

Das Lesen dieses Romans lässt das Herz höherschlagen, dies mit jeder Seite. Chloes Welt bricht zusammen, als Ihr Verlobter ihr eröffnet, dass er sie heiraten möchte aber nicht liebe. Um sich von dieser Aussage zu erholen, reist sie zu ihrer Zwillingsschwester Isalie nach Lichterhaven. Diese Geschichte hat mich auf eine Weise erwischt, die ich nicht erwartet hatte. Chloe ist kein übertriebenes Opfer, sondern eine Frau, deren Bruchstellen ehrlich und schmerzhaft beschrieben werden. Ihr Verlust, erst der Verlobte, dann der Job fühlt sich real an, nicht konstruiert. Der Umzug zu Isalie und die Arbeit auf dem Erlebnishof sind für mich kein blosser Kulissenwechsel, sondern ein langsamer, glaubwürdiger Heilungsprozess. Hände, Erde und kleine Routinen, die das Innenleben neu ordnen. Lichterhaven wirkt wie ein sicherer Hafen. Die Ruhe, die Chloe findet, ist zerbrechlich und verdient. Tristan als mürrischer Nachbar ist charmant in seiner Unvollkommenheit; die anfängliche Abneigung entwickelt sich organisch, nicht nach Schema F. Und dann Cooper, der kleine Dackel er ist mehr als ein niedliches Accessoire, er ist ein emotionaler Katalysator, der Wärme und Leichtigkeit bringt, ohne die ernsten Themen zu trivialisieren. Was mich am meisten berührt hat, ist die Balance zwischen Verletzlichkeit und Selbstermächtigung. Chloe lernt nicht nur, wieder zu lieben, sondern auch, sich selbst zu vertrauen. Für mich ist das Buch eine sanfte, aber kraftvolle Erinnerung daran, dass Neubeginn Zeit braucht und dass Heilung oft in kleinen, alltäglichen Gesten liegt.

Petra Schier, Pfötchen, Strand und Liebesglück, HarperCollins, 23.06.2026, 368 Seiten, Fr. 10.90



Dies ist eine Geschichte, die das Herz schmelzen lässt. Dies nicht nur bei den Protagonisten, sondern auch bei den Lesern. Was mich an dieser Geschichte besonders berührt, ist die stille Kraft, die in May steckt. Sie wirkt zunächst, wie jemand, der sich hinter Routine und Verantwortung versteckt die Dachkammer, die Gemälde, das Hostel als Schutzraum. Doch sobald die Renovierung beginnt, zeigt sich eine andere Seite. May übernimmt, organisiert, hält alles zusammen. Das Pinkies ist für sie mehr als ein Arbeitsplatz, es ist ein Ort, an dem sie sich selbst gefunden hat. Dass ausgerechnet Harper wieder auftaucht, ist ein klassischer Moment, der leicht kitschig wirken könnte, tut er aber nicht. Denn hier geht es nicht um eine simple zweite Chance, sondern um die Frage, ob man sich den eigenen Fehlern stellen kann. May hat Harper verlassen, weil sie damals nicht bereit war. Jetzt muss sie herausfinden, ob sie gewachsen ist oder ob sie nur in alten Mustern feststeckt. Die gemeinsame Arbeit, die Nähe, die Natur Neuseelands all das schafft eine Atmosphäre, in der man spürt, wie sich etwas löst. Das Knistern ist nicht nur romantisch, sondern auch ein Symbol dafür, dass beide ihre Vergangenheit nicht länger ignorieren können. Am Schluss erkennt man, dass „Zuhause“ kein Ort ist, sondern ein Gefühl ist.

Sofia Selma, Return to the Faraway Hostel, beHEARTBEAT & beTHRILLED, 01.08.2026, 357 Seiten, Fr. 6.40



Von einer Freundin lässt sich Claire zu einer Silvesterparty überreden. Dort trifft sie Gilles. Die Geschichte von Claire und Gilles hat mich sofort in ihren Bann gezogen, weil sie so eindringlich zeigt, wie verführerisch und gleichzeitig zerstörerisch eine Liebe sein kann, die wie ein Blitz einschlägt. Für mich liegt die Stärke des Romans darin, dass er die romantische Vorstellung vom „coup de foudre“ nicht erklärt, sondern konsequent weiterdenkt. Was passiert, wenn Leidenschaft kippt, wenn Nähe Besitz wird und Zärtlichkeit zur Falle? Claire wirkt zu Beginn wie jemand, der sich endlich fallen lassen darf und genau das macht ihre spätere Erkenntnis so bitter. Die Beziehung, die von aussen beneidenswert wirkt, entpuppt sich als Geflecht aus Manipulation, Narzissmus und Selbsttäuschung. Besonders beeindruckt hat mich, wie Camille Laurens diese Dynamik mit scharfem Humor und zugleich grosser psychologischer Präzision erzählt. Man spürt, wie Claire langsam begreift, dass der Mann an ihrer Seite nicht der ist, für den sie ihn hielt, und wie schmerzhaft es ist, die eigene Wahrnehmung infrage stellen zu müssen. Die Wahrheit, die sich nach und nach offenbart, ist tatsächlich monströs nicht laut, sondern leise, schleichend, alltäglich. Für mich ist der Roman eine kluge, fesselnde Auseinandersetzung mit den Zumutungen der Liebe und ein Spiegel unserer Gegenwart, in der Selbstinszenierung oft wichtiger scheint als echte Nähe.

Camille Laurens, Was wir versprechen, dtv Verlag, 16.07.2026, 368 Seiten, Fr. 38.90



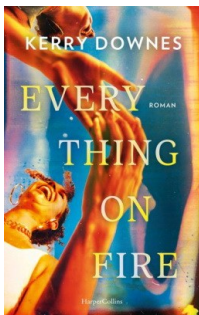
Ein Coverbild das eine spannende Geschichte verspricht. Ich wurde nicht enttäuscht. Mich hat diese Geschichte sofort gepackt, weil sie mehr ist als ein Sportroman. Sie ist eine kleine, laute und verletzte Suche nach Würde. Noa als berühmtes Partygirl aus Miami wirkt auf den ersten Blick wie ein Klischee, doch schnell wird klar, dass ihre Rückkehr zum Tennis kein blosses Comeback ist, sondern ein Versuch, sich selbst wiederzufinden. Ihr Zögern, ihre Scham und die Art, wie sie sich hinter Sarkasmus versteckt, machen sie für mich echt und nahbar. Levi dagegen trägt die Schwere einer Familie, die alles verloren hat, sein Ehrgeiz ist nicht Eitelkeit, sondern Verantwortung das macht seine Motivation glaubwürdig und berührend. Die Dynamik zwischen ihnen, dieses ständige Hin und Her aus Konkurrenz, Stolz und langsamem Vertrauen, hat mir besonders gefallen, weil sie nicht künstlich beschleunigt wird. Tennis fungiert hier als treffende Metapher, jeder Schlag ist ein Risiko, jeder Fehler eine Chance zur Versöhnung. Was mich am meisten bewegt hat, ist die Balance zwischen Leichtigkeit und Ernst. Julia Niederstrasser lässt Raum für Humor und Hitze, ohne die existenziellen Sorgen der Figuren zu verharmlosen. Man spürt, dass es um mehr geht als um ein Turnier, um Loyalität, um zweite Chancen. Ein warmherziger, kraftvoller Roman, der mich lächeln und nachdenken liess.

Julia Niederstrasser, Where I Found My Soul, Leaf Verlag, 17.11.2026, 450 Seiten, Fr. 24.90



Die junge Lehrerin Isabella Thomsen vom Königssee-Gymnasium und ihre drei liebsten Schülerinnen Mona, Valerie und Charlotte waren vor Jahren ein starkes Gespann. Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie Vergangenheit und Gegenwart manchmal auf eine Weise ineinander fallen, die uns zwingt, uns selbst neu anzusehen. Isabella Thomsen, die junge Lehrerin von damals, wird nun Schulleiterin ein Moment, der eigentlich nur Stolz und Freude auslösen sollte. Doch mit der Feier kommt auch das Wiedersehen mit Mona, Valerie und Charlotte, und plötzlich steht nicht nur ein beruflicher Meilenstein im Raum, sondern ein ganzes Leben, das sich zurückmeldet. Mona, die aus Paris an den Königssee zurückkehrt, trägt für mich die stärkste Spannung in sich. Es ist dieser Zwiespalt, der mich besonders berührt das Gefühl, dass man sich selbst an einem Ort verloren hat und vielleicht genau dort wiederfinden könnte. Mona muss sich fragen, ob Veränderungen auch für sie möglich sind, trifft Ihre heimliche Beziehung, die Ablehnung ihrer Tochter Pia all das sind keine grossen Dramen, sondern die leisen, schmerzhaften Konflikte, die einen nachts wachhalten. Für mich ist diese Geschichte ein stilles, aber kraftvolles Nachdenken darüber, wie Menschen sich verändern und wie Orte uns manchmal mehr kennen, als wir selbst es tun.

Martina Sahler, Die Töchter vom Königssee – Schmetterlingstage, Bastei Lübbe, 03.08.2026, 384 Seiten, Fr. 19.90



Die Geschichte von Sam und Daisy berührt mich, weil sie so ehrlich die Zerbrechlichkeit von Freundschaft zeigt. Freundschaft wird hier nicht als selbstverständlich dargestellt, sondern als etwas, das gepflegt werden muss und das durch Lebenswünsche und Fehlentscheidungen auf die Probe gestellt wird. Sams tiefer Wunsch, Mutter zu werden, wirkt nicht nur als persönliches Ziel, sondern als Kraft, die sie formt und zugleich zerstört, weil sie sich daran misst und daran zerbricht. Daisys wiederkehrende Fehltritte in der Liebe sind schmerzhaft realistisch; sie zeigen, wie Selbstwert und Beziehungswahl sich gegenseitig bedingen. Besonders stark finde ich, wie die Erzählung kleine, alltägliche Momente nutzt die Holzbank, der Hochzeitstag, um den Bruch langsam sichtbar zu machen. Die Distanz wächst nicht durch ein grosses Ereignis, sondern durch viele kleine Enttäuschungen und unausgesprochene Erwartungen. Das macht das Auseinanderdriften glaubwürdig und tragisch zugleich. Gleichzeitig bleibt Hoffnung spürbar. Die Frage, ob das Band neu geknüpft werden kann, ist weniger ein Plot-Twist als eine moralische Prüfung. Können Verzeihen und Ehrlichkeit alte Verbindungen heilen, oder sind manche Risse zu tief. Für mich ist das Buch ein leiser Appell, Freundschaften nicht als Backup zu sehen, sondern als Arbeit, die Mut zur Verletzlichkeit verlangt.

Kerry Downes, Everything On Fire, HarperCollins, 28.07.2026, 384 Seiten, Fr. 26.90



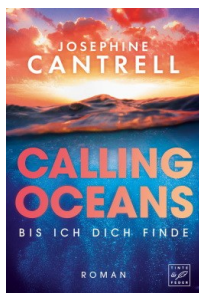
Frieda Lamberti erzählt eine wunderbare Geschichte, die im alten Land angesiedelt ist. Caroline beschliesst aufs Land zu ziehen und alles Bisherige hinter sich zu lassen. Angekommen ahnt Caroline, dass Ankommen mehr bedeutet als nur Umziehen. Merle ihrerseits liebt den Hof ihrer Grossmutter. Als ihr Vater plötzlich zurückkehrt, brechen alte Wunden auf. Als sich die Wege der beiden Frauen kreuzen, wächst etwas Unerwartetes, Vertrauen und Verständnis. Eine Freundschaft, die beiden Halt gibt. Die Geschichte berührt mich, weil sie so leise und doch so kraftvoll vom Ankommen erzählt. Carolines Schritt aufs Land wirkt nicht romantisiert, sondern ehrlich. Ein Neuanfang ist nicht automatisch Heimkehr, sondern oft erst einmal Fremdheit die kühle Nachbarschaft, die ungewohnte Stille zwischen den Apfelbäumen. Das macht die Erzählung glaubwürdig, sie zeigt, dass Veränderung Arbeit ist und Mut, nicht nur eine Postleitzahl. Merles Konflikt ist ebenso nahbar. Der Hof als Erbe der Grossmutter steht für Verwurzelung und Verantwortung, aber auch für Erwartungen, die einengend werden können. Dass ihr Vater zurückkehrt und alte Wunden aufreisst, fügt der Geschichte eine bittersüsse Tiefe hinzu. Besonders schön finde ich, wie aus zwei unterschiedlichen Lebensentwürfen langsam etwas Gemeinsames wächst. Die Freundschaft zwischen Caroline und Merle wirkt nicht erzwungen, sondern organisch. Für mich ist das Buch ein sanfter Appell, dass Ankommen weniger ein Ort als ein Prozess ist und dass echte Nähe oft dort entsteht, wo man am wenigsten damit rechnet.

Frieda Lamberti, Herbstleuchten im Alten Land, HarperCollins, 28.07.2026, 320 Seiten, Fr. 19.50



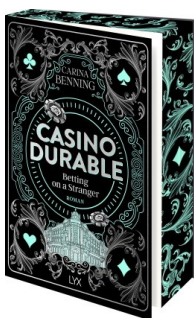
Für mich ist der Ort in der Provence mehr als Kulisse, Sonne, Farben und Gerüche können der Innenarchitektin Nicky helfen, wieder zu fühlen und zu träumen. Ein Hilferuf ihrer besten Freundin, der Fernsehproduzentin Jenny, kommt ihr gerade recht. Jennys neue Renovierungsshow steht auf der Kippe, und nur Nicky kann sie retten. Die Prämisse spricht mich sehr an, weil sie Trauer, Selbstfindung und Kreativität auf eine warme, lebensnahe Weise verknüpft. Nicky ist keine klassische Heldin, sondern eine Frau, die aus Pflicht und Liebe Stärke entwickelt hat, das macht sie glaubwürdig und nahbar. Der leere Haushalt nach dem Auszug der Kinder ist ein kraftvolles Bild. Plötzlich steht sie vor der Frage, wer sie ohne die Rolle als Mutter eigentlich ist. Dass ausgerechnet ein Hilferuf der Freundin sie aus dieser Lähmung reisst, wirkt ehrlich, Freundschaft als Katalysator für Veränderung ist ein schönes Motiv. Die Aufgabe, ein heruntergekommenes B&B in der Provence zu retten, bietet reichlich erzählerisches Potenzial. Renovierungsshows leben von Kontrasten Verfall und Vision, Budgetzwang und kreativer Einfall und hier scheint beides vorhanden. Besonders reizvoll ist die Figur des grummeligen Besitzers Robert. Menschen mit rauer Schale, die innerlich ebenfalls eine Generalüberholung brauchen, sind dramaturgisch ergiebig und emotional lohnend. Jennys Verschweigen wichtiger Details fügt eine moralische Spannung hinzu, die die Handlung vorantreibt und Nicky vor echte Entscheidungen stellt. Design wird zur Metapher für Lebensgestaltung, Räume neu ordnen heisst, das eigene Leben neu denken.

Gillian Harvey, Lavendelzeit in der Provence, HarperCollins, 28.07.2026, 336 Seiten, Fr. 18.50



Emma verschwand, auf dem Anwesen Arancór, vor acht Jahren nach einer Sommerparty spurlos. Bald wurden die Ermittlungen eingestellt. Das Buch trifft einen Nerv, den viele Romane nur streifen, dieses leise, nagende Gefühl, dass Schweigen manchmal lauter ist als jede Wahrheit. Für mich wirkt die Geschichte wie ein Sog nicht wegen der äusseren Spannung allein, sondern wegen der inneren Zerbrechlichkeit der Figuren. Nola ist jemand, der sich trotz Angst und Schuld zurück in ein Leben wagt, das sie eigentlich hinter sich lassen wollte. Diese Mischung aus Mut und Selbstzerstörung macht sie greifbar. Aidan dagegen ist der unerwartete Gegenpol. Kein glattgebügelter Love Interest, sondern ein Mann mit Ecken, mit Meerestiefe, mit einer Vergangenheit, die nicht dekorativ, sondern schwer ist. Ein packender Roman über die zerstörerische Kraft des Schweigens und eine Liebe, die zur Rettungsinsel wird. Was mich besonders packt, ist die Atmosphäre. Irland als Bühne für Geheimnisse, die sich wie Nebel über alles legen. Die Bedrohung ist nicht laut, sondern schleichend, und genau das macht sie so effektiv. Man spürt, wie Nola immer wieder zwischen Sehnsucht und Gefahr taumelt. Es bleibt der Eindruck eines Romans, der zeigt, wie zerstörerisch Schweigen sein kann und wie befreiend es ist, endlich hinzusehen, auch wenn die Wahrheit alles ins Wanken bringt.

Josephine Cantrell, Calling Oceans, Tinte & Feder, 04.08.2026, 413 Seiten, Fr. 18.90



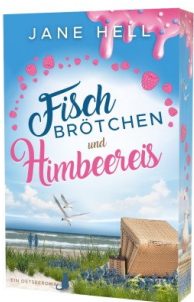
Die gefeierte Trapezkünstlerin Jade Lemoine kehrt nach Monte Carlo zurück, um ihren Grossvater vor dem Ruin zu retten. Jade bittet Bastien Durable um eine Anstellung als Artistin in seinem legendären Nachtclub NUIT im Casino Durable. Ihre Verbindung ist eine einzige Nacht zusammen. Mich packt diese Geschichte sofort am Herzen. Monte Carlo als funkelnde, aber kalte Bühne, ein Nachtclub voller Geheimnisse und zwei Menschen, die sich aneinander reiben wie Feuer und Seide. Ich sehe Jade vor mir nicht als naive Retterin, sondern als stolze Artistin, die aus Liebe und Pflicht zurückkehrt und dabei ihre ganze Kunst, ihren Mut und ihre Würde aufs Spiel setzt. Bastien dagegen ist ein Rätsel, dessen Waghalsigkeit mir nicht nur als Selbstzerstörung, sondern als Schutzpanzer erscheint. Die illegalen Rennen, die riskanten Geschäfte, das verschlossene Herz, all das sind Narben, keine blossen Laster. Die Prämisse, dass ein Durable nur einmal liebt, macht jede Geste, jedes Schweigen so endgültig, dass mir beim Lesen das Atmen schwerfällt. Jade, riskiert alles, und Bastien, der zwischen Macht und Verlust taumelt. Die Aussicht auf eine Beziehung, die zugleich zärtlich und gefährlich ist, reizt mich, ich will wissen, ob Liebe hier heilt oder zerstört. Diese Geschichte verspricht Intensität, moralische Grautöne und eine Atmosphäre, die lange nachklingt genau das, was ich beim Lesen suche.

Carina Benning, Casino Durable - Betting on a Stranger, LYX Bastei Lübbe, 03.08.2026, 496 Seiten, Fr. 24.90



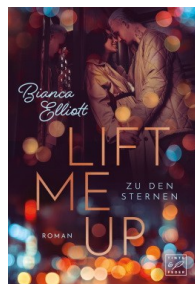
Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie zerbrechlich Glück sein kann. Selbst dann, wenn man glaubt, endlich angekommen zu sein. Julie hat nach dem Ende ihrer Ehe einen Ort gefunden, der sich wie ein Neuanfang anfühlt. Ein kleines Haus am Strand, frisch renoviert, ein Herz, das wieder ruhig schlägt. Und genau in diesem Moment, in dem alles leicht werden könnte, stehen drei unerwartete Besucher auf ihrer Veranda. Es ist, als würde das Leben sage, Du bist noch nicht fertig. Was mich besonders bewegt, ist Julies Fähigkeit, trotz eigener Verletzungen für andere da zu sein. Während sie ihrer Freundin Dixie hilft, das Geheimnis, um den plötzlich wiederauftauchenden Sohn zu verstehen, muss sie sich gleichzeitig fragen, wie viel Nähe sie ihren eigenen Töchtern zumuten darf. Dieses Ringen zwischen Loslassen und Beschützen fühlt sich so echt an einen inneren Konflikt, den viele kennen, aber selten aussprechen. Und dann Dawson. Die Frage, ob ihre Liebe stark genug ist, um die Schatten der Vergangenheit zu überstehen, trifft mich, weil sie so leise und gleichzeitig so gross ist. Julie hat gelernt, sich selbst wieder zu vertrauen doch Vertrauen in einen anderen Menschen ist eine andere, viel mutigere Art von Heilung. Was diesem Roman seine Wärme gibt, ist die Gemeinschaft, die Julie in ihrer neuen Heimat gefunden hat. Menschen, die sie auffangen, wenn es stürmisch wird, die ihr zeigen, dass man nicht alles allein tragen muss. Für mich ist das der schönste Gedanke, dass ein Neuanfang nicht bedeutet, allein zu sein, sondern sich trauen zu dürfen, wieder Teil von etwas zu werden. Ein Liebes- und Lebensroman, der daran erinnert, dass Glück manchmal genau dann wächst, wenn man es am wenigsten erwartet.

Rachel Hanna, Ein neuer Morgen im kleinen Haus am Strand, Hoffmann und Campe, 05.08.2026, 176 Seiten, Fr. 26.90



Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie schwer es ist, das eigene Herz zu schützen, wenn die Vergangenheit plötzlich wieder vor einem steht. Frieda, die Bibliothekarin, die das Ende eines Romans immer zuerst liest, wirkt auf mich wie jemand, der sich durchs Leben blättert, um Überraschungen zu vermeiden. Zwei Wochen Strandkorb, Ostseeblick, Himbeereis ihr perfekter Sommer ist ein sorgfältig gebautes Nest aus Gewohnheiten und kleinen Freuden. Und genau dieses Nest gerät ins Wanken, als Henning nach sieben Jahren wieder auftaucht. Was mich besonders bewegt, ist Friedas Mischung aus Verletzlichkeit und Pflichtgefühl. Sie will keine Nähe, keine Unruhe, keine alten Wunden. Doch weil Gesa, ihre beste Freundin und Hennings Schwester, auf Krücken angewiesen ist, sagt Frieda Ja, obwohl sie Nein fühlt. Plötzlich paddelt sie, klettert sie, steht neben dem Mann, der ihr Herz einst mit einer einzigen Nachricht zerbrach. Und Henning bringt ihr Himbeereis ein kleines, fast zärtliches Detail, das zeigt, dass er sie nie vergessen hat. Genau solche Gesten sind es, die Friedas mühsam errichtete Schutzmauern ins Rutschen bringen. Gleichzeitig spürt sie, dass Henning ihr nicht alles sagt. Dieses Unausgesprochene, dieses leise Misstrauen, macht ihre innere Reise so greifbar. Für mich ist dieser Roman ein warmes, humorvolles, leicht salziges Sommerstück über zweite Chancen, über Freundschaft und über die Frage, ob man sich trauen darf, wieder zu vertrauen. Frieda muss entscheiden, ob sie weiter nur Happy Ends liest oder endlich den Mut findet, ihr eigenes zu leben mit all der Unsicherheit, die echte Gefühle mit sich bringen.

Jane Hell, Fischbrötchen und Himbeereis, Jane Hell / Jane Meyers, 06.08.2026, 288 Seiten, Fr. 23.90



Dieser Roman hat mich sofort gepackt, weil er eine Liebesgeschichte erzählt, die nicht leicht, nicht glatt und schon gar nicht ungefährlich ist. Holly ist eine junge Frau, die gelernt hat, im Schatten zu überleben unsichtbar zu sein, um nicht erneut verletzt zu werden. Ihre Angst, ihre Vorsicht, ihr ständiges Misstrauen wirken nie übertrieben, sondern erschütternd real. Als sie im Fahrstuhl auf Lexx trifft, entsteht ein Moment, der gleichzeitig beklemmend und intim ist. Zwei Fremde, eingesperrt, im Halbdunkel, und doch öffnet sich etwas in Holly, das sie längst verloren glaubte. Diese erste Begegnung ist für mich der stärkste Teil des Romans. Die Panik, die Nähe, der Kuss, das wirkt roh und unmittelbar. Und dann der abrupte Bruch, Türen auf, Blitzlichtgewitter, Chaos. Holly begreift, dass Lexx ein Leben im Rampenlicht führt, während sie alles daransetzt, unsichtbar zu bleiben. Dieser Gegensatz ist nicht nur spannend, sondern emotional hoch aufgeladen. Beide haben gelogen, beide tragen Geheimnisse, und plötzlich steht Holly in einer Gefahr, die weit über ihre Vergangenheit hinausgeht. Bianca Elliott schafft es, Trauma, Vertrauen und Anziehung so zu verweben, dass man jede Seite spürt. Die Geschichte geht unter die Haut, weil sie zeigt, wie schwer es ist, sich zu öffnen, wenn Unsichtbarkeit der einzige Schutz war und wie überwältigend es sein kann, wenn jemand einen trotzdem findet.

Bianca Elliott, Lift Me up, Tinte & Feder, 11.08.2026, 383 Seiten, Fr. 18.90



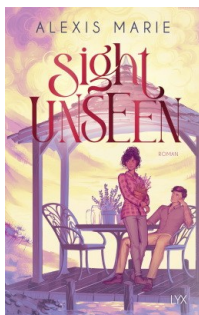
Diese Geschichte hat mich sofort in ihren Bann gezogen. Elspeth als verletzte, zugleich gefährliche Heldin, deren Macht nicht nur Befreiung, sondern auch Bedrohung bedeutet, berührt mich tief. Der Nebel von Blunder wirkt wie ein Spiegel für innere Dämonen etwas, das uns verführt und zugleich vernichten kann. Ich mag die Idee, dass Rettung und Gefahr in einer Person wohnen, das macht Elspeth komplex und unberechenbar. Ravyn als Hauptmann, der den Fluch brechen will, ist für mich mehr als ein Gegenspieler. Er ist die Chance auf Versöhnung mit der eigenen Dunkelheit, aber auch ein Prüfstein für Vertrauen. Die Suche nach den zwölf magischen Karten klingt nach einer Reise, die nicht nur äussere Aufgaben stellt, sondern vor allem innere Entscheidungen erzwingt. Besonders spannend finde ich das Motiv des düsteren Wesens in ihrem Geist die tickende Uhr, die droht, sie zu verschlingen, verleiht der Beziehung eine Dringlichkeit, die mich atemlos macht. Die Erzählung hält den Balanceakt zwischen Verführung und Widerstand, Macht und Menschlichkeit sehr lange. Bei mir hallte diese Geschichte einige Zeit nach.

Rachel Gillig, One Dark Window, LYX Bastei Lübbe, 03.08.2026, 496 Seiten, Fr. 38.90



Ella liebt ihre Arbeit im Buchladen The Last Page in New York. Nach dem Tod des Besitzers erbt nicht Ella, sondern Henry, ein entfremdeter Enkel den Buchladen. Der Buchladen steht finanziell kurz vor dem Aus. Um den Buchladen zu retten, müssen die beiden zusammenarbeiten. Mich berührt diese Geschichte. Ella erscheint mir als jemand, der nicht nur Bücher liebt, sondern Menschen und die leisen Rituale, die ein Laden bewahren kann, ihr Verlust ist deshalb nicht nur finanziell, sondern existenziell. Henry dagegen ist die Herausforderung, die mich reizt, nicht nur wegen seines Widerstands gegen Bücher, sondern weil er die Möglichkeit einer Verwandlung in sich trägt. Die Dynamik zwischen ihnen, dieses ständige Funkeln aus Reibung und Respekt, fühlt sich echt an. Es ist kein sofortiges Verlieben, sondern ein langsames, glaubwürdiges Annähern, das durch gemeinsame Arbeit und geteilte Verantwortung wächst. Besonders schön finde ich, dass die Rettung des Ladens ein Spiegel für Vertrauen, Kompromiss und die Frage, was wir bereit sind zu opfern, um etwas zu bewahren, das uns wichtig ist darstellt. Dabei erkennt Ella, dass Henry vielleicht doch gar nicht so übel ist und ihr Herz schneller schlagen lässt als jeder Book Boyfriend.

Katie Holt, Our Last Pag, LYX Bastei Lübbe, 03.08.2026, 448 Seiten, Fr. 25.90



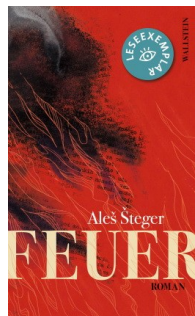
Mich berührt diese Geschichte tief: Veda Thorne, die ihr Leben dem langsamen Verlöschen entgegengetragen hat, wirkt für mich zugleich tragisch und würdevoll. Ihre selbstgewählte Isolation ist kein Drama, sondern ein Schutzmantel, bis ein Kind die Risse zeigt. Antaris als kleiner Lichtblick, der unbeabsichtigt Türen öffnet, macht die Geschichte sofort warm und verletzlich; Kinder in solchen Rollen bringen immer eine ehrliche, ungeschminkte Nähe, die jede Mauer ins Wanken bringt. Hiram fasziniert mich als Gegenpol zur kalten Herkunftsfamilie. Jemand, der bewusst Menschlichkeit wählt, und dessen Fürsorge mehr ist als blosser Schutz sie ist Einladung. Die Idee, dass Veda und Hiram plötzlich in eine tödliche Verbindung zu einem Serienmörder verstrickt sind, erhöht die Dringlichkeit auf beklemmende Weise. Liebe wird hier nicht nur zärtlich, sondern existenziell. Was ich mir wünsche, ist eine Erzählung, die die Zärtlichkeit nicht opfert, während sie die Gefahr auslotet. Szenen, die leise Nähe zeigen ein Blick, eine Hand und zugleich die klaustrophobische Angst, die ein Fluch und ein Verbrechen mit sich bringen. Wenn die Figuren Raum zur Heilung bekommen, ohne dass die Bedrohung verharmlost wird, könnte das Buch mich nachhaltig bewegen, eine Geschichte über Mut, Vertrauen und die überraschende Kraft, die aus Fürsorge erwächst.

Alexis Marie, Sight Unseen, LYX Bastei Lübbe, 03.08.2026, 592 Seiten, Fr. 33.90



Dieses Buch hat mich sehr beeindruckt. Dies weil sie das Unausweichliche nicht als Katastrophe, sondern als letzte Lehrstunde begreift. Die vierzehnjährige Sophie erfährt, dass ihr nur noch wenig Zeit bleibt. Mit ihrer Mutter reist sie auf eine ferne Insel. Sie begegnet Luna, einem Delphin. Sophie wird zur Schülerin des Meereswesens, das mehr ist als ein Tier. Luana ist Spiegel, Lehrer und Trostspender zugleich. Die Insel als Zwischenraum zwischen Alltag und Ewigkeit, die Gespräche voller Wärme und Humor all das macht das Thema Abschied erträglich, ja schön. Was mich besonders anspricht, ist die Betonung des gegenwärtigen Moments. Nicht Flucht vor dem Schmerz, sondern das bewusste Atmen inmitten davon. Die Geschichte vermeidet Pathos, wo sie authentisch bleibt, und sie riskiert Kitsch, wo sie zu sehr versüsst, doch meistens trifft sie den Ton zwischen kindlicher Neugier und spiritueller Tiefe. Als Leser spüre ich Mütterlichkeit, Verletzlichkeit und eine leise Hoffnung, dass die Seele zeitlos ist. Für alle, die Trost suchen oder sich mit Endlichkeit auseinandersetzen wollen, ist das Buch ein sanfter Begleiter, der tröstet, ohne Antworten aufzuzwingen. Eine berührende spirituelle Erzählung über Abschied, Vertrauen und die zeitlose Natur der Seele.

Aljoscha Long; Ronald Schwappe, Das Mädchen und das Meer, Kampenwand Verlag, 06.08.2026, 192 Seiten, Fr. 28.90



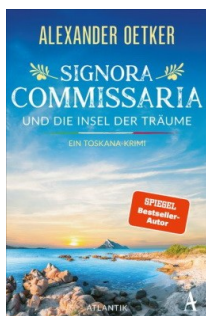
Zora wurde 1923 geboren und tritt den Partisanen bei, um sich dem Nationalsozialismus entgegenzustellen. Sie kämpft gegen ihre Traumata aus dem Krieg, gegen die Ablehnung ihrer streng katholischen Familie. Dieser Roman zeigt den Verfall der Geschichte, Aufstieg und Fall von Titos Jugoslawien, die inneren Paradoxien, Widersprüche und das tragische Scheitern eines der grössten sozialen und politischen Experimente im Europa des 20. Jahrhunderts. Es ist ein weiblicher Roman, ein Widerstandsroman, ein Roman einer Revolution, die am Ende ihre eigenen Kinder frisst. Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie ein einzelnes Leben zum Brennglas für ein ganzes Jahrhundert werden kann. Doch was mich besonders bewegt, ist, dass dieser Kampf nie endet. Er verlagert sich nur vom Wald in die Familie, von der Front in die Gesellschaft, von der politischen Bühne in ihr eigenes Inneres. Zora kämpft weiter, gegen Traumata, gegen Ablehnung, gegen das Vergessen. Und genau darin liegt ihre Grösse. Was mich tief trifft, ist die Härte, mit der die Welt ihr begegnet. Für mich ist dieser Roman ein kraftvolles Denkmal für eine Frau, die nie aufgehört hat, Widerstand zu leisten und ein Spiegel dafür, wie Geschichte uns formt, überrollt, prägt und manchmal auch zerstört.

Aleš Šteger, Feuer, Wallstein Verlag, 05.08.2026, 218 Seiten, Fr. 33.90



Celine wird von ihrem Partner für eine Jüngere verlassen. Ein Job-Angebot auf Föhr kommt ihr da gerade recht. Doch damit fangen die Probleme erst an. Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie ein Leben manchmal erst dann in Bewegung kommt, wenn alles scheinbar stillsteht. Celine wird verlassen nicht nur von einem Partner, sondern von einem Lebensentwurf, den sie für sicher hielt. Der Schmerz darüber ist spürbar, aber ebenso spürbar ist die Kraft, die sich daraus erhebt. Das Job-Angebot auf Föhr ist kein Traum, sondern eine Fluchtlinie, ein Ort, an dem sie wieder atmen kann, weil Hamburg plötzlich zu eng geworden ist. Was mich besonders bewegt, ist Celines Beziehung zur Kunst. Sie liebt Museen, Ausstellungen, die vibrierende Kultur ihrer Heimatstadt. Föhr dagegen wirkt zunächst wie ein Rückschritt, ein Ort, der weniger bietet, als sie braucht. Und doch zeigt sich genau dort etwas, das Hamburg ihr nicht geben konnte, Raum. Raum für Stille, für Neuorientierung, für die Frage, wer sie ist, wenn niemand sie definiert. Ihr Schwur, ein Jahr zu bleiben und Männer zu meiden, ist so menschlich ein Versuch, Kontrolle zurückzugewinnen. Aber dann taucht Finn wieder auf, der ehemalige Schüler, der ihr damals mehr bedeutete, als sie sich erlaubte. Diese Begegnung hat etwas Unvermeidliches. Nicht dramatisch, sondern leise, aber tief. Und plötzlich gerät ihr Vorsatz ins Wanken, weil das Herz sich nicht an Regeln hält. Celine steht zwischen Kopf und Herz, zwischen dem Wunsch nach Sicherheit und dem Mut zur Veränderung. Genau darin liegt die Schönheit dieser Geschichte:

Hanna Paulsen, Föhrer Morgen, Hanna Paulsen, 06.08.2026, 240 Seiten, Fr. 23.90



Der Roman erzählt von einem Mord in der Modewelt. Ein wendungsreicher, sinnlicher Krimi voll italienischer Sonne zwischen High Fashion, dem langen Arm der Mafia und köstlicher toskanischer Küche. Dieser Krimi hat mich sofort gepackt, weil er die glamouröse Welt der Mode mit den dunklen Schatten der Mafia und den emotionalen Verwerfungen eines persönlichen Dramas verbindet. Die Leiche im Kofferraum ist ein spektakulärer Einstieg, doch schnell wird klar, dass der Fall weit mehr ist als ein gewöhnliches Verbrechen. Die Spur führt mitten hinein in das Imperium eines Stardesigners, wo hinter glänzenden Stoffen und perfekten Schnitten Intrigen, Affären und Machtspiele lauern. Das Ermittlerteam um Giulia Ferrari ist herrlich ungewöhnlich. Enzo, der blinde Polizist, Luigi, der Barista mit Kripo Vergangenheit, die man sofort ins Herz schliesst, weil sie mit Witz, Menschlichkeit und einer Prise Chaos arbeiten. Ihre Dynamik verleiht dem Krimi eine besondere Wärme, ohne die Spannung zu mindern. Gleichzeitig kämpft Giulia mit einem privaten Schock. Ihre totgeglaubte Schwester taucht nach zwanzig Jahren plötzlich wieder auf. Der Roman ist sinnlich, wendungsreich und atmosphärisch. Für mich ein unterhaltsamer, vielschichtiger Fall, der bis zur letzten Seite fesselt.

Alexander Oetker, Signora Commissaria und die Insel der Träume, Hoffmann und Campe, 05.08.2026, 272 Seiten, Fr. 27.90



An einem heißen Sommertag lädt Familie Gordon, Freunde, Familie und Bekannte zu einem vermeintlich unbeschwertem Gartenfest ein. Doch der Schein trügt. Schon bald drohen all die Geheimnisse ans Licht zu kommen, die normalerweise hinter verschlossenen Türen gehütet werden. Das Gartenfest der Gordons hat mich sofort gepackt, weil es zeigt, wie brüchig die Fassade eines scheinbar perfekten Familienlebens sein kann. Für mich liegt der Reiz der Geschichte darin, dass die Hitze des Sommertags fast symbolisch wirkt. Je wärmer es wird, desto stärker geraten die sorgfältig gehüteten Geheimnisse ins Brodeln. Hanna, Lydia und Peter versuchen, Normalität zu inszenieren, doch man spürt von Anfang an, dass diese Harmonie nur gespielt ist. Besonders spannend finde ich, wie jede Figur ihre eigene Spannung mitbringt die rätselhafte Rita, die sich hinter einer höflichen Maske versteckt, Steve, dessen innere Kämpfe viel lauter sind als seine Worte, und Tante Beverley, die mit ihrer spitzen Zunge jede Situation vergiften kann. Für mich zeigt die Geschichte, wie schnell ein Fest, das Leichtigkeit verspricht, zu einem Schauplatz unausgesprochener Wahrheiten werden kann. Für mich bleibt am Ende der Eindruck, dass nichts stabil ist, wenn man es nicht ehrlich lebt. Die Feier brennt nicht nur im übertragenen Sinn, sie legt offen, was man lieber verborgen hätte. Genau das macht die Erzählung für mich so eindringlich. Sie erinnert daran, dass hinter jeder heilen Welt ein Funke genügt, um alles zu verändern.

Jennie Godfrey, Das Gartenfest, dtv Verlag, 16.07.2026, 400 Seiten, Fr. 34.90



Eine Reihe brutaler Morde bringt das FBI in Bedrängnis. Alle Beweise deuten auf einen Verdächtigen hin, Sam Noble, der Vater von FBI-Agentin Emma Noble. Sam, ein erfahrener CIA-Agent, ist spurlos verschwunden. Emma ist entschlossen seine Unschuld zu beweisen. Während die Zeit abläuft und die Zahl der Toten steigt, steht Emma vor einer unmöglichen Entscheidung. Die Geschichte rund um Emma Noble hat mich sofort in ihren Bann gezogen, weil sie die klassische Thriller-Spannung mit einem emotionalen Konflikt verbindet, der weit über den Fall hinausgeht. Für mich ist besonders eindrücklich, wie die Wälder Michigans nicht nur Schauplatz, sondern fast ein eigener Charakter werden, düster, verschlungen, voller Geheimnisse. Dass ausgerechnet Emmas Vater ins Zentrum der Ermittlungen rückt, verleiht der Handlung eine beklemmende Intensität. Man spürt, wie sie zwischen Pflichtbewusstsein und familiärer Loyalität zerrieben wird, und genau dieser Zwiespalt macht sie so greifbar. Die Frage, ob Sam Noble ein Mörder sein könnte, ist nicht nur ein kriminalistisches Rätsel, sondern ein Angriff auf Emmas Identität. Während sie tiefer gräbt, wird klar, dass die Wahrheit nicht nur gefährlich, sondern auch schmerzhaft ist. Alte Wunden, Verrat und verborgene Vergangenheitsschichten treten zutage und lassen die Ermittlungen immer persönlicher werden. Die Geschichte lebt von der Mischung aus Spannung und emotionaler Fallhöhe. Sie zeigt, wie dünn die Grenze zwischen Vertrauen und Blindheit sein kann und wie weit man bereit ist zu gehen, um die eigene Familie zu schützen.

Andrew Bridgeman, Das Gift der Sünde, dtv Verlag, 16.07.2026, 448 Seiten, Fr. 19.90



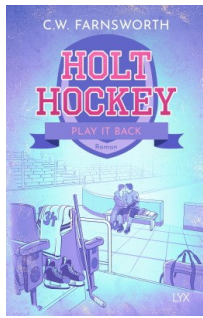
Man liest die Geschichte einer jungen Frau und deren Familie. Jess kehrt nach ihrer Scheidung ins Elternhaus zurück. Sie arbeitet als Zeichnerin bei ihrem Onkel Lou im Marmorhandel. Bei seinem Ableben kommt ein Geheimnis zu Tage. Auf der Suche nach Antworten reist Jess nach Carrara, der Heimat ihrer Ahnen. Die Geschichte von Jess hat mich sofort berührt, weil sie auf eindrucksvolle Weise zeigt, wie komplex Familie sein kann besonders, wenn man in einer Kultur aufwächst, in der Loyalität fast heilig ist. Für mich liegt der besondere Reiz des Romans darin, wie Jess zwischen Pflichtgefühl und dem Wunsch nach einem eigenen Leben hin- und hergerissen wird. Der Tod von Onkel Louie ist dabei nicht nur ein familiärer Einschnitt, sondern der Auslöser für eine tiefere Suche nach Wahrheit. Dass ein verborgenes Geheimnis plötzlich alles infrage stellt, was Jess über ihre Familie zu wissen glaubte, macht die Geschichte emotional intensiv und glaubwürdig. Die Reise nach Carrara hat für mich etwas Befreiendes. Die majestätischen Marmorberge wirken wie ein Gegenpol zu den engen Strukturen ihrer Heimat in New Jersey. Dort findet Jess nicht nur Antworten, sondern auch den Mut, sich selbst neu zu definieren. Die Begegnung mit Angelo fügt dem Ganzen eine zarte, romantische Note hinzu. Es ist ein Roman mit einer schönen Mischung aus Familiengeheimnissen, Selbstfindung und italienischer Atmosphäre. Ein Buch, das daran erinnert, dass man manchmal weit reisen muss, um zu erkennen, wo man wirklich hingehört.

Adriana Trigiani, Himmel über Carrara, dtv Verlag, 16.07.2026, 416 Seiten, Fr. 27.50



Ein Schwarzwald-Krimi für alle Fans von skurrilem Humor, absurdem Wortwitz und schrägen Figuren. Für mich ein Krimi, der sofort packt, weil er das Absurde mit echter Spannung verbindet. Ein Taucher, der in einem Baum hängt, das klingt zunächst fast skurril, doch genau diese ungewöhnliche Ausgangslage macht den Roman so reizvoll. Statt sich mit der schnellen Erklärung der Polizei zufriedenzugeben, folgt man Teo Eichhorns Zweifel nur allzu gern. Er ist kein klassischer Ermittler, sondern ein forensischer Meteorologe, und gerade dieser ungewöhnliche Blickwinkel bringt frischen Wind in die Geschichte. Besonders gelungen finde ich die Dynamik zwischen Teo und Sara Gauch. Gemeinsam stolpern sie in eine Ermittlung, die immer komplexer wird und zeigt, wie trügerisch einfache Antworten sein können. Die zweite Leiche im Titisee verstärkt das Gefühl, dass hier viel mehr im Hintergrund brodeln, als man anfangs ahnt. Der Roman lebt von seiner Atmosphäre. Schwarzwaldkulisse, Wetterphänomene, rätselhafte Aussagen alles fügt sich zu einem Krimi, der nicht laut, aber sehr clever ist. Für mich ist es genau die Art von Geschichte, die man in einem Rutsch liest, weil man unbedingt wissen will, wie all die losen Fäden zusammenlaufen.

Martin Heimerberger, Himmel, Mord und Wolkenbruch - Die Toten vom Titisee, Bastei Lübbe, 01.08.2026, 201 Seiten, Fr. 6.40



C. W. Farnsworth hat eine wunderbare Sportlerliebesgeschichte geschrieben. Rylan Keller will vor ihrem Wechsel an die Holt University für eine Nacht alles um sie herum vergessen und etwas erleben. Der attraktive Aidan scheint genau der Richtige für diese Nacht und Spass zu sein. Diese Geschichte trifft bei mir einen Nerv, die Mischung aus Leichtigkeit und Verantwortung, die Rylan trägt, wirkt so echt, dass ich sofort mit ihr fühle. Ich mag, dass sie bewusst eine Grenze zieht sie will professionell bleiben, weil sie weiss, was auf dem Spiel steht und doch ist da diese menschliche Schwäche für Nähe, die nicht mit Vernunft zu steuern ist. Aidan als sorgloser Player, hinter dessen Fassade sich etwas Verletzliches verbirgt, ist ein klassischer, aber immer wirksamer Kontrast. Er provoziert, er reizt, und genau das macht ihn interessant. Die Situation mit dem Vater als Coach erhöht die Spannung auf eine Weise, die nicht nur romantisch, sondern auch moralisch aufgeladen ist. Prüfungen werden hier zu Prüfsteinen für Charakter und Reife. Was mich besonders anspricht, ist die Möglichkeit zur Entwicklung nicht nur einer Liebesgeschichte, sondern einer persönlichen Wandlung. Kann Rylan ihre Prinzipien bewahren und gleichzeitig ihr Herz öffnen? Kann Aidan mehr sein als sein Ruf?

C. W. Farnsworth, Holt Hockey - Play it Back, LYX Bastei Lübbe, 03.08.2026, 464 Seiten, Fr. 24.90



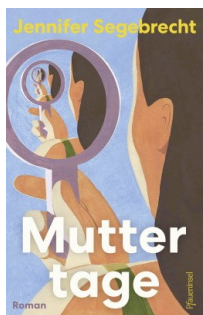
Dieser Roman hat mich sofort mitgerissen, weil er die perfekte Mischung aus Wissenschaftsaltag, emotionalem Chaos und prickelnder Fake-Dating-Dynamik bietet. Frances ist eine Figur, die man sofort versteht: hochqualifiziert, ehrgeizig, erschöpft vom akademischen Hamsterrad und ständig in der Angst, trotz all ihrer Arbeit nicht gesehen zu werden. Dass ausgerechnet auf der entscheidenden Konferenz ein Streit mit ihrem Rivalen Lewis dazu führt, dass alle sie für ein Paar halten, ist herrlich absurd und gleichzeitig genau der Funke, der die Geschichte zum Leuchten bringt. Was mir besonders gefällt, ist die Art, wie der Roman die Welt der Forschung zeichnet. Konkurrenz, Unsicherheit, der Druck, sich zu beweisen. Frances und Lewis stehen mitten darin, und ihr unfreiwilliges „Wir“ zwingt sie, sich anders zu begegnen. Die Chemie zwischen ihnen ist spürbar, aber nie überzogen. Ihr Fake Dating ist nicht nur ein romantisches Spiel, sondern ein cleverer Kommentar darüber, wie sehr Menschen sich verbiegen, um beruflich zu überleben. Der Humor entsteht aus den Situationen, in die die beiden geraten, die Nachdenklichkeit aus dem, was sie dabei über sich selbst lernen. Frances' Wunsch nach Anerkennung und Lewis' akribische Art prallen aufeinander, bis klar wird, dass hinter dem Rivalen ein Mensch steckt, der genauso kämpft. Für mich ist es ein kluger, warmherziger und wunderbar unterhaltsamer Roman über Ambition, Verletzlichkeit und die überraschenden Wege, auf denen Nähe entsteht.

Hannah Brohm, Love and Other Brain Experiments, Bastei Lübbe, 03.08.2026, 448 Seiten, Fr. 25.90



Studentin Blake Logan hat eine schmerzliche Trennung hinter sich. Sie zieht sich in das Familiensommerhaus am Lake Tahoe zurück. Ihr Plan, sich von Männern fernhalten. Doch hier begegnet sie Wyatt Graham, dem Musiker, der ihr Herz einst gebrochen hat. Zwischen ihnen knistert es heftig, und aus alten Erinnerungen wird schnell neue Anziehung. Mich berührt diese Geschichte tief, weil sie so ehrlich von Verletzlichkeit und der Versuchung erzählt, die wir alle kennen. Der Rückzug nach einem Bruch, der Wunsch nach Stille und dann die unverhoffte Begegnung, die alles durcheinanderbringt. Blake wirkt für mich wie jemand, der sich Schutzmauern aufgebaut hat, nicht aus Härte, sondern aus Selbstschutz, ihr Plan, Männer zu meiden, ist nachvollziehbar und würdevoll. Wyatt dagegen trägt die Vergangenheit wie eine Melodie, die nicht verklingt, der Junge, dem sie einst vertraute, ist geblieben und doch anders, und gerade dieses Vertraute macht das Wiedersehen so schmerzhaft schön. Lake Tahoe als Sommerhaus ist für mich mehr als Kulisse. Es ist ein Raum zwischen Gestern und Morgen, ein Ort, an dem Erinnerungen auf neue Sehnsüchte treffen. Die Spannung, die aus dem Wissen entsteht, dass es keine gute Idee ist, macht die Anziehung nur intensiver und glaubwürdiger. Was mich besonders fasziniert, ist die Möglichkeit zur Heilung, die hier mitschwingt. Nicht jede zweite Chance ist leicht verdient, aber manchmal ist sie genau das, was zwei Menschen brauchen, um zu wachsen.

Elle Kennedy, Love Song, LYX Bastei Lübbe, 03.08.2026, 592 Seiten, Fr. 24.90



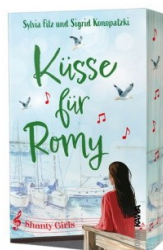
Jennifer Segebrecht hat einen eindrucksvollen Roman über Mütter und Töchter und die Frage, welche inneren Konflikte tatsächlich die eigenen sind und wessen Gefühle wir eigentlich in uns tragen geschrieben. Dieser Roman trifft mich auf eine Weise, die weniger mit der äusseren Handlung zu tun hat als mit dem emotionalen Echo, das er hinterlässt. Es ist diese stille, schmerzhaft Wahrheit: Familiengeschichten hören nie wirklich auf. Sie sickern weiter, von Generation zu Generation, oft unbemerkt, manchmal wie ein Schatten, der sich über das eigene Leben legt, ohne dass man weiss, woher er kommt. Ulrikes Weg wirkt wie ein Versuch, sich selbst immer wieder neu zu erfinden und gleichzeitig ein ständiges Scheitern daran. Cannes, Istanbul, die Scheinehe, der Alkohol, nichts davon ist glamourös, alles ist Flucht. Und doch bleibt sie eine Frau, die man nicht verurteilen kann. Ihre Einsamkeit ist greifbar, fast körperlich. Adem erscheint zunächst wie ein Anker, aber auch er kann die Risse nicht kitten, die längst tiefer reichen als jede Beziehung. Barbara und später Charly tragen diese Brüche weiter, ohne sie bewusst gewählt zu haben. Das ist der Teil, der mich am meisten berührt, wie Kinder die Lasten ihrer Eltern weitertragen, als wären sie Erbstücke, die niemand je wollte. Die Sprachlosigkeit zwischen Mutter und Grossmutter ist nicht nur ein Konflikt, sondern ein Vermächtnis. Roman zeigt eindrucksvoll, wie familiäre Wunden weiterwirken, selbst wenn die ursprünglichen Ursachen längst verschwunden sind. Er ist leise, aber eindringlich, und bleibt lange nach dem Lesen im Kopf.

Jennifer Segebrecht, Muttertage, Pfauneninsel, 03.08.2026, 272 Seiten, Fr. 33.90



Die Geschichte handelt von zwei Schwestern im Fichtelgebirge, 1908. Die Witwe Marga kauft ein altes Haus und eröffnet das Fremdenheim Helene. Ihre beiden Töchter haben trotz ihrer Unterschiede ein inniges Verhältnis zueinander. In das Verhältnis der Schwestern schleichen sich Neid, Eifersucht und Zorn ein. Als sich Lotte verliebt, wird ihre Distanz zueinander immer grösser. Dieser Roman hat mich tief berührt und zugleich unruhig zurückgelassen. Mina Baites erzählt mit einer warmen, aber unbestechlichen Stimme von Mut und Verletzlichkeit. Die Mutter, die sich aus Armut freikämpft, die Schwestern, die sich aneinander festhalten und doch auseinanderdriften das ist ein Geflecht aus Hoffnung, Stolz und stiller Verzweiflung. Besonders stark finde ich, wie Baites die Natur des Fichtelgebirges als Spiegel der inneren Landschaften nutzt; die Landschaft atmet mit den Protagonisten, gibt Trost und wird zur Grenze, an der Träume zerschellen. Lotte und Luise sind keine Klischees, sondern Menschen mit widersprüchlichen Bedürfnissen. Lottes Sehnsucht nach gesellschaftlichem Aufstieg prallt auf Luises Bodenständigkeit, und gerade diese Spannung macht die Geschichte glaubwürdig und schmerzhaft echt. Die Liebe sorgt für Eifersucht und Entfremdung. Sie zeigt, wie zerbrechlich familiäre Bindungen sein können, wenn äussere Zwänge hinzukommen. Ich bewundere die Autorin für ihre Beobachtungsschärfe und ihr Gespür für Zwischentöne. Insgesamt ein bewegender Roman über Selbstbestimmung, Loyalität und die Kosten, die Frauen zahlen, wenn sie unabhängig sein wollen ein Buch, das nachhallt.

Mina Baites, Das erste Haus am Platz, Tinte & Feder, 11.08.2026, 335 Seiten, Fr. 13.90



Als Kulturbeauftragte ihrer Stadt arbeitet Romy eng mit ihrem Kollegen Lennart zusammen. Gemeinsam stecken sie mitten in den Vorbereitungen für das Seafood-Fest. Der Reporter des Nordsee-Klonschnacks, Malte Degenhard, möchte ein Special über die Deichperlen veröffentlichen. Ein Liebesroman voller Nordseeflair, leiser Gefühle, Freundschaft und Hoffnung warm wie ein Kuss im Sommerwind. Mich hat diese Geschichte sofort gefesselt. Zwischen Hafenluft und Herzensplänen fühlt sich alles zugleich leicht und echt an. Romy ist keine kitschige Heldin, sondern eine Frau mit Herzklopfen und beruflichem Ehrgeiz, die sich in einem Alltag wiederfindet, der nach Muscheln und Lampenfieber riecht. Die Zusammenarbeit mit Lennart und der glückliche Coup für die Deichperlen geben der Erzählung Boden, während Malte als Objekt der Schwärmerei die zarte Spannung zwischen Wunsch und Wirklichkeit verkörpert. Was ich besonders liebe, ist die feine Balance aus Lokalkolorit und innerer Regung. Das Seafood-Fest, die Nordseebrise, die kleinen Rituale der Stadtarbeit all das macht die Figuren glaubwürdig und liebenswert. Die Autorin verzichtet auf laute Gesten; sie erzählt in Nuancen, in Blicken, in Pausen, und genau darin liegt die Wärme dieses Romans. Ein Buch, das tröstet, ohne zu beschwichtigen, und das an einem Sommer tag wie ein kühler, süsser Kuss im Wind bleibt.

Sylvia Filz; Sigrid Konopatzki, Küsse für Romy, Kampenwand Verlag, 25.06.2026, 292 Seiten, Fr. 26.90



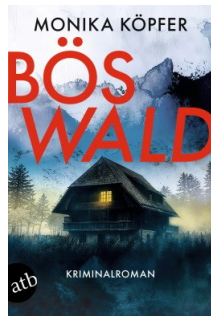
Ein Roman voller Nordseeflair, Gemeinschaft, Musik und grossen Gefühlen. Rosa wagt mit ihrem Akkordeon bei den Deichperlen einen Neuanfang. Fünf neue Freundinnen nehmen sie herzlich auf und schenken ihr das Gefühl, angekommen zu sein. Aber nicht nur die Musik bringt Rosas Herz zum Schwingen. In der alten Hafenkneipe Möwenposten begegnet sie Sören, einem Bundespolizisten und verliebt sich in ihn. Mich hat dieser Roman sofort ins Herz getroffen. Rosa mit ihrem Akkordeon ist keine perfekte Heldin, sondern eine Frau, die sich neu erfindet, und genau das macht sie so nahbar. Die Deichperlen als Chor sind mehr als eine Bühne sie sind ein sicherer Hafen, in dem fünf unterschiedliche Frauen einander Raum geben, lachen, streiten und zusammenhalten. Die Beschreibungen der Küste, der Hafenkneipe Möwenposten und der Probenatmosphäre sind so sinnlich, dass ich das Salz in der Luft fast rieche und das Holz des Akkordeons unter den Fingern spüre. Was mich besonders berührt, ist die feine Balance zwischen Gemeinschaft und persönlichem Aufbruch. Musik wird hier zur Sprache, die Vertrauen stiftet und Wunden heilt. Die Liebesgeschichte mit Sören ist kein Feuerwerk, sondern ein langsames Entzünden zart, unsicher, glaubwürdig. Für mich ist das Buch ein wohlthuendes Plädoyer für Neuanfang und Zugehörigkeit. Es tröstet nicht mit einfachen Antworten, sondern zeigt, wie Nähe in kleinen Gesten wächst ein Roman, der wie eine Meeresbrise erfrischt und lange nachklingt.

Filz, Sylvia; Konopatzki, Sigrid, Verliebt in Rosa, Kampenwand Verlag, 12.03.2026, 259 Seiten, Fr. 26.90



Diese Ausgabe ist der Auftakt zur neuen Küstenkrimiserie. Nach einem Hörsturz flieht die Investigativjournalistin Merle Engels aus ihrem stressigen Stadtleben an die ostfriesische Küste. Hier sucht sie Ruhe und Erholung. Sie stösst auf einen fünfundzwanzig Jahre alten Fall. Schnell wachsen in ihr Zweifel, dass dafür der wahre Täter verurteilt wurde. Jemand setzt alles daran, dass die Wahrheit, und notfalls auch Merle, nicht weiter recherchiert. Als ein Anschlag auf Merle nur knapp scheitert, müssen sie und Kriminalhauptkommissar Espen Roth handeln. Dieser Roman hat mich von der ersten Seite an gefesselt. Merle als verletzte, zugleich unerschrockene Protagonistin ist kein typischer Thrillerheld. Ihr Hörsturz macht sie menschlich und verwundbar, und genau das verleiht der Geschichte Tiefe. Liv Sievers erzählt präzise und mit einem feinen Gespür für Atmosphäre. Die langsame Entfaltung alter Geheimnisse, die kleinen Rechschritte und die wachsende Bedrohung wirken glaubwürdig und ziehen einen hinein, ohne auf billige Schocks zu setzen. Die Beziehung zu Kommissar Espen Roth ist rau, aber ehrlich; ihr Misstrauen und spätere Zusammenarbeit geben der Erzählung emotionale Balance. Für mich ist das ein klug gebauter, atmosphärischer Thriller, der lange nachhallt.

Liv Sievers, Was bleibt, ist Schweigen, edition-m, 11.08.2026, 317 Seiten, Fr. 13.90



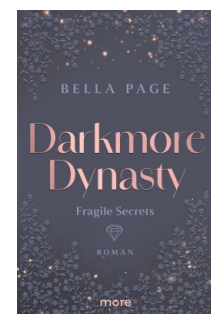
Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie Heimat gleichzeitig Zuflucht und Zumutung sein kann. Liz Hauser kehrt nach Jahren in den Südschwarzwald zurück ein Ort, der nach Kindheit riecht, aber auch nach all dem, wovor man einst geflohen ist. Für mich steckt darin eine stille Spannung. Wer zurückkehrt, begegnet nicht nur der Landschaft, sondern auch der eigenen Vergangenheit. Und genau das spüre ich bei Liz. Der erste Fall, der Mord am Förster, wirkt wie ein Brennglas auf eine Dorfgemeinschaft, die längst nicht mehr intakt ist. Zwischen den dunklen Tannen, prallen Welten aufeinander. Umweltschützer, die den Wald retten wollen, und Alteingesessene, die an Traditionen festhalten, als wären sie das letzte Stück Sicherheit. Ich finde es eindringlich, wie dieser Konflikt den Wald selbst zu einem Schauplatz macht ein Ort, der schweigt, aber alles sieht. Liz bewegt sich darin wie jemand, der versucht, wieder Boden unter den Füßen zu finden. Ihr Blick ist geschärft durch die Jahre, die sie weg war, und gleichzeitig verletzlich, weil sie spürt, dass dieser Fall mehr ist als ein Verbrechen. In kleinen Dörfern liegen Geheimnisse oft dichter unter der Oberfläche als anderswo. Für mich ist diese Geschichte ein atmosphärisch dichter Einstieg in ein Leben, das Liz zurückerobern muss und ein Wald, der mehr erzählt, als seine Stille vermuten lässt.

Monika Köpfer, Böswald, Aufbau Verlag, 12.08.2026, 304 Seiten, Fr. 22.90



Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie Heimkehr manchmal weniger ein geografischer Schritt ist als ein emotionaler. Madison kehrt nach Maple Falls zurück, scheinbar nur, um im Cinnamon Spice Inn zu helfen, doch eigentlich stolpert sie mitten hinein in das Leben, das sie einst hinter sich gelassen hat. Für mich liegt darin eine stille Verletzlichkeit. Sie kommt als jemand, der sich neu sortieren muss, und trifft auf einen Ort, der sie noch genauso kennt wie früher. Zach ist dabei wie ein Funke aus einer anderen Zeit. Jugendliebe das klingt leicht, aber hier fühlt es sich eher an wie ein Echo, das Madison plötzlich wieder hört. Dass er täglich im Inn auftaucht, mit diesem Werkzeuggürtel und einer Selbstverständlichkeit, die sie aus dem Gleichgewicht bringt, macht die Situation fast schmerzhaft schön. Es ist dieses Bauchkribbeln, das man nicht plant, das einen einfach überrollt, wenn man glaubt, längst darüber hinweg zu sein. Was mich besonders bewegt, ist das Herbstfestival. Die bunten Blätter, die Wärme, die kleinen Rituale eines Ortes, der sich nicht verändert hat, das wirkt wie ein Gegenbild zu Madison innerer Unruhe. Und genau dort, zwischen Farben und Erinnerungen, verliert sie ihr Herz erneut. Nicht aus Naivität, sondern weil manche Gefühle sich weigern, endgültig zu verschwinden. Für mich erzählt diese Geschichte davon, wie Liebe manchmal im richtigen Moment wieder auftaucht, wenn man sich selbst gerade neu zusammensetzt.

Harper Graham, Cinnamon Spice Love, Aufbau Verlag, 12.08.2026, 448 Seiten, Fr. 24.90



High Society trifft auf Suspense, Herzschmerz, Geheimnisse und knisternde Romantik. Raven hat sich ihr Studium an der renommierten Columbia University hart erarbeitet. Als jemand sie mit einem heimlich aufgenommenen Video erpresst, droht ihr Traum vom Uni-Abschluss plötzlich zu platzen. Diese Geschichte trifft mich, weil sie zeigt, wie schmerzhaft widersprüchlich Gefühle sein können, wenn Vergangenheit und Gegenwart unbarmherzig aufeinanderprallen. Beim Lesen spürt man förmlich, wie viel Kraft und Stolz darin steckt. Und genau deshalb wirkt die Erpressung so brutal. Sie bedroht nicht nur ihren Abschluss, sondern auch das Leben, das sie sich mühsam aufgebaut hat. Dass sie ausgerechnet durch eine Fake-Beziehung in die Welt der Reichen und Unantastbaren Manhattans gerät, hat für mich etwas Tragisch-Ironisches. Sie betritt eine Bühne, die ihr fremd ist, aber über die ihr Schicksal entscheidet. Emerald Darkmore ist dabei wie ein lebender Widerspruch, attraktiv, mächtig, gefährlich und untrennbar verbunden mit dem schlimmsten Moment ihres Lebens. Was mich besonders berührt, ist dieser innere Konflikt. Ravens Wut, ihre Trauer, ihr Bedürfnis nach Gerechtigkeit und gleichzeitig dieses ungewollte, unwillkommene Gefühl, das sich nicht vertreiben lässt. Für mich ist diese Geschichte ein intensives Spiel zwischen Macht und Verletzlichkeit, zwischen High Society und inneren Abgründen.

Bella Page, Darkmore Dynasty – Fragile Secrets, Aufbau Verlag, 12.08.2026, 400 Seiten, Fr. 24.90



Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie eng Wissenschaft und Sehnsucht manchmal miteinander verwoben sind. Julika, die tagsüber in Bernsteinen nach längst vergangenen Welten sucht, wirkt auf mich wie jemand, der sich in die Vergangenheit flüchtet, weil die Gegenwart zu schwer geworden ist. Farne, Echsen, urzeitliches Leben, das betrachtet sie unter dem Mikroskop, während ihr eigenes Leben im Stillstand verharrt, gefangen in der Pflege ihrer kranken Mutter. Diese Diskrepanz trifft mich besonders. In den Einschlüssen findet sie Bewegung, während sie selbst kaum noch Luft zum Atmen hat. Der aussergewöhnliche Fund, der sie an die Ostsee führt, fühlt sich an wie ein Riss im Alltag, ein leiser Ruf, der sie aus ihrem eingefrorenen Leben herauslockt. Und dort begegnet sie Ebba einer Frau, die immer ihren eigenen Weg gesucht hat, selbst wenn er steinig war. Die Steilküste, das Meer, die Weite. Dies wirkt wie ein Ort, der Julika nicht nur empfängt, sondern aufrüttelt. Die Geschichte einer Liebe, die Jahrzehnte und Stürme überdauerte, ist für mich der emotionale Kern dieses Romans. Sie zeigt, dass Freiheit nicht immer laut beginnt, sondern manchmal in einem einzigen Moment des Erkennens. Was mich besonders bewegt, ist der Mut, den Julika aus dieser Begegnung schöpft. Die Vergangenheit im Bernstein, die Liebe, die Ebba offenbart, das Meer, das sie trägt, das fügt sich zu einem Bild, das ihr zeigt, dass ein Neuanfang möglich ist, selbst wenn man lange nicht daran glauben konnte. Ein Roman, der leise beginnt und tief nachhallt, weil er davon erzählt, wie zwei Frauen ihre innere Freiheit wiederfinden.

Lisa Quentin, Die Bernsteinfischerin, Aufbau Verlage, 12.08.2026, 397 Seiten, Fr. 33.90



Diese Geschichte packt mich, weil sie zwei Ebenen miteinander verwebt: die nüchterne Arbeit einer Archäologin und die emotional aufgeladene Suche nach familiärer Wahrheit. Toni Abel reist nicht einfach zu einer Ausgrabung, sie reist in die Vergangenheit ihres Vaters in ein Schweigen, das Jahrzehnte überdauerte. Die Oldendorfer Totenstatt wirkt dabei wie ein symbolischer Raum, uralte Steine, die mehr wissen als die Menschen, und Knochen, die plötzlich eine Geschichte erzählen, die nie hätte gefunden werden sollen. Besonders berührt mich, die Spannung zwischen wissenschaftlicher Distanz und persönlicher Betroffenheit. Toni will objektiv bleiben, doch jeder Fund zieht sie tiefer in ein Netz aus Schuld, Angst und unausgesprochenen Wahrheiten. Der Spätsommer 1971 wird zu einem Schatten, der sich über ihre ganze Familie gelegt hat. Dass ihr Vater damals brach und nie zurückkehrte, bekommt eine bedrückende Bedeutung, die man als Leser förmlich spürt. Für mich zeigt die Geschichte, wie Vergangenheit nicht vergeht, sondern wartet manchmal im Boden, manchmal im Herzen. Und wie schwer es ist, sich dem zu stellen, wenn Schweigen bequemer scheint als Wahrheit. Genau diese Mischung aus archäologischem Rätsel und familiärem Drama macht die Geschichte so intensiv.

Jill Kaltenborn, *Als die Heide schwieg*, Gmeiner-Verlag, 12.08.2026, 400 Seiten, Fr. 23.90



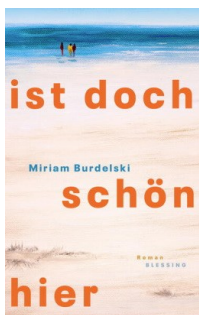
Ludwiga ist erst aus der Normandie in die alte Heimat geflohen. Sie ist nach dem Tod ihres Mannes Otto auf sich allein gestellt und steht vor dem Nichts. Es gelingt ihr mit selbst gefertigten Handtaschen auf dem Schwarzmarkt Fuss zu fassen. Eine Falschmeldung und ein Auftrag alle Bedienung mit einem Dirndl auszustatten, werden für Ludwiga zur grossen Chance. Für sie beginnt damit eine beispiellose Karriere als glamouröse Schöpferin für Trachtencouture. Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie aus völliger Perspektivlosigkeit eine ungeahnte Stärke entstehen kann. Ludwiga steht nach dem Krieg und dem Verlust ihres Mannes vor einem Leben, das eigentlich keines mehr ist entwurzelt, verarmt, allein. Schwarzmarkt-Szene Münchens wirkt wie ein raues, aber ehrliches Umfeld, in dem Kreativität und Mut mehr zählen als Herkunft oder gesellschaftlicher Status. Dass sie dort mit selbst gefertigten Handtaschen Fuss fasst, ist für mich ein starkes Bild. Aus den Resten ihrer Vergangenheit schafft sie etwas Eigenes, etwas, das trägt. Besonders eindrucksvoll finde ich, wie eine einzige Falschmeldung in der Abendzeitung ihr Schicksal wendet. Ein Zufall, der zur Chance wird und den sie entschlossen nutzt. Ihre Entwicklung zur Schöpferin glamouröser Trachtencouture zeigt, wie viel Kraft in Menschen steckt, die gelernt haben, Entbehrung zu ertragen. Für mich ist diese Geschichte ein leiser Triumph, nicht laut, nicht prahlerisch, sondern getragen von Beharrlichkeit, Talent und dem Mut, sich nicht von der Vergangenheit bestimmen zu lassen.

Kathrin Schnee, *Die Dirndlkönigin von München*, Gmeiner-Verlag, 12.08.2026, 320 Seiten, Fr. 27.50



Diese Geschichte hat mich sehr berührt. Weil sie zeigt, wie zerbrechlich eine kleine, selbst erschaffene Welt sein kann und wie viel Mut es braucht, sie trotzdem zu bauen. Kristina lebt in einem System, das Kontrolle liebt und Abweichungen misstrauisch beugt. Und doch schafft sie sich einen Raum, der frei ist. Ihre kleine Wohnung, in der Freunde ein- und ausgehen, in der getauscht wird, was man braucht, und in die Gespräche bis tief in die Nacht Wärme spenden. Marlies hält die Fäden zusammen, Kristina hält die Hoffnung hoch. Es ist ein stilles, alltägliches Glück, das gerade deshalb so wertvoll wirkt. Was mich besonders bewegt, ist der Garten vor ihrem Kinderhaus. Ein verwunschener Ort, dem Schotterboden abgerungen, ein Stück Utopie mitten im Neubauviertel. Kristina glaubt an das, was wachsen kann an Kinder, an Gemeinschaft, an Freiheit im Kleinen. Dieser Garten ist mehr als ein Ort; er ist ein Gegenentwurf zu einem Staat, der alles ordnen will. Und genau deshalb ist er gefährlich. Als plötzlich ein Sündenbock gesucht wird, richtet sich das unsichtbare Räderwerk der Macht gegen sie. Doch selbst im Fall erzählt Gerti Tetzner von einer Kraft, die nicht so leicht zu brechen ist. Von Menschen, die sich weigern, ihr Leben nur zu ertragen, und es stattdessen gestalten trotz Kontrolle, trotz Angst, trotz Verbot. Für mich ist dieser Roman ein stilles Manifest, dass Freiheit manchmal im Kleinen beginnt, im Tauschhandel, im Gespräch, im Garten, den man gegen den Beton verteidigt. Und dass selbst wenn diese Orte zerstört werden, die Idee dahinter weiterlebt.

Gerti Tetzner, *Gegen Wind*, Aufbau Verlag, 12.08.2026, 208 Seiten, Fr. 36.90



Miriam Burdelski erzählt ein gewaltiger und zutiefst berührender Roman über das Erinnern, das Vergeben und die Sehnsucht, irgendwo anzukommen. Was mich an dieser Geschichte sofort fesselte, ist Liesels stille Hartnäckigkeit. Sie reist nicht nur mit ihrer Grossmutter in ein Land, das geografisch fern ist, sondern in eine Vergangenheit, die emotional noch viel weiter entfernt liegt. Ostpreussen wird hier zu einem Resonanzraum, Birkenalleen, verlassene Gutshäuser, das raue Meer, wirkt wie eine Landschaft, die Erinnerungen konserviert, aber sie nicht freiwillig preisgibt. Emmis Schweigen ist dabei fast lauter als jede Erzählung. Man spürt, wie viel Schmerz, Schuld und vielleicht auch Scham in diesen vergilbten Kalendern stecken. Liesel sucht Antworten, doch eigentlich sucht sie Zugehörigkeit. Und genau darin liegt die Kraft des Romans. Er zeigt, wie brüchig familiäre Erzählungen sind, wie sehr sie von dem abhängen, was verschwiegen wurde. Je näher Liesel der Wahrheit kommt, desto deutlicher wird, dass Heimat kein Ort ist, den man betritt, sondern ein Gefühl, das man sich erarbeitet. Familie ist hier kein festes Fundament, sondern ein Gefüge, das man immer wieder neu zusammensetzt aus Erinnerungen, aus Mut, aus dem Willen zu vergeben. Für mich ist es ein Roman, der leise beginnt und tief nachhallt. Eine Geschichte über das Ankommen, das nicht in einem Ort endet, sondern in einem Menschen.

Miriam Burdelski, *Ist doch schön hier*, Penguin Verlag, 29.07.2026, 384 Seiten, Fr. 36.90



Eine Nacht mit einem Fremden in San Francisco. Ausgerechnet dieser Fremde steht vor mir in Rosewood, die Arme verschränkt und den Kiefer angespannt. Ich bin in der Stadt, um die Schreinerei seiner Familie zu übernehmen. Er ist in der Stadt, um genau das zu verhindern. Wir sind Gegner. Das wäre wohl das richtige Wort. Wenn ich nur aufhören könnte, mir vorzustellen, wie er ohne dieses verdammte Hemd aussieht. Diese Geschichte hat mich sofort gepackt, weil sie mit so wenig Worten so viel Spannung und Widerspruch einfängt. Die flüchtige, leidenschaftliche Nacht in San Francisco, das heimliche Davonschleichen, und dann die unverhoffte Konfrontation in Rosewood, als wäre die Vergangenheit in Person zurückgekehrt, um Rechenschaft zu fordern. Ich mag die moralische Zwickmühle, Übernahme der Schreinerei als nüchterner Geschäftsakt, zugleich aber ein Kampf um Familienehre, Identität und Loyalität. Ryan Quinn als Gegner und zugleich als Verführer diese Doppelrolle macht ihn gefährlich und faszinierend. Die Erzählerin, die einst entkam, steht plötzlich zwischen Prinzip und Verlangen. Besonders reizvoll finde ich, wie die Geschichte mit Scham, Stolz und körperlicher Anziehung spielt, ohne in billigen Kitsch zu verfallen. Das Schweigen nach der Nacht, das verschlossene Kinn, die unausgesprochenen Fragen, all das erzeugt eine knisternde, fast greifbare Atmosphäre. Für mich ist das ein Roman über Verantwortung, Versuchung und die Frage, ob man für die Liebe seine Prinzipien verrät, oder ob genau dort, wo man am meisten kämpft, die ehrlichste Form von Nähe entstehen kann.

Annie Stone; Liv Keen, Ms. Snark & Mr. Spark, Nova MD, 11.08.2026, 308 Seiten, Fr. 28.90



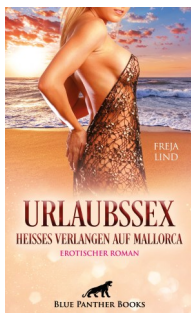
Von dieser Geschichte war ich sofort gefesselt, weil sie die düstere Realität eines Gewaltverbrechens mit der unheimlichen Atmosphäre des Hühbecks verwebt. Die junge Frau, fast enthauptet im Wald gefunden, das ist ein Schock, der nachhallt. Doch statt sich mit der schnellen Lösung der Kripo zufriedenzugeben, bleibt Dorfpolizistin Sabine Langkafel aufmerksam. Ein schwer verletzter Freund, eine fehlende Tatwaffe, ein durchwühlter Camper, verschwundene Geräte das ergibt kein klares Bild. Sabine spürt, dass hier mehr verborgen liegt als ein impulsiver Mord. Besonders faszinierend finde ich, wie sich die Ermittlungen mit den Legenden des Hühbecks vermischen. Nächtliche Erscheinungen, Sagengestalten, esoterische Gruppen und sensationshungrige Medien. Das erzeugt eine Stimmung, die zwischen Realität und Mythos flimmert. Der Wald wird zu einem Ort, der nicht nur geografisch, sondern emotional nebelverhangen ist. Sabine bleibt dennoch beharrlich. Sie folgt Spuren, die andere übersehen, und dringt immer tiefer in ein Geflecht aus Angst, Aberglauben und menschlicher Dunkelheit vor. Für mich liegt die Stärke der Geschichte darin, dass sie zeigt, wie gefährlich es wird, wenn Wahrheit und Legende ineinander übergehen und wie mutig man sein muss, um trotzdem weiterzugehen.

Klaas Kroon, Nebel über dem Wendland, Gmeiner-Verlag, 12.08.202, 288 Seiten, Fr. 23.90



Am helllichten Tag wird ein Mensch bei lebendigem Leib verbrannt. Der Schauplatz der grausamen Tat ist ein berühmtes Gebäude des gefeierten Künstlers Gaudí. Licht in die Sache kann nur Inspektor Milo Malart bringen. Der ist jedoch vom Dienst befreit, nachdem ein tragisches Unglück ihn aus der Bahn warf. Malart ist ein Eigenbrötler, der sich gern über Regeln hinwegsetzt. Doch ein ungewöhnlicher Fall braucht einen ungewöhnlichen Ermittler. Dieser Krimi hat mich schnell gepackt, weil er mit einem brutalen, schockierenden Auftakt beginnt, der einen nicht mehr loslässt. Diese Kälte, diese Dreistigkeit das sitzt. Man spürt sofort, dass hier mehr dahintersteckt als ein impulsiver Mord. Inspektor Milo Malart ist die perfekte Figur für einen Fall, der sich jeder Logik entzieht. Dass sein Team wenig begeistert von seiner Rückkehr ist, macht die Dynamik nur spannender. Malart ist unbequem, aber genau das braucht dieser Fall: jemanden, der Regeln bricht, Muster infrage stellt und dorthin schaut, wo andere wegsehen. Der Roman verbindet die düstere Atmosphäre Barcelonas mit einer psychologischen Tiefe, die weit über klassische Ermittlungsarbeit hinausgeht. Für mich ist es ein intensiver, wendungsreicher Krimi, der nicht nur durch Spannung überzeugt, sondern durch die verstörende Erkenntnis, wie nah Wahnsinn und Überzeugung manchmal beieinanderliegen.

Aro Sáinz de la Maza, Stadt der Schatten, Aufbau Verlag, 12.08.2026, 688 Seiten, Fr. 38.90



Kurz vor ihrer geplanten Ferienreise nach Mallorca, wird Leonie von ihrem Freund verlassen. Doch statt mich zu verkriechen, packe ich meinen Koffer und fliege allein, weil ich nicht zulassen will, dass eine Enttäuschung mein Leben bestimmt. Auf der Insel ist alles heller, die Luft leichter, und ich spüre zum ersten Mal seit Wochen wieder Neugier in mir. Dann treffe ich Rob. Ein Blick, ein Gespräch, und plötzlich ist da eine Vertrautheit, die sich nicht erklären lässt. Aus einer zufälligen Begegnung wird ein Spiel aus Nähe und Vertrauen, aus kleinen Gesten und ehrlichen Worten. Unter der glühenden Sonne Mallorcas verliert Leonie sich in erotischen Momenten, die sie atemlos machen - und findet dabei auch sexuell mehr über sich selbst heraus als je geahnt. Die Tage mit Rob sind intensiv, aber nicht nur wegen der Leidenschaft vor allem, weil sie mir zeigen, dass ich mehr bin als die Summe meiner Verletzungen. Zurück im Alltag versuche ich, ihn zu vergessen, doch seine Stimme und sein Lachen bleiben wie ein warmer Nachklang. Ich habe keine Nummern ausgetauscht, und doch hat diese Reise etwas in mir verändert, die Gewissheit, dass ich mutig genug bin, neu zu beginnen mit oder ohne ihn. Zu dumm, dass sie keine Kontaktdaten austauschen wollte. Ein Buch das man nicht verpassen sollte.

Freja Lind, UrlaubsSex - Heisses Verlangen auf Mallorca, blue panther books, 30.06.2026, 172 Seiten, Fr. 10.00



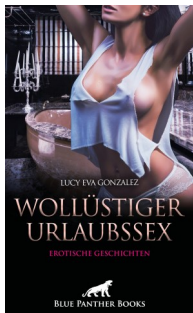
Dies ist das grosse Finale der Familiensaga um die Familie Berger. Mich hat dieser Roman vor allem durch seine stille, aber stetige Spannung berührt dieses Gefühl, dass eine Familie versucht, in einer Welt zu bestehen, die ihnen nie wirklich gehört hat. Die Bergers wirken zunächst wie Menschen, die einfach arbeiten, lieben, träumen wollen: Hedwig mit ihrer Schreinerei, Anna mit dem Kopra-Handel, Marie mit dem zarten Wunsch nach einem eigenen Leben. Doch über allem liegt ein Schatten, der sich langsam verdichtet. Was mich besonders bewegt hat, ist die moralische Zerreihsprobe. Die Kolonie ist kein neutraler Ort; sie ist ein Raum, in dem Macht immer auf Kosten anderer ausgeübt wird. Alfred Ross verkörpert diese dunkle Seite gnadenlos. Sein Auftreten zwingt die Familie, sich zu fragen, ob ihr Schweigen Teil des Problems ist. Diese Frage trifft härter als jede äussere Bedrohung. Paul und Nami stehen für die fragile Möglichkeit eines Zusammenlebens, das nicht von Gewalt oder Hierarchie bestimmt ist. Ihre Liebe ist zart, aber auch gefährdet ein Symbol dafür, wie wenig Platz echte Nähe in kolonialen Strukturen hat. Clara kämpft um ihre Krankenstation, Hedwig um Bildung für die Einheimischen. Beides Versuche, dem Ort etwas Gutes zu geben, obwohl er von Unrecht durchzogen ist. Am stärksten bleibt für mich das Gefühl, dass die Bergers auf einem schmalen Grat wandern, zwischen dem Wunsch, etwas aufzubauen, und der Erkenntnis, dass dieses Fundament brüchig ist. Am Ende geht es weniger um die Frage, ob sie bleiben können, sondern ob sie mit sich selbst leben können.

Sue Moorcroft, Unser Sommer auf Skye, Montlake-Romance, 11.08.2026, 431 Seiten, Fr. 13.90



Dieser Krimi hat mich gefesselt, weil sie zwei sehr unterschiedliche, aber eng miteinander verwobene Vergangenheiten aufeinanderprallen lässt. Kommissar Jan Tesdorp kehrt wegen eines Theaterprojekts in seine Heimat Lübeck zurück. Ein scheinbar harmloser Anlass, der jedoch schnell von der Entdeckung eines Massengrabs überschattet wird. Sechs verschwundene Frauen, jahrelang unentdeckt, plötzlich wieder präsent. Das erzeugt eine bedrückende Atmosphäre, die sich wie ein Schatten über die gesamte Handlung legt. Jans Rückkehr wird dadurch zu einer Konfrontation mit einer Stadt, die mehr verbirgt, als er je geahnt hat. Parallel dazu steht Hermas persönliche Geschichte, die mich besonders berührt. Die unerwartete Rückkehr ihrer erwachsenen Tochter ist ein Moment voller Hoffnung, aber auch Unsicherheit. Dass diese private Freude sich mit einem Fall überschneidet, der tief in die Vergangenheit greift, macht die emotionale Spannung spürbar. Für mich liegt die Stärke dieser Geschichte darin, wie sie zeigt, dass Vergangenheit nie neutral ist. Sie kann trösten, aber auch zerstören. Jan und Herma müssen sich ihr stellen, ob sie wollen oder nicht. Genau diese Mischung aus Kriminalfall, persönlicher Wahrheitssuche und der melancholischen Kulisse Lübecks macht diesen Roman so eindringlich.

Anja Goerz; Eric Niemann, verliebt, verlassen, vergraben, Gmeiner-Verlag, 12.08.2026, 368 Seiten, Fr. 23.90



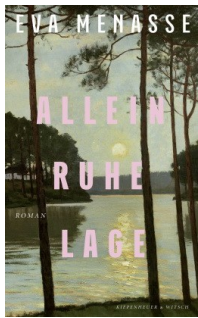
Lucy Eva Gonzalez hat ein für jeden Geschmack etwas Sex Apell enthaltenes Buch verfasst. Ferienzeit ist auch die Zeit in der Leidenschaft, Begierde und Lust aufkommen. In diesem Buch kommt keine Variante an Sex zu kurz. Es wird an allen Orten gevögelt, sei es auf einer Fina, am Flughafen, beim Koffervertauschen, nach einem Schlossrundgang, auf einer Motorjacht, Bedienungen, ausprobieren einer Sexmaschine, ein Junggesellen Gangbang fehlt nicht und zum Schluss ein vierer in den Bergen, Also nichts wie los. Für mich ein Buch, welches viele Orten und ungewöhnliche Begierde schaffen. Ferien kann ein Raum sein, in dem Lust und Zärtlichkeit sich zeigen, aber auch ein Ort, an dem wir lernen, Verantwortung für unsere Wünsche zu übernehmen und ehrlich zu bleiben vor allem zu uns selbst. Damit wünsche ich beim Lesen viel Spass und Vergnügen mit diesem wunderbaren Buch.

Lucy Eva Gonzalez, Wollüstiger UrlaubsSex, blue panther books, 30.06.2026, 188 Seiten, Fr. 10.00



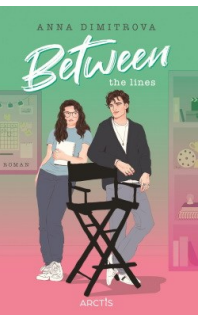
Dieser Roman hat mich sofort in seinen Bann gezogen, weil er eine Familiengeschichte erzählt, die zugleich zart, brüchig und voller unausgesprochener Sehnsüchte ist. Suzanna, die Fotografin, wirkt wie das stille Zentrum dieser Familie: Sie hält die Träume anderer fest, während sie die eigenen verdrängt und die Geister der Vergangenheit im Zaum hält. Ihre Tochter Daria, die sich die Welt durch das Zählen von Cornflakes ordnet, ist eine berührende Figur verletzlich, eigenwillig, und doch erstaunlich klar in ihrem Bedürfnis nach Struktur. Nina, die russische Grossmutter, ist die grosse Tragik des Romans. Ihre Emigration hat sie nie losgelassen, sie lebt in Erinnerungen, bis sie plötzlich verschwindet. Dieses Verschwinden ist der Auslöser für eine Reise, die Suzanna und Daria nicht nur durch das Westberlin der 80er-Jahre führt, sondern tief hinein in die verborgenen Schichten ihrer Familiengeschichte. Die Vergangenheit wird nicht nostalgisch verklärt, sondern als etwas gezeigt, das nachwirkt, sich verhakkt, weiterlebt. Der Roman liest sich spannend, ohne laut zu sein, und zart, ohne schwach zu wirken. Für mich ist es ein berührendes, kluges Buch über drei Generationen von Frauen, die lernen müssen, sich selbst zu verstehen und darüber, wie Heimat manchmal eher ein Gefühl ist als ein Ort.

Hannah Mann, Zeppelin und Karpfen, Aufbau Verlag, 12.08.2026, 20 Seiten, Fr. 36.90



Diese Geschichte trifft mich, weil sie zeigt, wie radikal sich ein Leben verschieben kann, wenn ein vertrauter Rahmen plötzlich wegbricht. Die Frau, die nach dem Ende ihrer Ehe im Wochenendhaus steht, wirkt auf mich wie jemand, der inmitten der Überreste eines früheren Glücks versucht, sich selbst neu zu erfinden. Das Haus ist nicht nur ein Ort, sondern ein Echo jeder geplatzte Wasserhahn, jede schiefe Wand erinnert daran, wie viel Mühe man in ein Leben gesteckt hat, das nun nicht mehr existiert. Dass ihr die Hilfe vom Himmel fällt in Gestalt von Alla und Bolek, diesen rauchenden Alleskönnern hat für mich etwas Tröstliches. Sie bringen eine andere Welt mit, eine andere Geschichte, und plötzlich wird das Haus zu einem Ort, an dem Fremdheit und Nähe sich mischen. Die Konflikte mit den Schrebergärtnern, die kleinen Gemeinheiten, die Missverständnisse zwischen Ost und West, zwischen Herkunft und Gegenwart, all das wirkt wie ein Brennglas auf die Frage, was Heimat eigentlich bedeutet. Der Entschluss, das geliebte Haus zu verkaufen, ist für mich kein Scheitern, sondern ein Akt der Selbstbehauptung. Ein leises, aber entschlossenes „Ich gehe weiter“. Eva Menasse zeigt in diesem Roman, wie Abschied nicht nur Verlust bedeutet, sondern auch Klarheit. Wie man in der Fremde sich selbst schärfer sieht. Und wie ein Haus, das man loslässt, manchmal der erste Schritt in ein Leben ist, das endlich wieder offen vor einem liegt.

Eva Menasse, Alleinruhelage, Kiepenheuer & Witsch, 13.08.2026, 224 Seiten, Fr. 19.00



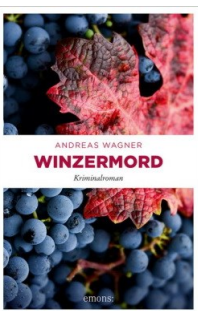
Kalis Geschichte hat mich sofort gepackt, weil sie diesen bittersüßen Punkt trifft, an dem Wunsch und Wirklichkeit schmerzhaft aneinanderreiben. Ihr Nervenzusammenbruch bei der Aufnahmeprüfung ist kein peinlicher Fehltritt, sondern ein ihr eigenes Leben kurz ins Wanken gerät. Des mysteriöse Regiestudent in der Nachbarkabine auf der Toilette wirkt, wie ein Geschenk des Drehbuchs und genau deshalb tut es weh, als sich herausstellt, dass Rei im echten Leben komplizierter, kantiger, unromantischer ist als die Stimme, die sie getröstet hat. Gerade diese Enttäuschung macht den Roman für mich so lebendig. Kali lernt, dass Fantasie zwar tröstet, aber auch täuscht, dass Menschen nicht in Genres passen, sondern sich erst im Chaos zeigen. Die gemeinsame Filmproduktion zwingt sie, Rei neu zu sehen nicht als Traumprinzen, sondern als Mensch mit eigenen Unsicherheiten, Eigenheiten, Schatten. Und darin entsteht ein anderes Knistern, weniger perfekt, dafür echter. Humor und Wärme tragen die Geschichte, aber unter der Oberfläche liegt ein feines Nachdenken über Selbstbild, Kreativität und die Frage, ob man Liebe wirklich planen kann. Enttäuscht nimmt sich Kali vor, ihre Gefühle für Rei zu vergessen. Das echte Leben ist wohl keine RomCom. Oder etwa doch?

Anna Dimitrova, Between the Lines, W1-Verlage, 12.08.2026, 384 Seiten, Fr. 26.90



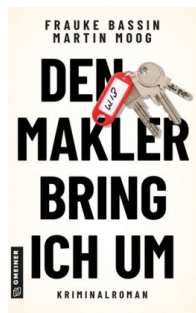
In diesem Buch nimmt uns Lucy Palmer mit auf eine wunderbare sexuell geladene Reise. Es werden die verschiedensten erotischen Begegnungen und Sehnsüchte geschildert. In jeder Geschichte verbirgt sich Lust Begierde und Fantasien gleichermaßen. Alles lebt auch von Verlangen und Zurückhaltung, von Begegnungen, die mehr verändern als befriedigen. Im Studio des Chefs lerne ich, wie Nähe in Regeln gefasst werden kann, auf der Dachterrasse mit zwei Studenten entdecke ich Leichtigkeit und Neugier. Zwischen Macht und Hingabe, zwischen Ritual und Zufall, formen sich neue Antworten auf alte Fragen. Diese Geschichten sind keine Anleitung, sondern Momentaufnahmen. Chefsache / Heute gehorchst du mir, Führe mich nicht in Versuchung, Der heisse Einbrecher, Quickie im Fahrstuhl, Lass mich dein Sklave sein, Beautiful Beast - Der unzähmbare Liebhaber, LustMassage - überall heiss berührt, Gefesselt und ausgeliefert, Ich tue alles, was du willst, Der heisse Geist und das Mädchen. Am Ende bleibt die Erkenntnis, dass Lust und Liebe unterschiedliche Wege gehen können, und dass wahre Nähe nur entsteht, wenn Ehrlichkeit und Respekt den Ton angeben. Meine Meinung ist die, dass es für jede Vorliebe in diesem Buch hat.

Lucy Palmer, Mach mich scharf, blue panther books, 30.06.2026, 168 Seiten, Fr. 19.90



Was mich an diesem Krimi sofort berührt, ist die Art, wie Landschaft und Geschichte ineinandergreifen. Der tödliche Unfall im Teufelspfad fühlt sich deshalb von Anfang an nicht wie ein Zufall an, sondern wie ein Riss in einer Gemeinschaft, die sich selbst gern als idyllisch sieht. Wo der Wein wächst, stirbt die Wahrheit dieser Satz trifft mich, weil er so viel über menschliche Nähe und menschliches Wegsehen sagt. Kurt Otto Hattermer ist für mich ein wunderbar unperfekter Ermittler: neugierig, ein bisschen störrisch, einer, der die Menschen kennt, weil er ihnen zuhört. Dass er zwischen verschwundenen Trauben, einem aus dem Ruder laufenden Tanztee und alten Geschichten herumstolpert, macht den Roman so menschlich. Man spürt, wie die Vergangenheit in Rheinhessen nie ganz ruht, wie alte Tragödien unter der Oberfläche weitergären, genau wie ein Wein, der zu lange im Fass liegt. Für mich ein Krimi, der nicht nur Spannung bietet, sondern ein Gefühl von Heimat, das gleichzeitig tröstlich und beunruhigend ist. Ein Buch, das zeigt, dass Wahrheit manchmal dort stirbt, wo Gemeinschaft zu eng ist und dass genau dort jemand wie Hattermer gebraucht wird.

Andreas Wagner, Winzermord, Emons Verlag, 23.07.2026, 240 Seiten, Fr. 18.90



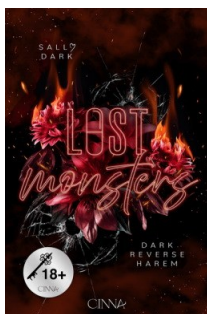
Dieser Krimi hat mich sofort in den Bann gezogen. Als der berüchtigtste Makler Marburgs spurlos verschwindet. Ausgerechnet Kommissar Richard Wagner und seine neuen Kollegin Charlie, müssen die Suche nach seinem unbeliebten Nachbarn aufnehmen. Sie stossen auf ein Geflecht von dubiosen Geschäften und undurchsichtigen Verstrickungen. Besonders interessant finde ich die Dynamik zwischen Wagner und Charlie. Sie bringt frischen Blick und Energie mit, während er eher grummelig und abgeklärt wirkt. Dieses ungleiche Duo stolpert in ein Geflecht aus dubiosen Geschäften, welches immer grösser und bedrohlicher wird. Je tiefer sie graben, desto klarer wird, dass der Fall nicht nur beruflich heikel ist, sondern Wagner emotional trifft. Für mich lebt die Geschichte von dieser zunehmenden Beklemmung. Ein verschwundener Makler, der mehr Feinde als Freunde hatte, ein Kommissar, der sich lieber raushalten würde, und eine Stadt, deren Gassen Geheimnisse zu verschlucken scheinen. Am Ende bleibt der Eindruck, dass manche Fälle nicht nur kriminalistisch, sondern existenziell sind und genau das macht den Reiz dieses Romans aus.

Frauke Bassin; Martin Moog, Den Makler bring ich um, Gmeiner-Verlag, 12.08.2026, 480 Seiten, Fr. 23.90



Die Prämisse dieses Romans spricht mich sehr an. Eine Frau, die nach einer schmerzhaften Trennung Zuflucht in einem abgelegenen Dorf sucht, und dort auf eine Gemeinschaft trifft, die nach aussen still wirkt, innerlich aber von Geheimnissen durchzogen ist. Still Creek als Kulisse funktioniert gut die amischen Farmlandschaften vermitteln Ruhe und Abgeschiedenheit, zugleich aber auch eine Atmosphäre des Misstrauens, die die Spannung trägt. Besonders stark ist die Idee, dass Gleichgültigkeit der Dorfbewohner gegenüber einem Leichenfund nicht nur Rätsel aufgibt, sondern moralische Fragen stellt: Wer schützt wen, welche Loyalitäten überdauern Recht und Gewissen, und wie weit geht das Schweigen einer Gemeinschaft? Elizabeth als neugierige, hartnäckige Protagonistin ist ein glaubwürdiger Motor für die Enthüllungen. Ihr Blick von aussen erlaubt es, eingefahrene Strukturen zu hinterfragen. Kritisch sehe ich die Gefahr, in stereotype Darstellungen der Amish oder in einfache Schwarz-Weiss-Moral zu verfallen. Damit die Geschichte wirkt, braucht sie feine Figurenzeichnung und plausible Motive sowohl für die Täter als auch für die schweigenden Zeugen. Insgesamt gesehen liest man einen dichten, atmosphärischen Thriller, der weniger durch Effekthascherei als durch psychologische Schärfe und die Frage nach kollektiver Schuld besticht.

Tami Hoag, Die Hitze einer Sommernacht, Aufbau Verlage, 01.08.2026, 512 Seiten, Fr. 12.90



Dieses Finale der Lost Boys-Reihe wirkt wie ein Sturm, der endlich alles freilegt, was zuvor nur angedeutet wurde. Faiths innere Zerrissenheit ihre Liebe zu den „Monstern“, ihre Schuld, ihr Zweifel ist für mich der stärkste Motor der Geschichte. Sie steht zwischen Loyalität und Selbstschutz, zwischen Verlangen und Verrat, und genau diese Ambivalenz macht sie so faszinierend. Das zerbrochene Neverland, das brennende London, der gesplittene innere Kreis, all das ist nicht nur Kulisse, sondern Spiegel ihres eigenen Chaos. Besonders eindrucksvoll finde ich, wie der Roman die Frage nach Vertrauen ins Zentrum stellt. Kann man jenen wieder glauben, die einen verletzt haben, selbst wenn sie bereit sind, für einen zu kämpfen? Die verlorenen Jungen sind keine klassischen Helden, sondern verletzte, gefährliche Figuren, deren Moral ständig kippt. Das verleiht der Geschichte eine düstere, Spannung. Dieses Finale ist ein intensiver Abschluss, dunkel, emotional, voller Machtspiele und Selbstbefreiung. Faith bleibt eine Heldin, die nicht durch Reinheit glänzt, sondern durch den Mut, ihre eigene Dunkelheit anzusehen.

Sally Dark, Lost Monsters, CINNA Verlag, 08.08.2026, 500 Seiten, Fr. 30.50



Ich bin Venice, die Frau von nebenan, mit einem kleinen sexy Geheimnis, das niemand ahnt. Ich bin verheiratet und treffe trotzdem fremde Männer, um Sex mit ihnen zu haben. Es sind Begegnungen ohne Namen, kurze Verabredungen, die mir etwas geben, das ich zu Hause nicht finde. Nicht die Details interessieren mich, sondern das Gefühl, für einen Moment jemand anderes zu sein, die Anonymität, die Leichtigkeit, das Ausbrechen aus dem Alltag. Das sind heisse Stunden und wollüstige Abenteuer, die mich befriedigen. Zudem liebe ich es

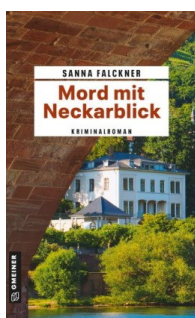
mich gehen und nehmen zu lassen. Immer nur einmal, keine Nummern, keine Wiederholungen. Diese Abmachung schützt mich und macht die Stunden klar und begrenzt. Gleichzeitig nagt die Frage an mir, wie lange das gutgehen kann. Mein Mann ahnt nichts, und das hält die Balance zwischen Nähe und Geheimnis aufrecht. Doch manchmal trifft man einen Menschen, bei dem die Grenze zu verschwimmen droht, und dann wird aus einem Spiel eine Entscheidung. Will ich die Bequemlichkeit der Gewohnheit riskieren, um etwas Echtes zuzulassen? Oder ist es besser, das, was mich erfüllt, im Verborgenen zu bewahren, bevor es alles zerstört? Ich liebe die Freiheit, die diese Treffen mir schenken, aber ich fürchte die Konsequenzen, wenn die Masken fallen. Was passiert, wenn ich einen heissen Typen treffe, von dem ich mehr will?

Christy Brown, Mein verruchtes Doppelleben als Cougar, blue panther books, 30.06.2026, 184 Seiten, Fr. 10.00



Von diesem sehr interessanten Buch und Hintergrund war ich sofort gefesselt. Das Dorf kennt mich als den widerspenstigen Winzersohn, Jean de Sanctis, der lieber Reben als Regeln folgt. Als Strafe soll ich ein Seelsorgegespräch führen und trete in die kühle Stille des Klosters, wo Gebet und Ordnung den Takt angeben. Dort begegnet er Adriana in ihrer Ordenskleidung, äusserlich unerschütterlich, innerlich ein offenes Buch voller Fragen und verborgener Sehnsucht. Jeder Blick zwischen uns ist geladen, nicht mit offenem Begehren, sondern mit einer leisen, unerwarteten Nähe, die beide Welten ins Wanken bringt. Zwischen dem Duft von Wein und dem Flüstern der Liturgie verschwimmen die Grenzen von Pflicht und Gefühl. Adriana ringt mit ihrem Gelübde, ich mit meiner Unruhe, wir finden uns in Momenten, die mehr sagen als Worte. Es ist kein Triumph, sondern ein zartes Eingeständnis: dass Menschen, auch in Rollen und Regeln, Sehnsüchte tragen, die nicht einfach zu beichten sind. Wer beichtet zuerst, der, der die Ordnung bricht, oder die, die in der Stille ihre Zweifel offenbart? Am Ende bleibt nur die Frage, ob Vergebung möglich ist, ohne die Wahrheit zu verschweigen. Ein Buch das jeden Leser in den Bann ziehen wird.

Cassidy Phillips, Die heisse Nonne - dreckig und versaut, blue panther books, 30.06.2026, 140 Seiten, Fr. 19.90



Die Installateurin Lena ist kaum in Heidelberg angekommen steckt sie in grossen Schwierigkeiten. Sie lernt am ersten Abend einen Mann kennen und dieser wird am andern Morgen Tod aufgefunden. Diese Geschichte hat für mich einen besonderen Reiz, weil sie eine ungewöhnliche Heldin ins Zentrum stellt. Eine Installateurin, die gerade erst in Heidelberg ankommt und sofort in einen Strudel aus Verdacht, Gefahr und Geheimnissen gerät. Lena ist keine Ermittlerin, und genau das macht die Handlung spannend. Ihr Alltag, ihr Handwerk, ihre direkte Art das wird plötzlich zu Werkzeugen, um ihre eigene Unschuld zu beweisen. Besonders charmant finde ich die Rolle ihres Opas Tasso und seines Netzwerks. Diese Mischung aus bodenständiger Lebenserfahrung, verschmitzter Neugier und lokalen Verbindungen verleiht der Geschichte Wärme und Humor. Gleichzeitig wird schnell klar, dass hinter dem Mord mehr steckt als ein unglücklicher Zufall. Je näher Lena der Wahrheit kommt, desto spürbarer wird die Bedrohung. Für mich lebt die Geschichte von dieser Balance zwischen Alltagsnähe und wachsender Gefahr. Lena ist keine Heldin, sondern jemand, der einfach nicht bereit ist, sich unterkriegen zu lassen. Genau das macht sie so glaubwürdig und die Geschichte so fesselnd.

Sanna Falckner, Mord mit Neckerblick, Gmeiner-Verlag, 12.08.2026, 368 Seiten, Fr. 23.90



Diese Geschichte lebt für mich von ihrer sommerlichen Leichtigkeit, die sich plötzlich in ein spannendes Geheimnis verwandelt. Margarita reist nach Korfu, um abzuschalten, Sonne, Meer, Olivenhaine, ein bisschen Arbeit in der chaotischen Villa Michalis. Genau diese entspannte Ausgangslage macht den späteren Bruch so wirkungsvoll. Der Tod der Wahrsagerin Effy nach einer unheimlichen Sitzung bringt eine düstere Note in die idyllische Inselwelt, und die Gerüchte, die in den Tavernen brodeln, verleihen dem Ganzen eine fast mythische Atmosphäre. Besonders gefällt mir, wie Margarita wider Willen in die Ermittlungen hineingezogen wird. Sie ist keine Detektivin, sondern eine Fotografin, die eigentlich nur Abstand vom Alltag sucht. Doch als ihr Arbeitgeber unter Verdacht gerät, bleibt ihr kaum eine Wahl. Die Zusammenarbeit mit der resoluten Tavernen Wirtin Eleni ist ein Highlight. Zwei Frauen, die unterschiedlicher kaum sein könnten, aber gemeinsam eine erstaunliche Hartnäckigkeit entwickeln. Die Insel Korfu wird dabei fast zu einem eigenen Charakter voller Geheimnisse, alter Geschichten und Aberglauben, die vielleicht doch mehr Wahrheit enthalten, als man glauben möchte. Für mich ist die Geschichte ein gelungenes Zusammenspiel aus Urlaubsflair, Spannung und einem Hauch Mystik.

Christina Künstler, Mord mit Ouzo - Margarita und das tödliche Orakel, Gmeiner-Verlag, 12.08.2026, 288 Seiten, Fr. 26.90



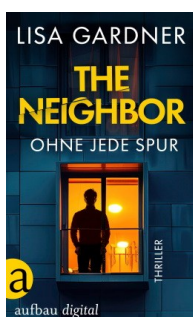
Meg hatte sich die Rückkehr nach Polwenna Bay ganz anders vorgestellt. Nick hingegen ist sorglos, verwöhnt und zufrieden mit seinem Leben. Willkommen in Polwenna Bay, einem idyllischen Fischerdorf in Cornwall, wo die Liebe oft näher ist, als es scheint. Dies ist die Geschichte von Meg und Nick. Diese Geschichte aus Polwenna Bay berührt mich, weil sie zwei Menschen zeigt, die sich lieben, ohne es auszusprechen, und doch langsam an den Realitäten des Lebens scheitern. Meg trägt eine Last, die grösser ist als ihr Alter. Das Geschäft der Eltern retten, Verantwortung übernehmen, funktionieren. Ihre Welt wird enger, ihre Tage schwerer, und genau in diesem Moment bräuchte sie jemanden, der sie auffängt. Doch Nick, der immer sorglose Freund, bleibt stehen, während sie weiterläuft. Das tut weh, weil es so glaubwürdig ist. Freundschaften zerbrechen selten an grossen Dramen, sondern an kleinen Versäumnissen, an Unachtsamkeit, an dem Gefühl, nicht mehr gesehen zu werden. Besonders stark finde ich, wie das Buch die leisen Risse zeigt. Megs Müdigkeit, Nicks Unzuverlässigkeit, die wachsende Distanz, die beide nicht benennen können. Trotzdem steckt in dieser Geschichte viel Herz. Sie erzählt davon, wie schwer es ist, jemanden nicht zu verlieren, den man seit Kindheit kennt. Und davon, dass Liebe manchmal erst sichtbar wird, wenn man droht, sie zu verlieren.

Ruth Saberton, Polwenna Bay - Wo Mut Neues schafft, Aufbau Verlag, 30.07.2026, 455 Seiten, Fr. 12.90



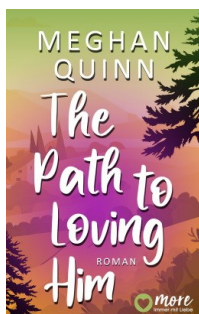
Angelique Corse hat mich mit diesen spannenden und interessanten Buch schnell in den Bann gezogen. Das hat schon beim Betrachten des Covers zu diesem Buch begonnen. Beim Lesen wurde ich nicht enttäuscht. Ich habe immer geglaubt, dass Drew und ich einander genug sind. Zwei Menschen, die einvernehmlich BDSM Grenzen austesten und einander vertrauen. Als unsere Neigung auf Ablehnung bei meinen Eltern stiess, wurde dieses Vertrauen auf die Probe gestellt. Die Vorstellung, die sie für mich auswählten, war ein Einschnitt. Ich floh, weil ich nicht bereit war, mich zu erklären oder zu rechtfertigen. In der Panik suchte ich Halt und stieg in ein fremdes Auto. Claudius trat in mein Leben wie ein Schatten, höflich, aufmerksam, mit einer Ruhe, die mir zunächst half, wieder zu atmen. Er bot Schutz an, und seine Welt öffnete mir eine andere Perspektive auf Nähe und Verlangen, eine, die zugleich verlockend und beunruhigend war. Währenddessen begegnete Drew Coryla, deren Präsenz ihm zeigte, dass Lust viele Gesichter hat und dass Neugier Wege öffnen kann, die man nicht geplant hat. Plötzlich waren wir beide in Strömungen, die uns auseinanderzuziehen drohten. Neue Begegnungen, ungewohnte Vertrautheit, die Frage nach Treue und Selbstbestimmung. Es geht nicht nur um Versuchung, sondern um die Entscheidung, wer wir sein wollen, wenn Regeln und Sehnsüchte kollidieren. Werden wir uns verlieren oder finden wir einen Weg, unsere Liebe neu zu definieren, ohne uns selbst zu verraten?

Angelique Corse, Die Sklavin im Bann der dunklen Wollust, blue panther books, 30.06.2026, 168 Seiten, Fr. 19.90



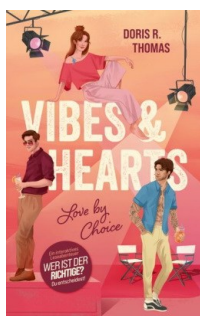
Dieser Fall trifft sofort einen Nerv, weil er die perfekte Fassade einer Familie mit brutaler Präzision zerlegt. Mitten in der Nacht verschwindet eine Mutter aus ihrem Haus. Die Einzige Zeugin ist ihre 4-jährige Tochter. Der verdächtige ist der charmante, aber undurchschaubarer Ehemann. Dies ist ein Szenario, das sich nicht auf einfache Antworten einlässt. Besonders stark finde ich, wie die Atmosphäre beschrieben wird. Ein makellooses Haus, keine Einbruchsspuren, keine Kampfspuren, und doch stimmt nichts. Genau diese Diskrepanz erzeugt eine beklemmende Spannung, die sich wie ein feiner Riss durch jede Szene zieht. Detektive D. D. Warren als Ermittlerin bringt die nötige Härte und Intuition mit, um durch die Lügen und Widersprüche zu schneiden. Die Nachbarn, die Bekannten, alle scheinen etwas zu verbergen oder zumindest nicht die ganze Wahrheit zu sagen. Das Bild der verschwundenen Sandra bröckelt, und man spürt, wie gefährlich es ist, sich auf äussere Perfektion zu verlassen. Für mich ein packender Thriller über Manipulation, Angst und die fragile Sicherheit familiärer Räume. Besonders eindringlich bleibt die Frage, ob das Kind wirklich nur Zeugin ist oder selbst in grösster Gefahr schwebt. Ein Thriller voller Abgründe, Geheimnisse und atemloser Spannung.

Lisa Gardner, The Neighbor - Ohne jede Spur, Aufbau Verlage, 01.08.2026, 408 Seiten, Fr. 12.90



Ihr Vorstellungsgespräch hat Gabby vermasselt. Sie will in einer Bar in Almond Bay ihren Frust vergessen. Da begegnet sie einem fantastisch aussehenden Mann. Die beiden verbringen eine wunderbare Nacht miteinander. Diese Geschichte lebt von der reizvollen Spannung zwischen Impuls und Konsequenz. Ausgerechnet der Fremde aus der Bar entpuppt sich als ihr neuer Chef. Ein klassisches, aber wirkungsvolles Motiv nicht wegen des Skandals, sondern wegen der emotionalen Fallhöhe. Plötzlich steht sie zwischen beruflicher Verantwortung und einer Anziehung, die sie nicht mehr wegschieben kann. Ryland ist dabei mehr als nur der verbotene Mann. Seine Nähe, sein Alltag, die räumliche Nähe durch das Apartment über seiner Garage, das schafft eine Atmosphäre, in der Regeln nicht nur gebrochen, sondern neu verhandelt werden. Besonders stark finde ich, wie die Geschichte zeigt, dass manche Verbindungen nicht verschwinden, nur weil sie kompliziert sind. Die Geschichte gewinnt, wie sie Gabby und Ryland als zwei Menschen zeigt, die lernen müssen, Verantwortung, Begehren und Selbstachtung miteinander zu vereinbaren. Insgesamt aber verspricht dieser Roman ein emotionales, leicht chaotisches Wohlfühlerlebnis, ein modernes Märchen darüber, wie unerwartet Nähe entstehen kann und wie mutig es ist, sich ihr zu stellen.

Meghan Quinn, The Path to Loving Him, Aufbau Verlage, 01.08.2026, 606 Seiten, Fr. 15.90



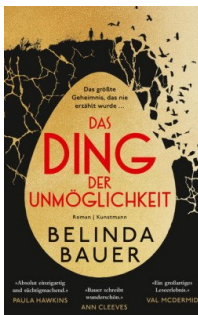
In dieser heissester Datingshow in Australien entscheidet nicht nur das Herz, wer der Richtige ist. Sophie-Marie nimmt in Inkognito an dieser Datingshow Vibes & Hearts teil. Dort trifft sie auf Yannick und auf Leander, ihren besten Freund aus Kindertagen. Bald steht sie vor einer Entscheidung, die alles verändern kann. Dieses interaktive Leseabenteuer hat für mich einen besonderen Reiz, weil es die klassische Dreiecksdynamik, Herzensbrecher oder bester Freund, mit der Energie einer Datingshow verbindet und dabei die Leser selbst zu Mitgestalter macht. Sophie-Marie ist eine glaubwürdige Figur, eine junge Frau, die genug hat von Kontrolle und Erwartungen und sich endlich ins Ungewisse stürzt. Dass sie inkognito an Vibes & Hearts teilnimmt, verleiht der Geschichte eine schöne Spannung zwischen Freiheit und Risiko. Die beiden Männer sind bewusst kontrastreich gezeichnet. Yannick, bringt Hitze, Chaos und das Gefühl, lebendig zu sein. Leander, der beste Freund aus Kindertagen, steht für Sicherheit, Vertrautheit und die Art von Nähe, die man erst bemerkt, wenn sie plötzlich gefährlich prickelt. Dieses Spannungsfeld funktioniert, weil es nicht nur romantisch, sondern emotional nachvollziehbar ist. Besonders gelungen finde ich die Meta-Ebene der Show. Kamera-pausen, Gossip, Shitstorms, das zeigt, wie sehr Öffentlichkeit Beziehungen verzerren kann. Insgesamt ist es ein leichtfüssiges, sonnendurchflutetes Abenteuer, das Herz und Spieltrieb gleichermaßen anspricht. Die Möglichkeit, den Verlauf selbst zu bestimmen, macht die Geschichte lebendig und Sophie-Maries-Weg zu einem echten Erlebnis.

Doris R. Thomas, Vibes & Hearts, BoD Books on Demand, 12.08.2026, 404 Seiten, Fr. 27.90



Das beeindruckende Romandebüt einer jungen italienischen Autorin. Atmosphärisch dicht und mit emotionaler Wucht erzählt. Diese Geschichte bewegt mich, weil sie zeigt, wie Menschen nach einem Krieg versuchen, sich selbst wiederzufinden, während die Welt um sie herum kaum noch wiederzuerkennen ist. Adalina kehrt 1919 auf ihren mäs zurück, und ich spüre förmlich, wie sie zwischen Erschöpfung und Hoffnung schwankt. Der Hof ist nicht nur ein Ort, sondern ein Stück Identität, das der Krieg nicht zerstören konnte. Der Bach, die Berge diese Natur, die unverrückbar bleibt, wirkt wie ein stiller Gegenpol zu all den verschobenen Grenzen und Sprachen. Für mich liegt darin eine tiefe Trostkraft. Dass Adalina sich mit Kaninchen und Kräutern über Wasser hält, hat etwas ungemein Würdevolles. Es ist ein langsames Wiederankommen im Leben, ein behutsames Zurückerobern von Alltag. Und dann dieser Fremde, Stefan, ein Mann, der schweigt, arbeitet, hilft. Die zarten Bande zwischen ihnen fühlen sich an wie ein vorsichtiges Aufatmen nach Jahren der Angst. Doch die Rückkehr Emilianos bringt eine Spannung, die ich sehr nachvollziehbar finde. Misstrauen, Schutzinstinkt, die Ahnung, dass in Zeiten wie diesen niemand ganz ohne Schatten ist. Als klar wird, dass Stefan nicht der ist, der er zu sein scheint, trifft mich das wie ein Echo der Epoche selbst: Nichts ist eindeutig, alles ist von Geheimnissen durchzogen. Für mich ist dieses Romandebüt so eindrucksvoll, weil es zeigt, wie Landschaft, Verlust und Liebe sich verweben. Es erzählt nicht nur von drei Menschen, sondern von einer Zeit, die alle verändert hat und von der Kraft, trotzdem weiterzugehen.

Caterina Manfrini, Bergjahre, Rowohlt Kindler, 14.08.2026, 24 Seiten, Fr. 34.90



Das Ding der Unmöglichkeit ist ein hochspannender, meisterhaft konstruierter Roman voller Intrigen. Diese Geschichte packt mich, weil sie zeigt, wie ein scheinbar kleines, fast magisches Fundstück, ein rotes Ei, „unmöglich“ und doch real, ein ganzes Jahrhundert miteinander verknüpfen kann. Die sechsjährige Celie, die an den Klippen Yorkshires dieses Ei entdeckt, wirkt auf mich wie ein Kind, das unbewusst eine Tür öffnet, hinter der sich Gier, Schönheit und Gefahr verbergen. Die Männer, die sich damals an den Felsen abseilen, um Vogelei zu stehlen, sind Teil einer Welt, in der Natur nicht bewundert, sondern ausgebeutet wird. Und Celies Fund ist wie ein Funke, der eine lange, dunkle Kette von Ereignissen entzündet. Hundert Jahre später stehen Patrick und Nick in einem Cottage in Wales vor einem Bild des Grauens, gefesselt, beraubt, und alles wegen einer geschnitzten Schatulle, die einst dieses scharlachrote Ei beherbergte. Für mich hat diese Szene etwas Beklemmendes, weil sie zeigt, wie tief die Obsession mit seltenen Dingen gehen kann. Der Handel mit raren Vogeleiern grausam, geheim, von Sammlern und Kriminellen gleichermassen getrieben, wirkt wie ein Schattenreich, das sich durch die Zeit zieht. Was mich besonders berührt, ist die Verbindung zwischen den beiden Zeitebenen. Celies unschuldiger Fund und Patricks beharrliche Suche sind wie zwei Enden eines Fadens, der nie gerissen ist. Die Vergangenheit ist nicht vergangen, sie lebt weiter in Obsessionen, in Schuld, in der Schönheit eines einzigen roten Eis. Für mich ist dieser Roman deshalb so eindrucksvoll, weil er zeigt, wie ein Objekt Menschen verändern kann und wie gefährlich die Sehnsucht nach dem Aussergewöhnlichen werden kann.

Belinda Bauer, Das Ding der Unmöglichkeit, Verlag Antje Kunstmann, 13.08.2026, 400 Seiten, Fr. 37.90



Mein Name ist Isabelle und ich bin nach London gereist, um Zeit mit meinem Freund Marc zu verbringen, der dort an umstrittene Substanzen forscht, die Nähe und Lust beeinflussen sollen. Anfangs waren es Ferien wie immer, Spaziergänge, Gespräche, das vertraute Gefühl, bei jemandem anzukommen. Doch bald bemerkte ich eine Veränderung in mir. Mein sexuelles Verlangen steigert sich von Tag zu Tag und Marc kann meine Gier allein nicht mehr bändigen. Marc war bald überfordert, seine Gegenwart reichte nicht mehr aus, um die innere Leere zu füllen. Ich suchte Trost und Bestätigung, suchte Nähe bei Fremden, liess mich auf Begegnungen ein, die mir kurzfristig Halt gaben, aber nichts von dem stillten, wonach ich wirklich suchte. Dabei ist es mir egal, ob ich mich mit wildfremden Männern einlasse, es mit einer Frau treibe oder Gruppensex in einem einschlägigen Kino habe. Was als spielerische Erkundung begann, verwandelte sich in ein Muster aus Flucht und Selbstverlust. Die Grenzen zwischen Experiment und Abhängigkeit verschwammen, und ich merkte, wie Entscheidungen, die ich im Rausch traf, am nächsten Morgen schwer auf mir lasteten. Aus Spass wurde Verantwortung, aus Neugier wurde Angst. Ich stand vor der Frage, ob ich die Kontrolle zurückgewinnen kann, ohne mich selbst zu verleugnen, und ob Marc und ich einen Weg finden, der uns beide schützt, statt uns zu zerstören.

Sandra Scott, Ich bin verdorben und bekomme einfach nicht genug, blue panther books, 30.06.2026, 192 Seiten, Fr. 19.90



Patrick Charnleys Roman erzählt anrührend und dabei unsentimental von einem Neuanfang im eigenen Tempo. Der Autor teilt das Schicksal seines Protagonisten dieses Buch hat er dem Leben abgetrotzt. Dieser Roman hat mich sofort berührt, weil er einen Neuanfang erzählt, der nicht aus grossen Gesten entsteht, sondern aus der Rückkehr zu einem einfachen, entschleunigten Leben. Jago Trevano war vierzig Minuten klinisch tot und genau diese Grenzerfahrung hat ihn in eine Welt zurückgeworfen, die er nur noch im Augenblick ertragen kann. Sein Kopf funktioniert anders, sein Leben funktioniert anders. Auf dem Hof seines Onkels Jacob in Cornwall findet er einen Ort, der ihn nicht überfordert, sondern trägt. Kein Strom, nur Öllampen, Butterfässer, Kupferwannen eine Umgebung, die ihn zwingt, langsamer zu werden, aber ihm gleichzeitig erlaubt, wieder zu sich zu kommen. Die Beschreibungen des Alltags sind eindringlich und unsentimental: Kühe melken, Zäune reparieren, zum Meer reiten, ein Fohlen zur Welt bringen. Diese Tätigkeiten wirken wie kleine Anker, die Jago festhalten, während er versucht, die Bruchstücke seines früheren Lebens zu ordnen. Mit Bill Sligo tritt ein Gegenspieler auf, der die fragile Ruhe bedroht. Jago muss handeln, obwohl er eigentlich kaum Kraft für Konflikte hat und genau darin liegt die Spannung des Romans. Patrick Charnley erzählt mit grosser Klarheit und ohne Pathos von einem Mann, der sich sein Leben mühsam zurückerobert. Für mich ist es ein anrührendes, kraftvolles Buch über Verletzlichkeit, Tempo und die Frage, wie man weiterlebt, wenn man dem Tod schon einmal zu nahe war.

Patrick Charnley, Weiterleben, DuMont Buchverlag, 11.08.2026, 288 Seiten, Fr. 36.90



Das Buch ist mir wegen des grossartigen Covers aufgefallen. Hyoyeong hat nach einiger Zeit im Briefladen gelernt, dass Worte Wunden heilen können. Sie hilft andern die Gefühle zu Papier zu bringen. Ihre eigene Geschichte bleibt auf der Strecke. Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie Worte manchmal die einzigen Brücken sind, die wir haben und wie schmerzhaft es sein kann, wenn die eigene Geschichte genau dort stockt, wo man anderen hilft, ihre zu erzählen. Hyoyeong sitzt im Briefladen, umgeben von fremden Gefühlen, die sie in Sätze verwandelt, damit sie heilbar werden. Ich finde es unglaublich bewegend, wie sie versteht, dass ein gut formulierter Gedanke manchmal mehr Trost spenden kann als jede Umarbung. Und doch bleibt ihre eigene Antwort aus, der Brief, den sie bräuchte, um weiterzugehen, ist noch nicht angekommen. Was mich bewegt, ist dieser stille Widerspruch. Sie schenkt Klarheit, während sie selbst im Ungewissen lebt. In einer Welt, die immer schneller dreht, in der Nachrichten im Sekundentakt aufpoppen und alles sofort entschieden sein soll, wirkt der Briefladen wie ein Ort, der sich weigert, dem Tempo zu gehorchen. Ein Raum, in dem man innehält, nachdenkt, formuliert und dadurch sich selbst begegnet. Die Frage, ob die wichtigste Antwort des Lebens vielleicht noch unterwegs ist, hat für mich etwas Tröstliches. Sie erlaubt Hoffnung, ohne zu versprechen. Und sie erinnert daran, dass manche Erkenntnisse Zeit brauchen, manchmal sogar sehr viel Zeit. Für mich ist dieser Roman ein sanfter Hinweis darauf, dass wir nicht nur lernen müssen, andere zu verstehen, sondern auch uns selbst und dass manche Antworten erst dann kommen, wenn wir bereit sind, sie zu lesen.

Baek Seungyeon, Der Briefladen, in dem ich dich fand, Kiepenheuer & Witsch, 13.08.2026, 336 Seiten, Fr. 33.90



In diesem zauberhaft-poetischen Roman erzählt Jacqueline Kornmüller von Einzelgängern und Lebensmenschen, und von Zufall und Bestimmung. Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie manchmal genau die Dinge, die wir zufällig finden, näher an uns heranführen als alles, was wir bewusst suchen. Der junge Schauspieler, der sich hinter seinen Büchertürmen verschanzt, wirkt auf mich wie jemand, der sich vor der Welt schützt, indem er sich in Geschichten vergräbt. Ein kleines Zimmer, ein Sofa, ein alter Schrank es ist ein Ort des Übergangs, fast ein Schwebezustand. Und doch beginnt genau dort etwas, das grösser ist als er selbst. Dass sich die klemmende Schranktür plötzlich mit einem leisen Seufzen öffnet, hat für mich etwas Magisches. Als würde der Raum selbst atmen und sagen: Schau hin. Die Hinterlassenschaften, die zum Vorschein kommen das Rezeptbuch, das angeschlagene Teeservice, das blaue Kleid sind wie Fragmente eines Lebens, welches jemand zurückgelassen hat, aber nicht vergessen werden wollte. Und das Foto der jungen Frau, ihr abgewandter Blick, wirkt wie eine Einladung, aber auch wie ein Rätsel. Es ist, als würde sie ihm etwas zuflüstern, das er noch nicht versteht. Was mich besonders bewegt, ist die Art, wie Zufall und Bestimmung ineinanderfliessen. Der Schauspieler wollte nur ein Dach über dem Kopf, doch der Schrank öffnet ihm eine Tür zu einer Geschichte, die vielleicht auch seine eigene verändert. Die junge Frau, die sich hinter den Dingen verbirgt, scheint ihm etwas zu erzählen über Mut, über Verletzlichkeit, über Wege, die sich erst zeigen, wenn man bereit ist, sie zu gehen. Für mich ist dieser Roman ein poetisches Versprechen: dass selbst in den kleinsten Räumen Türen warten, die sich öffnen, wenn wir endlich hinschauen.

Jacqueline Kornmüller, Die Frau im Schrank, Kiepenheuer & Witsch, 13.08.2026, 192 Seiten, Fr. 34.90



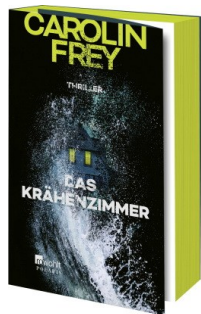
Jede Nacht zieht Ella eine andere Welt an, eine, die in ihren Träumen Gestalt annimmt. Reife Männer, klare Regeln, ein Spiel aus Macht und Hingabe, dass sie zugleich verunsichert und anzieht. Als sie Eric, dem erfahrenen Dom begegnet, werden ihre geheimsten Sehnsüchte offenbart und aus Fantasie wird leidenschaftliche Realität. Anfangs ist Ella widerspenstig, halte an meinen Vorstellungen fest und teste die Grenzen, die ich mir selbst gesetzt habe. Sie lässt sich immer mehr auf das lustvolle Spiel um Schmerz und Unterwerfung ein. Ihre Begegnungen sind geprägt von Absprachen, Respekt und einem klaren Bewusstsein für Grenzen. Es geht nicht um Sensationen, sondern um das Erforschen von Vertrauen, wie Schmerz und Trost, Kontrolle und Hingabe sich zu einem Gefüge verbinden, das beides sein kann, verletzlich und stärkend. Manchmal sind wir zu zweit, manchmal kommen andere hinzu, immer bleibt die Frage, ob Liebe, die in so unterschiedlichen Tempi schlägt, eine gemeinsame Zukunft finden kann. Ich lerne, dass Lust viele Gesichter hat und dass echte Nähe nur entsteht, wenn Ehrlichkeit, Fürsorge und gegenseitige Achtung den Takt angeben. Doch reicht Ellas Liebe für eine gemeinsame Zukunft mit dem älteren Dom?

Aurélie Martin, Mit Zuckerbrot und Reitgerete - Eine Sklavin in Ausbildung, blue panther books, 30.06.2026, 204 Seiten, Fr. 19.90



Dieser Roman hat mich sofort berührt, weil er eine Geschichte erzählt, die zugleich leise, kraftvoll und tief verwurzelt in Themen wie Verlust, Glauben und Neubeginn ist. Karolina steht nach einer bitteren beruflichen Niederlage vor dem Scherbenhaufen ihrer Karriere ausgelagt, voller Selbstzweifel, ohne Richtung. Der Schwarzwald, einst Heimat ihrer Grossmutter, wird für sie zu einem Ort, der nicht nur Erinnerungen weckt, sondern auch eine Art inneren Rückzugsraum öffnet. Auf Hennys kleinem Gnadenhof findet sie etwas, das ihr lange gefehlt hat, echte Wertschätzung, Ruhe und die Möglichkeit, wieder zu sich zu kommen. Besonders berührt hat mich Henny, deren unerschütterlicher Glaube nicht belehrend wirkt, sondern warm, tragend, menschlich. Er ist ein stilles Angebot, kein Druck. Und dann ist da Simon, der wortkarge Holzschnitzer, dessen stille Stärke Karolina unerwartet in ihren Bann zieht. Die Begegnungen mit ihm sind zart, vorsichtig, fast scheu und genau deshalb so glaubwürdig. Der Roman zeigt eindrucksvoll, wie Heilung beginnt, nicht durch grosse Wendepunkte, sondern durch kleine Gesten, durch Arbeit mit den Händen, durch Menschen, die einen sehen. Karolinas Reise ist eine behutsame Annäherung an sich selbst, an ihren Mut und an ihren verschütteten Glauben. Für mich ein warmes, hoffnungsvolles Buch über Verletzungen, Vertrauen und die Kraft, die entsteht, wenn man sich wieder öffnet für andere und für das eigene Herz.

Kerstin Sonntag, Wo die Liebe ein Zuhause findet, SCM Verlagsgruppe, 17.08.2026, 304 Seiten, Fr. 28.90



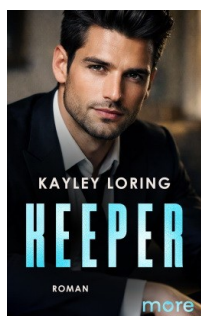
Es sollte der sicherste Ort der Welt sein. Das gemütliche Reetdachhaus hinter den Dünen, wo Lotta die glücklichsten Tage ihrer Kindheit verbrachte. Im Haus ist etwas anders als früher. Lotta hat immer öfter das Gefühl, nicht allein zu sein. Diese Geschichte kriecht unter die Haut, weil sie zeigt, wie trügerisch Erinnerungen sein können besonders jene, die wir als Kinder für sicher hielten. Lotta flieht in das Reetdachhaus hinter den Dünen, überzeugt davon, dass dieser Ort sie schützt, weil er einmal Heimat war. Für mich liegt darin etwas tief Menschliches, der Wunsch, sich in die Vergangenheit zu retten, wenn die Gegenwart zu laut wird. Doch genau dieser Rückzug wird zum Alptraum. Was mich besonders berührt, ist die Atmosphäre des Verlassenen. Früher war der Strand voller Leben, jetzt wirkt alles wie ein Ort, der sich selbst aufgegeben hat. Und Lotta, die genau weiss, wo der Schlüssel liegt und wie die Krähen klingen, merkt plötzlich, dass Vertrautheit keine Sicherheit bedeutet. Dieses Gefühl, nicht allein zu sein beobachtet, verfolgt, belauert, trifft mich, weil es so nah an echter Angst ist. Nicht die grosse, dramatische Panik, sondern die leise, die sich in den Nacken setzt. Dass das Haus eine Geschichte bewahrt, die sich erst langsam zusammensetzt, macht die Spannung für mich so intensiv. Ein Tagebuch, eine Wahrheit, eine junge Frau, die vor Lotta dort lebte und starb. Es ist, als würde der Ort selbst atmen, als hätte er etwas gesehen, das niemand aussprechen wollte. Für mich ein Thriller mit düsterer Atmosphäre, vielschichtigen Figuren, Gänsehaut ein Leseerlebnis, das noch lange nachwirkt.

Carolin Frey, Das Krähenzimmer, Rowohlt Polaris, 14.08.2026, 432 Seiten, Fr. 27.90



In Genf leitet die Amerikanerin Helen Fox eine kleine Bibliothek, die sich um die Nachlässe verstorbener Amerikaner kümmert. Ihr berufliches Leben ist geordnet, wild sind ihre Nächte, in denen sie durch Bars und Cafés der Stadt zieht. Eine grosse Liebe, ein Exil in den Schweizer Alpen und ein Manuskript, das alles verändert berührt mich, weil es zeigt, wie Vergangenheit und Gegenwart sich gegenseitig belichten. Helen Fox, die tagsüber akribisch Nachlässe ordnet und nachts durch Genfs Bars streift, wirkt für mich wie eine Frau, die zwischen zwei Leben steht. Dem kontrollierten, archivierten und dem ungezügelteren, dass sie nicht loslässt. Als sie das Manuskript von August Hegland erhält, spürt man sofort, wie tief diese alte Liebe in ihr nachhallt. Dass der Roman offensichtlich von ihr handelt, macht die Geschichte für mich besonders spannend, denn Literatur wird hier zum Spiegel, der Helen zwingt, sich selbst zu sehen. Die Rückblenden ins Jahr 1916 gehören für mich zu den stärksten Momenten. Das ehemalige Luxushotel, nun Lazarett, ist ein Ort voller Widersprüche: Schönheit und Schmerz, Hoffnung und Verlust. Helen und August begegnen sich dort als zwei Menschen, die sich hinter Rollen verbergen, und gerade diese Unsicherheit macht ihre Liebe so intensiv. Sie träumen von einer Zukunft, die vielleicht nie möglich war. Mit Augusts Rückkehr nach Genf verdichtet sich für mich die zentrale Frage des Romans. Kann eine Liebe überleben, wenn sie auf Geheimnissen gebaut ist? Helen muss sich entscheiden, ob sie sich der Wahrheit stellt, oder ob sie weiterflieht. Genau diese Mischung aus emotionaler Tiefe, historischer Atmosphäre und der Macht eines Manuskripts macht die Geschichte so fesselnd.

Emily Dunlay, Die zwei Leben der Helen Fox, Rowohlt Kindler, 14.08.2026, 464 Seiten, Fr. 36.90



An diesem Roman hat mich diese stille Sehnsucht nach einem Neuanfang, die Willa Todd in sich trägt gepackt. Shane ist Schauspieler, alleinerziehender Vater und mit seinen Zwillingen mehr als ausgelastet. Ein zuverlässiges Kindermädchen passt perfekt in seinen Plan. Gefühle dagegen ganz und gar nicht. Ihr Schritt in Shanes chaotischen Alltag fühlt sich nicht wie eine Flucht an, sondern wie ein tastender Versuch, wieder Boden unter den Füßen zu finden. Und genau darin liegt ihre Stärke: Sie will nicht gerettet werden, sie will gestalten. Shane dagegen ist ein Mann, der Ordnung braucht, weil das Leben ihm schon genug Unberechenbarkeit zugemutet hat. Dass Willa mit ihrer klugen, eigensinnigen Art nicht nur seine Zwillinge, sondern auch ihn erreicht, hat für mich etwas unglaublich Warmes. Es ist kein Blitzschlag, sondern ein langsames, leises Aufbrechen. Zwischen den beiden entsteht eine Verbindung, die nicht auf Drama, sondern auf Echtheit basiert. Willa will keine halben Versprechen und das macht sie so berührend. Sie fordert nicht Perfektion, sondern Mut. Shane muss sich entscheiden, ob er weiter in seinem sicheren, aber engen Leben bleibt oder endlich wagt, jemanden wirklich an sich heranzulassen. Für mich eine Geschichte über das Risiko, das Liebe immer bedeutet. Über zwei Menschen, die lernen, dass ein Neuanfang nicht darin besteht, alles hinter sich zu lassen, sondern sich selbst nicht länger zu verstecken. Und genau das macht den Roman so schön: Er zeigt, wie Liebe entsteht, wenn man beginnt, sich selbst zuzutrauen, dass man sie verdient.

Kayley Loring, Keeper, Aufbau Verlage, 11.08.2026, 471 Seiten, Fr. 12.90



Heike ist eine attraktive Frau, welche von ihrem Mann nicht mehr gesehen wird. Dieser vögelt lieber andere Frauen. Die Nachricht von Hannes' Untreue hat eine Wut entfacht, die sich nicht in höflichen Worten erschöpft. Im Fitnessstudio gibt sie sich kurzerhand sinnlichen Spielen mit ihrer Freundin Almut hin. Almut und ich finden in sinnlichen Spielen eine Sprache, die weder Rechtfertigung noch Erlaubnis braucht. Zu Hause eskaliert es. Aus verletzter Liebe wird ein raues, dominantes Ringen, in dem wir uns gegenseitig austesten, Grenzen verschieben und dabei mehr über uns erfahren als in Jahren des Schweigens. Als Almut wieder auftaucht, wird aus der spontanen Reaktion ein Plan keine Rache im Sinne von Zerstörung, sondern ein bewusstes Zurückerobern meiner Lust und Selbstbestimmung. Wir ersinnen ein Spiel, das Hannes' Gleichgültigkeit spiegeln soll und zugleich meine Sehnsucht nach Anerkennung stillt. Es ist ein Tanz aus Aggression und Zärtlichkeit, aus Macht und Hingabe, der mich fordert und befreit. Ob ich den Gipfel der Lust erreiche, ist nicht die einzige Frage, wichtiger ist, ob ich danach noch dieselbe Frau bin oder eine, die gelernt hat, ihre Bedürfnisse zu benennen und zu verteidigen. Erklimmt Heike den Gipfel der Lust?

Svenja Mund, Sie quälten und sie fickten sich, blue panther books, 30.06.2026, 200 Seiten, Fr. 19.90



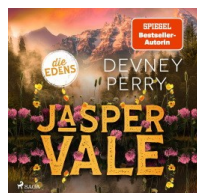
Von diesem Hörbuch war ich von der ersten Minute an gefesselt. Eine junge Frau trägt eine schwere, aber faszinierende Bürde. 72 Stunden bevor jemand stirbt, sieht sie eine rosafarbene Neonuhr über dem Kopf der Person, die die Sekunden bis zur Stunde null herunterzählt. Sydney Hoffmanns innerer Konflikt, ihr Wunsch nach Normalität gegen die Verantwortung, macht sie glaubwürdig und nahbar. Die Begegnungen mit den Betroffenen sind liebevoll gezeichnet und bieten immer wieder kleine, berührende Momente, die das Tempo angenehm variieren. Besonders stark wirkt die langsame Annäherung zu Peter Beckett. Ohne plumpe Enthüllungen entsteht eine zarte Vertrautheit, die dem Erzählstrang Wärme verleiht. Leonie Land als Erzählerin gefällt mir, wie sie die Geschichte mit Erwartung und Ohnmacht bespricht. Das Unausweichliche bleibt spürbar, trotzdem gibt es Raum für Hoffnung und Menschlichkeit. Die Wendung gegen Ende ist dramatisch, aber stimmig; sie erhöht die emotionale Intensität, ohne konstruiert zu wirken. Stilistisch ist die Sprache klar und bildhaft, die Szenen sind gut inszeniert, sodass man sich leicht in die Perspektive hineinversetzen kann. Für Hörer, die eine Mischung aus Mystery, Coming-of-Age und gefühlvoller Beziehungsgeschichte schätzen, ist dieses Hörbuch eine sehr lohnende Wahl.

Darianne Schramm, 72 Stunden mit dir, argon digital, 13.08.2026, Fr. 25.90, 9 Stunden, 18 Minuten, Leonie Land



Abbie Barrett ist erneut durch das Anwaltsexamen gerasselt. Abbie flieht zu Onkel Rupert und Tante Rose in das verschlafene Küstenstädtchen Candlewood. Miss Gwen, Miss Mabel und Miss Poppy sind drei muntere alte Ladys, die gerne beim Afternoon Tea über Mord und Totschlag tratschen. Dieses Hörbuch ist wie ein warmer Sommerwind, der den Duft von Teegebäck und Meer mit sich trägt, leicht, charmant, aber mit einem überraschend klaren kriminalistischen Kern. Abbie Barrett ist eine wunderbar menschliche Figur: eine junge Frau, die nach einem erneuten Scheitern nicht in Selbstmitleid versinkt, sondern Zuflucht sucht in Candlewood, einem Ort, der so gemütlich wirkt, dass man ihn sofort betreten möchte. Ihr Blick auf die Welt ist humorvoll, manchmal etwas verloren, aber immer herzlich genau das macht sie zur idealen Erzählerin für dieses kleine Küstenabenteuer. Die drei älteren Damen, Gwen, Mabel und Poppy, sind das eigentliche Herzstück. Sie bringen eine herrliche Mischung aus britischem Krimi-Charme, Klatschlust und unerschütterlicher Neugier mit. Ihre Tea-Time-Gespräche sind amüsant, und verleihen der Geschichte eine liebevolle, fast nostalgische Note. Gleichzeitig sorgt der Mordfall dafür, dass die Idylle nie kitschig wird. Die Spannung bleibt angenehm präsent, ohne die Leichtigkeit zu zerstören. Das Hörbuch lebt von Atmosphäre, Witz und Figurenwärme. Es ist kein düsterer Thriller, sondern ein Wohlfühlkrimi, der dennoch genug Schatten wirft, um fesselnd zu bleiben. Ein Sommerroman, der Mut macht, sich selbst neu zu sortieren und dabei vielleicht ein paar eigenwillige Verbündete zu finden.

Kate Connery, Abbie Barrett's Tea Time Murder - Die tote Assistentin, Saga Egmont, 04.08.2026, Fr. 14.90, 7 Stunden, 29 Minuten, Simone Scheuer



Dies ist ein Hörbuch, das die vertraute Mischung aus Chaos, Herz und Selbstfindung mit einer überraschenden emotionalen Tiefe verbindet. Eloise Eden ist eine Figur, die man sofort ins Herz schliesst: ehrgeizig, überfordert, voller Sehnsucht nach Anerkennung und gleichzeitig unfassbar menschlich in ihren Fehlritten. Ihr spontaner Vegas-Moment wirkt nicht wie billiger Plot-Twist, sondern wie der Ausdruck eines inneren Drucks, der sich lange aufgebaut hat. Genau darin liegt die Stärke der Geschichte: Sie zeigt, wie leicht man sich selbst verlieren kann, wenn man nur noch versucht, Erwartungen zu erfüllen. Jasper ist kein klassischer Bad Boy, sondern ein Mann mit Schatten, die nicht laut, sondern leise wirken und gerade deshalb glaubwürdig sind. Die drei Monate, die die beiden miteinander verbringen sollen, entwickeln sich zu einem emotionalen Kammerstück, Nähe, Unsicherheit, Anziehung, Angst vor Verletzung. Das Hörbuch schafft es, diese Dynamik nicht kitschig, sondern warm und authentisch zu erzählen. Was auch an den beiden Stimmen von Rebecca Veil; Elmar Börger liegt. Besonders gelungen ist die Atmosphäre, das Hotel, die familiären Spannungen, die unterschwellige Melancholie, die sich durch Jaspers Vergangenheit zieht. Die Geschichte bleibt leicht genug, um zu unterhalten, aber schwer genug, um zu berühren. Ein Hörbuch über Mut, Selbstwert und die Frage, ob man sich trennen kann von jemandem, der einen endlich sieht.

Devney Perry, Jasper Vale, Saga Egmont, 04.08.2026, Fr. 0.00, 10 Stunde, 43 Minuten, Rebecca Veil; Elmar Börger



Die Stewardess Lily Parker, tauscht Highheels gegen Floristenschürze, als der Hilferuf ihrer Freundin sie erreicht. Meine persönliche Meinung zu diesem Hörbuch ist, dass es wie ein Spaziergang durch ein herbstliches Städtchen wirkt. Warm, würzig, ein bisschen melancholisch und voller kleiner Überraschungen. Lily Parker ist eine Heldin, die man sofort versteht, jemand, der eigentlich stark ist, aber gerade an einem Punkt im Leben steht, an dem alles wackelt. Ihr Wechsel von der Flugkabine in den Blumenladen fühlt sich nicht wie ein Plottrick an, sondern wie ein notwendiges Innehalten, ein Zurückkehren zu etwas, das sie fast vergessen hatte. Blossom Heights ist ein Ort, der duftet: nach Kürbis, Zimt, Kaffee und den Geschichten, die Menschen mit sich herumtragen. Der Ex, der plötzlich wieder auftaucht, ist nicht nur ein Hindernis, sondern ein Echo alter Verletzungen. Luke hingegen bringt eine andere Art von Spannung mit, nicht nur als Gegenspieler, sondern als jemand, der Lily herausfordert, sich neu zu betrachten. Die Rivalität zwischen Blumenladen und Gartencenter ist charmant erzählt und verleiht der Geschichte eine leichte, humorvolle Dynamik. Besonders schön ist, wie das Hörbuch die kleinen Gesten betont. Apfelkuchen servieren, Kürbisse schnitzen, ein Lächeln im richtigen Moment. Es ist ein Cozy-Roman, der trotzdem nicht belanglos wird, weil Lily zwischen Nostalgie und Neubeginn eine echte Entscheidung treffen muss. Ein Hörbuch wie ein warmes Getränk an einem kühlen Tag tröstlich, duftend, und mit einem Hauch bittersüßer Wahrheit.

Clara Sanders, Pumpkin Spice & Lonely Hearts, Saga Egmont, 04.08.2026, Fr. 14.90, 9 Stunden, 7 Minuten, Simone Terbrack



Das Lesen fühlt sich an wie Urlaub für die Seele. Romantik, Sommerträume und Fernweh garantiert. Rebecca wurde das Herz gebrochen und deshalb wagt sie einen Neuanfang an der Algarve. Sie kann in einem kleinen idyllischen Landhotel Quinta do Mar für einen Sommer als Pilateslehrerin und Zimmermädchen aushelfen. Von der Gastfreundschaft der Menschen, fühlt sich Rebecca schnell wohl. Meiner Meinung nach ist diese Geschichte ein wohltuender, leichtfüssiger Sommerroman mit genug Herz, um nicht in blosse Postkartenromantik zu verfallen. Die Algarve als Schauplatz funktioniert hier nicht nur als hübsche Kulisse, sondern als heilender Raum. Besonders gefällt mir, dass sie nicht als naiv gezeichnet wird, sondern als Frau, die nach einem Bruch bewusst einen Neuanfang sucht und sich dabei praktisch und emotional einbringt, Pilateslehrerin und Zimmermädchen zugleich, eine Figur mit Würde und Bodenhaftigkeit. Felipe klingt wie der klassische, aber sympathische Gegenpart. Charmant, lebensfroh, ein Führer durch die Landschaft und vielleicht durch Rebeccas verschlossene Gefühle. Und er will Rebecca die schönsten Orte zeigen. Aber kann er auch ihr Herz heilen?

Julie Caplin, Das kleine Landhotel in Portugal, Rowohlt rororo, 14.08.2026, 400 Seiten, Fr. 22.90



Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie eng Verlust, Hoffnung und Aufbruch beieinanderliegen. Kea Loop, die nach dem Tod ihrer Mutter Halt im Apfelgarten sucht, steht für eine junge Frau, die sich an etwas Kleinem festhält, um nicht an etwas Grossem zu zerbrechen. Ihr Wunsch, den perfekten Apfel zu züchten, wirkt zunächst zart und unscheinbar doch genau darin liegt für mich die Kraft dieser Geschichte. Ein einzelner Sämling überschreitet Grenzen, die Menschen seit Generationen trennen. Dass Kea ausgerechnet dort auf Kristen trifft, wo die Grenze zwischen Hamburg und Preussen verläuft und der alte Hass zwischen den Loops und Rentfelds schwelt, macht ihre Begegnung für mich so spannend. Was als Gefahr beginnt, verwandelt sich in eine Liebe, die Keas Welt aus den Angeln hebt. Gleichzeitig zwingt der Vater sie in eine Verbindung, die Frieden bringen soll, aber Keas Freiheit bedroht. Und dann bricht die Cholera aus einer Katastrophe, die Grenzen schliesst und Keas Sehnsucht noch dringlicher macht. Für mich erzählt dieser Roman davon, wie Mut entsteht: Kea wagt es, Klassen und Landesgrenzen zu überschreiten, um ihrem Herzen zu folgen. Sie riskiert alles, um eine Zukunft zu finden, die nicht von alten Feindschaften bestimmt ist. Diese Mischung aus historischer Wucht, persönlicher Rebellion und leiser Naturverbundenheit macht die Geschichte für mich sehr besonders.

Rebekka Eder, Der geheime Apfelgarten Getrennte Welten, rororo, 14.08.2026, 432 Seiten, Fr. 22.90



Dieser Roman vereint ein raffinierter Fall und zwei grossartige Ermittler und intelligente Spannung vom Feinsten. Eine männliche Leiche mit einer Kugel im Herz wird auf einem stillgelegten Rastplatz gefunden. Der unbekannte Tote wird gleich zweimal identifiziert, von seiner Ehefrau und kurz darauf von einer weiteren Lebensgefährtin. Von dieser spannenden Geschichte wurde ich schnell gepackt. Der Fall, den Juha und Lux übernehmen, wirkt zunächst klassisch. Ein erschossener Mann auf einem verlassenen Rastplatz, ein vermeintlicher Raubüberfall. Doch für mich entfaltet sich die Spannung erst, als der Tote gleich zweimal identifiziert wird von zwei Frauen, die beide überzeugt sind, seine einzige Partnerin gewesen zu sein. Dieses doppelte Leben macht den Fall für mich so reizvoll, weil es die Ermittler zwingt, zwei Biografien gleichzeitig zu verfolgen. Besonders Juha berührt mich in diesem Roman. Während er die Lügen und Abgründe des Toten aufdeckt, muss er sich fragen, wie gut man einen Menschen überhaupt kennen kann und wie leicht man sich selbst in Widersprüche verstrickt. Die Hitze des Sommers wirkt dabei wie ein zusätzlicher Druck, der alles schneller, schärfer und gefährlicher macht. Die Ermittlungen führen Juha und Lux tief in die Vergangenheit des Opfers, in familiäre Tragödien und in ein Netz aus Täuschungen, das sich über Jahre aufgebaut hat. Für mich ist dieser Krimi deshalb mehr als ein spannender Fall. Er zeigt, wie brüchig Identität sein kann und wie schnell ein Leben auseinanderfällt, wenn man versucht, zwei zu führen. Genau diese Mischung aus psychologischer Tiefe, cleverer Konstruktion und norddeutscher Atmosphäre macht den Roman für mich so fesselnd.

Nikolas Kuhl; Stefan Sandrock, Ein Leben zu viel, rororo, 14.08.2026, 416 Seiten, Fr. 22.90



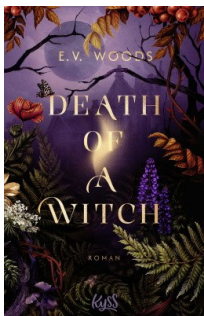
In diesem Buch steckt mehr Herz, als man anfangs vermutet. Für mich ist dieser Roman ein warmes Versprechen. Egal wie chaotisch das Leben wird, irgendwo wartet ein Ort, an dem man wieder zu sich findet. Ole Paulsen ist dafür die perfekte Figur. Ein Mann der nur kochen und in Ruhe leben möchte, aber plötzlich zwischen TV-Show, beruflichem Druck und emotionalem Durcheinander steht. Sein Scheitern wirkt nicht nur künstlich, sondern menschlich, fast tröstlich. Was den Roman für mich besonders macht, ist die Atmosphäre. St. Peter-Ording wird nicht nur Kulisse, sondern ein Gefühl. Salzige Luft, weite Strände, ein bisschen Melancholie und ganz viel Hoffnung. Der Möwenhof ist dabei wie ein kleiner Zufluchtsort, an dem Menschen zusammenkommen, die selbst Brüche im Leben haben und gerade deshalb so glaubwürdig helfen können. Die Liebesgeschichte entwickelt sich leise, ohne Kitsch, aber mit spürbarer Wärme. Oles Weg zeigt, dass Neuanfänge selten geplant sind, sondern entstehen, wenn man sich traut, Hilfe anzunehmen und alte Muster loszulassen. Für mich ein Wohlfühlroman mit Tiefgang, charmant, herzerwärmend und eine schöne Erinnerung daran, dass man manchmal erst stolpern muss, um den richtigen Weg zu finden.

Frida Jacobsen, Herbstleuchten über dem Möwenhof, Aufbau Verlage, 14.08.2026, 336 Seiten, Fr. 19.90



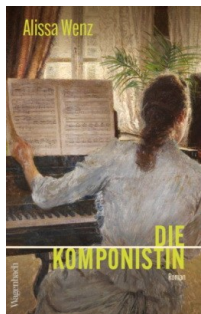
Sonja-Sophie-Kreis Roman hat mich von der ersten Seite an berührt. Die Gegenüberstellung von arktischer Kälte und der warmen, aber brüchigen Familiengeschichte ist ein starkes Bild. Eis als Metapher für Einsamkeit, Weiss als Raum, in dem Erinnerungen und Geheimnisse sichtbar werden. Besonders gelungen finde ich, wie das Gemälde als Bindeglied fungiert, als letzter Anker zwischen zwei Lebenswelten und als Auslöser für Annas Suche nicht nur nach Alex, sondern nach der Wahrheit über ihre Herkunft. Die Schilderung der Familiengeschichten, von Otto Marquards mutigem Handeln bis zu Grossvater Josefs Exzessen, verleiht dem Text Tiefe und historische Resonanz. Die Liebesheirat der Mutter mit Paul und das stille Drama der Fremdheit zeigen, wie intime Entscheidungen Generationen prägen. Diese Verknüpfung von persönlichem Schicksal und grösseren historischen Verwerfungen macht die Geschichte glaubwürdig und berührend. Die Bodenseeregion zwischen Deutschland und der Schweiz wirkt weltfern und wird in aller Idylle und Tradition geschildert. Aber der Krieg, die Nazis, die grosse Geschichte greifen auch hier ins Innerste der Menschen. Ein Roman mit klarem Regionalbezug und doch weit darüber hinausweisend, so kann es überall passiert sein.

Sonja-Sophie-Kreis, Das grosse Eis, Rowohlt Verlag, 14.08.2026, 256 Seiten, Fr. 36.90



Seit 150 Jahren herrscht eine erbitterte Fehde zwischen den Hexenfamilien Montparsson und Landeville. Sie geben sich gegenseitig die Schuld daran, dass die Quelle ihrer Magie versiegt. Diese Geschichte trägt für mich den bittersüssen Duft eines Herbstes, der nicht nur die Blätter, sondern auch alte Gewissheiten fallen lässt. Iris und August wirken wie zwei Menschen, die seit Generationen gelernt haben, einander zu misstrauen und plötzlich gezwungen sind, Seite an Seite durch Wälder zu gehen, die jeden falschen Schritt bestrafen. In dieser Spannung liegt der Reiz des Romans, Misstrauen, das sich wie kalter Nebel zwischen ihnen legt, und gleichzeitig ein leises, gefährliches Ziehen im Herzen, das sie nicht mehr ignorieren können. Was mich besonders berührt, ist die Art, wie die Fehde zwischen ihren Familien nicht nur ein Hintergrundrauschen ist, sondern ein Erbe, das schwer auf ihren Schultern liegt. Die Reise zum Gallows House ist für mich der emotionale Kern. Ein Weg durch Dunkelheit, der beide zwingt, ihre Masken abzulegen. In den tödlichen Wäldern zählt plötzlich nicht mehr, wer recht hat, sondern wer bleibt. Und genau dort beginnt etwas Zartes, Unwillkürliches ein Gefühl, das sie nicht gewählt haben, das aber trotzdem wächst wie ein Funke im Laub. Eine Geschichte, die zeigt, dass manche Herzen gerade dann am lautesten werden, wenn die Welt um sie herum im Schatten liegt.

E. V. Woods, Death of a Witch, Rowohlt KYSS, 14.08.2026, 400 Seiten, Fr. 27.50



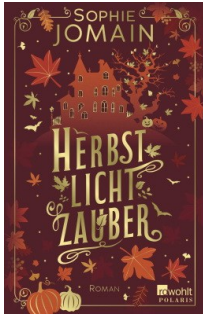
Diese Geschichte berührt mich sehr, weil sie zeigt, wie ein Leben sich gegen alle Widerstände seinen eigenen Klang sucht. Mélanie Bonis wächst in einer Welt auf, die Mädchen enge Grenzen setzt, und doch öffnet sie sich eine Tür nicht durch Rebellion, sondern durch Musik. Ich spüre förmlich beim Lesen, wie sie den Klavierdeckel hochklappt, als würde sie damit auch ihr eigenes Herz öffnen. Dass sie sich das Spielen selbst beibringt, später das Komponieren, Lieben, Warten, Lügen, Trauern, all das macht sie für mich zu einer Figur, die sich ihr Leben Note für Note erarbeitet. Besonders bewegt mich, wie sie am Pariser Konservatorium zwischen Debussy und Satie steht, als eine der wenigen Frauen. Diese Vorstellung hat etwas Zartes und zugleich Unerschütterliches. Mélanie lebt in einer Zeit, in der Talent allein nicht genügt, wenn man im falschen Körper geboren wurde. Und doch wird aus ihr Mel Bonis, eine Komponistin, die sich ihren Namen selbst erschafft, weil die Welt ihr keinen geben will. Die verbotene Liebe zu Amédée-Louis Hettich ist wie ein leiser Schmerz, der sich durch ihr Leben zieht. Unterbunden, aber unzerstörbar eine Melodie, die nie ganz verklingt. Dass Konventionen, Familie und Religion sie in einen engen Rahmen zwingen, macht ihre Entwicklung nur umso eindringlicher. Sie komponiert sich frei, Stück für Stück, gegen Erwartungen, gegen Schweigen, gegen das Vergessen. Für mich ist dieser Roman ein musikalisches Denkmal für eine Frau, die sich nicht nur durch ihre Kunst befreit, sondern durch die Art, wie sie lebt.

Alissa Wenz, Die Komponistin, Verlag Klaus Wagenbach, 20.08.2026, 224 Seiten, Fr. 35.90



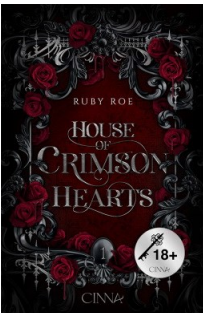
Am belebten Linzer Taubenmarkt wird Rechtsanwalt Lukas Seiwald erstochen aufgefunden. Kommissar Worschädl ist als Ersthelfer vor Ort. Dem Linzer Ermittlerteam Robert Worschädl und Sabine Schinagl schwant. Hier wurde aus gnadenlosem Kalkül oder blinder Wut heraus gehandelt. Die Geschichte wirkt wie ein Krimi, der einem den Atem nimmt, weil er so deutlich zeigt, wie dünn die Linie zwischen Recht und Unrecht, zwischen sauberer Fassade und moralischem Morast wirklich ist. Was mich besonders berührt, ist dieser Moment am Taubenmarkt. Ein Anwalt, mitten im Leben, mitten im Gewimmel, und plötzlich bricht alles weg. Dass Worschädl selbst vergeblich versucht, die Blutung zu stoppen, verleiht dem Fall eine persönliche Schwere. Je tiefer die Ermittlungen gehen, desto klarer wird, wie viele Leben an diesem einen Messerstich hängen. Die Verbindung zu einem Schleuserring, die erschöpften Menschen im Lieferwagen, die junge Polizistin, die sich in einer Welt wiederfindet, in der Menschlichkeit und Geschäft kalt ineinandergreifen, das macht den Fall größer als den Mord selbst. Die Kindesentführung setzt dem Ganzen eine zusätzliche Dringlichkeit. Plötzlich ist nicht nur die Vergangenheit schmutzig, sondern auch die Gegenwart gefährlich nah. Dass alle Spuren zu einer Waschanlage führen, ist für mich fast symbolisch. Es ist ein Ort, an dem man Schmutz abspült, während im Hintergrund neue Verbrechen entstehen. Am Ende bleibt bei mir der Eindruck eines Krimis, der nicht nur Spannung liefert, sondern auch ein Gefühl von moralischer Unruhe, weil er zeigt, wie leicht Menschen sich in Systeme verstricken, die sie eigentlich verachten, und wie schwer es ist, in einer Welt voller Grautöne klar zu sehen.

Thomas Baum, Gefährlicher Glanz, Haymon Verlag, 20.08.2026, 320 Seiten, Fr. 23.90



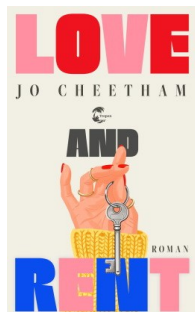
Bereits das Cover hat meine Aufmerksamkeit erlangt. Für mich ein Buch, das nach Herbstlaub riecht, wie Kürbissuppe schmeckt und sich anfühlt, wie eine warme Wolldecke ist für mich genau die Art Geschichte, die man an einem verregneten Oktobertag lesen möchte. Phèdres Erbe, das alte Herrenhaus Little Balmoral, wirkt wie ein Ort, der Erinnerungen konserviert und genau deshalb berührt mich ihre Rückkehr so sehr. Dass sie dort ausgerechnet Adam wiedertrifft, ihre erste grosse Liebe, verleiht dem Roman für mich eine bittersüsse Spannung. Die Vorstellung, dass ein nie zugestellter Brief zwei Leben aus der Bahn geworfen hat, macht die Geschichte emotional besonders greifbar. Die magischen Herbstwochen, in denen Phèdre und Adam Stück für Stück die verlorenen Teile ihres Briefes finden, haben für mich etwas Tröstliches. Das Dorf, die Menschen, die Kürbislaternen, der geplante Halloweenball dies schafft eine Atmosphäre, die sich anfühlt wie ein Zuhause, das man längst verloren glaubte. Gleichzeitig spürt man die Unsicherheit. Kann man eine Liebe einfach so erneut zusammensetzen, wenn sie einmal zerbrochen ist? Für mich ist dieser Roman ein Wohlfühlbuch im besten Sinne. Er verbindet herbstliche Magie mit der Frage, ob zweite Chancen wirklich möglich sind. Und er zeigt, dass manche Geschichten nicht nur in Häusern wohnen, sondern in den Menschen, die sie einst geteilt haben.

Sophie Jomain, Herbstlichtzauber, Rowohlt Polaris, 14.08.2026, 352 Seiten, Fr. 27.50



Red ist eine der erfahrensten Vampirjägerinnen von Sangui City und fest entschlossen, sich an Octavia Beaumont zu rächen, eine der drei Urvampirinnen, die ihre Schwester verwandelt hat. Dieser Roman ist ein wilder, düster-verführerischer Ritt durch Sangui City und genau das macht ihn so fesselnd. Die Ausgangslage ist klassisch. Jägerin gegen Vampirin, Rache gegen Macht. Doch schnell merkt man, dass hier nichts so eindeutig ist, wie es scheint. Red, hart, verletzt und unnachgiebig, trifft auf Octavia, eine Urvampirin, die ebenso gefährlich wie faszinierend ist. Ihre Feindschaft knistert von der ersten Seite an, und gerade dieses explosive Spannungsfeld trägt diese Geschichte. Was mich besonders überzeugt hat, ist die Mischung aus Action, Intrigen und queerer Romantik. Die tödlichen Prüfungen, die über die Herrschaft der Stadt entscheiden sollen, geben dem Plot Tempo und Dramatik. Gleichzeitig entfaltet sich zwischen Red und Octavia eine Anziehung, die man nicht wegdiskutieren kann. Roh, widersprüchlich, manchmal zerstörerisch, aber immer intensiv. Die Vergangenheit der beiden, der Verrat, der über allem schwebt, verleiht der Geschichte eine zusätzliche Tiefe, die weit über den üblichen Urban-Fantasy-Trope hinausgeht. Der Roman lebt von seiner Atmosphäre. Düster, neonfarben, blutig und zugleich voller Emotion. Kein Wunder, dass er auf TikTok gehypt wurde er hat genau diese Mischung aus Drama, Leidenschaft und bissigem Humor, die man dort liebt. Für mich ist es ein packender, queerer Fantasyroman, der zeigt, wie nah Hass und Verlangen beieinander liegen und wie gefährlich es wird, wenn man beides nicht mehr auseinanderhalten kann.

Ruby Roe, House of Crimson Hearts, CINNA, 16.08.2026, 564 Seiten, Fr. 29.90



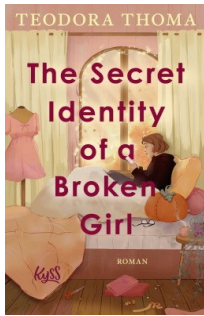
Dieser Roman hat mich sofort angesprochen, weil er ein Thema aufgreift, das viele kennen, aber selten so ehrlich erzählt wird. Die Spannung zwischen finanzieller Realität, feministischer Haltung und dem Wunsch nach einem selbstbestimmten Leben. Hannah und Kiera sind starke, kluge Frauen, die eigentlich genau wissen, was sie wollen und trotzdem ständig gegen die Grenzen ihrer Lebensumstände prallen. Diese Mischung aus Emanzipation und alltäglicher Überforderung wirkt unglaublich authentisch. Hannahs Entscheidung, Oscar eine Chance zu geben, ist zugleich nachvollziehbar und schmerzhaft. Sie hasst die Vorstellung, sich auf einen Mann zu verlassen, und doch ist die Alternative zurück zur kritischen Mutter, weiter in der Kälte ebenso wenig ein Weg. Der Roman zeigt sehr feinfühlig, wie schnell Ideale ins Wanken geraten, wenn das Leben drückt. Oscar selbst ist kein klassischer Retter, sondern ein Mann mit eigenen Abgründen, vor allem seiner übermächtigen Mutter. Das macht die Beziehung komplexer und zugleich spannender. Besonders gelungen finde ich die Darstellung der Freundschaft zwischen Hannah und Kiera. Kieras Enttäuschung, Hannahs Zweifel, die unausgesprochenen Erwartungen dies wirkt echt und berührend. Die Fassade des idyllischen Cottage bröckelt, und plötzlich steht Hannah vor der Frage, ob sie sich selbst verliert, während sie versucht, Sicherheit zu gewinnen. Für mich ist es ein kluger, witziger und zugleich sensibler Roman über Liebe, Abhängigkeit und die Suche nach einem Leben, das wirklich zu einem passt.

Jo Cheetham, Love and Rent, Klett-Cotta Verlag, 15.08.2026, 336 Seiten, Fr. 34.90



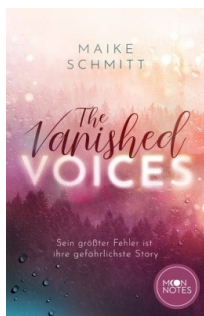
Was mich an diesem dritten Band besonders packt, ist weniger der Kriminalfall selbst, so brutal und verstörend er ist, sondern die Art, wie er die Ermittler an ihre innersten Grenzen führt. Diese Aussteiger-Gemeinschaft in Schonen wirkt wie ein abgeschottetes Biotop, in dem Wahrheit keinen Wert hat und Schweigen zur Währung wird. Drei ermordete Mädchen, eine blutige Botschaft an der Wand, und eine Gruppe, die sich lieber in esoterische Nebel hüllt, als Verantwortung zu übernehmen. Das erzeugt eine Beklemmung, die man beim Lesen fast körperlich spürt. Svea Karhuu wächst mir hier besonders ans Herz. Ihre Spur nach Nordschweden, hinein in eine karge Bergwelt und zu einem samischen Schamanen, hat etwas Rohes, fast Mystisches. Man merkt, wie sie sich selbst dabei verliert und gleichzeitig findet. Jon Nordh dagegen bleibt im stickigen Korsett der Lügen zurück, rennt gegen Mauern, die nicht nur aus Worten bestehen, sondern aus Überzeugungen, die sich wie Beton anfühlen. Was mich persönlich am meisten berührt. Die beiden sind ein ungleiches Duo, aber genau darin liegt ihre Stärke. Während Svea intuitiv und kompromisslos voranschreitet, kämpft Jon mit der Realität vor Ort, mit Menschen, die lieber sterben würden, als die Wahrheit preiszugeben. Diese Spannung zwischen ihnen trägt den Roman genauso wie der Fall selbst. Am Ende bleibt ein Gefühl von Dunkelheit, das nicht nur von den Morden kommt, sondern von der Erkenntnis, wie gefährlich Gemeinschaften werden können, wenn sie sich der Welt entziehen. Ein Krimi, der nachhallt, weil er nicht nur erzählt, sondern aufwühlt.

Roman Voosen, Opfer, die wir bringen, Kiepenheuer & Witsch, 13.08.2026, 352 Seiten, Fr. 27.90



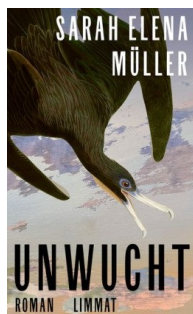
Was mich an diesem Roman sofort berührt hat, ist dieser bittersüsse Mix aus Verletzlichkeit, Trotz und dem Wunsch, endlich die eigene Geschichte zurückzuerobern. Branwyn ist keine klassische RomCom-Heldin, sie ist wütend, gekränkt, unsicher, und gerade deshalb so menschlich. Ihr spontaner Entschluss, sich als „Bonnie“ zu tarnen, wirkt wie ein verzweifelter Versuch, Kontrolle über etwas zu gewinnen, das ihr Dale damals genommen hat, ihre Würde, ihr Selbstbild, ihr Gefühl, gesehen zu werden. Dass ausgerechnet er sie nicht erkennt, ist einer dieser Momente, die gleichzeitig komisch und tragisch sind. Man spürt, wie sehr Branwyn sich nach einer Art Wiedergutmachung sehnt, nach einem Triumph, der die Demütigung von damals auslöscht. Doch je länger sie Bonnie spielt, desto deutlicher wird, dass ihr Plan auf einem Fundament aus Schmerz und Missverständnissen steht. Dale ist nicht der arrogante Erzfeind, den sie sich zurechtgelegt hat, sondern ein Mensch mit Ecken, Unsicherheiten und überraschender Wärme. Gerade diese langsame Verschiebung, vom Rachefeldzug zur echten Nähe, macht den Roman für mich so charmant. Branwyns Herz rebelliert gegen ihre eigenen Regeln, und das ist wunderschön erzählt. Die gemeinsame Projektarbeit zwingt sie, Dale ohne Maske zu begegnen, und plötzlich steht sie vor der Frage, ob sie bereit ist, die Version von sich selbst loszulassen, die nur aus Verletzung entstanden ist. Für mich ist es eine Geschichte über Identität, über die Masken, die wir tragen, und darüber, wie Liebe manchmal genau dort entsteht, wo wir uns am meisten verstecken

Teodora Thoma, The Secret Identity of a Broken Girl, Rowohlt KYSS, 14.08.2026, 416 Seiten, Fr. 27.50



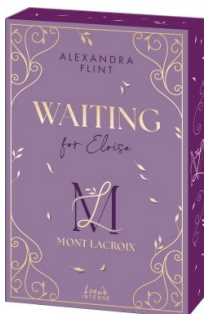
Was mich an dieser Geschichte tief berührt, ist die Art, wie sie zwei Menschen zeigt, die eigentlich gar nicht bereit sind, sich zu begegnen und es trotzdem tun. Clio trägt ihre Verletzlichkeit wie eine zweite Haut. Sie wirkt entschlossen, fast unbeirrbar, doch hinter dieser Haltung spüre ich eine stille Erschöpfung. Ihr Wunsch, Rebecca Adler eine Stimme zu geben, ist nicht nur beruflicher Ehrgeiz, sondern ein Akt der Empathie, der sie selbst angreifbar macht. Hudson dagegen ist jemand, der gelernt hat, sich zu verschliessen. Seine Vergangenheit ist nicht einfach ein Schatten, sondern ein Gewicht, das er mit sich herumträgt. Dass Clio ausgerechnet diesen Punkt berührt, bringt ihn aus dem Gleichgewicht. In ihm steckt diese Mischung aus Härte und Sehnsucht, die entsteht, wenn man lange versucht hat, sich selbst zu schützen. Zwischen den beiden entsteht keine leichte, romantische Spannung, sondern etwas Rohes, Ungeordnetes. Ein Gefühl, das sich aus Schmerz und Wahrheit speist. Ihre Nähe ist nicht süß, sondern gefährlich ehrlich und genau deshalb so intensiv. Je tiefer Clio in den Fall eintaucht, desto mehr bricht Hudsons Panzer auf. Die Widersprüche, die sie entdeckt, wirken wie Risse, die sich durch beide Leben ziehen. Und ich frage mich, ob zwei Menschen, die so sehr von Dunkelheit geprägt sind, einander wirklich halten können, wenn die Wahrheit sie zu verschlingen droht. Für mich ist dieser Roman ein leises, aber kraftvolles Ringen um Gerechtigkeit, Vertrauen und Liebe und um die Frage, ob man sich selbst retten kann, indem man einem anderen Menschen endlich zuhört.

Maïke Schmitt, The Vanished Voices, Verlagsgruppe Oetinger, 14.08.2026, 432 Seiten, Fr. 24.90



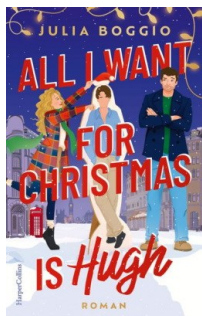
Dieser Roman hat mich schnell in den Bann gezogen, weil er eine Liebe erzählt, die gleichzeitig zerstörerisch, zärtlich und völlig haltlos ist. Alice wartet auf Rio, auf einen Anruf, auf irgendein Zeichen, das ihr erklärt, warum sie bleibt, obwohl alles dagegenspricht. Diese Warteschleife ihres Lebens ist bedrückend und doch unglaublich eindringlich. Man spürt die Müdigkeit, die Hoffnung, die Selbsttäuschung. Rio dagegen taumelt durch ein Leben aus Drogen, Deals und ständig neuen Abstürzen. Die beiden hängen aneinander wie zwei Menschen, die wissen, dass sie sich nicht guttun, aber nicht loslassen können. Besonders stark ist die Atmosphäre, Bruchbuden, Raves, Gefängnis, Sozialamt, Alice versucht mit ihrem rostigen Fiat und ein paar unfertigen Liedern eine Fassade zu verteidigen, die längst bröckelt. Erst als Freundinnen eingreifen, wird eine Wende möglich. Doch der Roman bleibt nicht in der Vergangenheit stehen. Sieben Jahre später sucht Alice Rio erneut auf, um ihre Geschichte zu verstehen und genau hier wird das Buch noch spannender. Die Erinnerung ist unzuverlässig, Rio widerspricht, Alice erfindet, um zu erklären, was sich nicht erklären lässt. Das Spiel zwischen Wahrheit und Erzählung, zwischen Macht und Ohnmacht des Erinnerns, macht den Roman aussergewöhnlich. Für mich ist es ein leicht erzähltes, aber tief bewegendes Buch über eine heillose Liebe, über Selbstverlust und darüber, wie schwer es ist, die eigene Geschichte wirklich zu begreifen.

Sarah Elena Müller, Unwucht, Limmat Verlag, 20.08.2026, 336 Seiten, Fr. 34.90



Diese Geschichte berührt mich, weil sie zwei so unterschiedliche, aber verletzte Menschen zusammenbringt. Dante als sonniger Social-Media-Manager, der innerlich Mauern hochzieht, ist eine Figur, die ich sofort sympathisch finde, jemand, der nach aussen strahlt, aber im Inneren Schutz sucht. Eloise dagegen wirkt wie eine Frau, die bewusst Abstand sucht, um sich selbst wiederzufinden. Dass ausgerechnet im eleganten, aber oft oberflächlichen Hotel Mont Lacroix eine so intime Begegnung entsteht, gefällt mir. Orte, die nach Perfektion aussehen, bieten oft den besten Kontrast für echte Gefühle. Besonders stark ist die Idee, dass Nähe Angst auslöst und gleichzeitig Heilung bringen kann. Die Vorbereitungen für ein wichtiges Event sind ein kluges Setting: Stress, Zeitdruck und Teamarbeit lassen Emotionen schneller hochkochen und machen kleine Gesten bedeutsam. Dante, der sein Herz verbirgt, und Eloise, die nicht vorhat, sich zu verlieben, sind ein klassisches, aber immer wieder wirksames Paar, Gegensätze, die einander spiegeln und herausfordern. Die Wendung, dass Eloises Probleme sie einholen und Dante vor eine unmögliche Entscheidung gestellt wird, verspricht Tiefe. Ich hoffe auf ehrliche Konflikte, keine einfachen Lösungen, und auf Charakterentwicklung statt Klischees. Wenn die Geschichte Mut zur Verletzlichkeit zeigt und die Figuren Raum zum Wachsen bekommen, kann sie sehr berühren. Für mich ist das Potenzial gross, eine warmherzige, manchmal schmerzhaftes Liebesgeschichte über Vertrauen, Verantwortung und den Mut, sich selbst und anderen eine Chance zu geben.

Alexandra Flint, Waiting for Eloise, Loewe Intense, 13.08.2026, 480 Seiten, Fr. 25.90



Henrietta fühlt sich für mich an wie jemand, der mit einem zarten, fast zerbrechlichen Traum im Gepäck nach London reist. Ein Traum, der nach warmem Licht, britischem Humor und dieser eleganten Zurückhaltung duftet, die Liebeskomödie so verführerisch zeichnen. Ich sehe sie förmlich, wie sie durch Chelsea streift, überzeugt davon, dass ein Mann wie Hugh Grant ihr Leben in eine charmante Geschichte verwandeln könnte, in der alles ein bisschen leichter, ein bisschen schöner ist. Albert passt in dieses Bild wie ein sorgfältig gesetzter Filmmoment: die leisen Blicke, die höflichen Gespräche, dieses sanfte Knistern, das sich nicht aufdrängt. Und dann kommt Graff, ein Mann, der all ihre Vorstellungen sprengt. Laut, ungebremst, amerikanisch, ein Mensch, der nicht in die Kulisse passt, aber genau deshalb etwas in ihr berührt, welches sie lange nicht zugelassen hat. In seinem Auftauchen liegt diese gefährliche Schönheit, dass man manchmal nicht das sucht, was man wirklich braucht. Was mich an Henrietta bewegt, ist ihr innerer Kampf zwischen Ideal und Echtheit. Zwischen dem Gentleman, der ihre Sehnsucht bestätigt, und dem Mann, der sie herausfordert, sich selbst neu zu sehen. Vielleicht ist es genau dieser Moment, in dem man merkt, dass das Herz nicht nach Perfektion verlangt, sondern nach Wahrheit, auch wenn sie unordentlich ist.

Julia Boggio, All I Want for Christmas Is Hugh, HarperCollins, 25.08.2026, 368 Seiten, Fr. 27.50



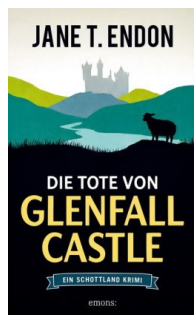
Diese Geschichte packt mich, weil sie zeigt, wie Liebe und Verzweiflung manchmal wie zwei wilde Pferde sind, die einen in völlig entgegengesetzte Richtungen zerren. Tom Rourke, dieser trinkfreudige Balladenschreiber, wirkt auf mich wie jemand, der längst weiß, dass sein Leben feststeckt und trotzdem weiter stolpert, weiterschreibt, weiter hofft. Seine Liebesbriefe für die Wanderarbeiter haben etwas Rührendes. Ein Mann, der selbst kaum Halt findet, schenkt anderen Worte, die ihnen fehlen. Und gerade deshalb trifft mich seine Begegnung mit Polly so stark. Polly, frisch verheiratet mit einem frommen Minenaufseher, ist wie ein Funke in Toms grauem Alltag. Dass zwischen ihnen eine heftige Romanze entbrennt, fühlt sich nicht wie Leichtsinn an, sondern wie ein verzweifelter Griff nach einem Leben, das sich lebendig anfühlt. Die Flucht auf dem gestohlenen Pferd durch die Badlands das hat für mich etwas Tragisch-Schönes. Zwei Menschen, die wissen, dass sie gegen die Welt reiten, aber trotzdem nicht umdrehen. Und dann die Kopfgeldjäger, durchgeknallt, gnadenlos, wie ein Symbol dafür, dass die Gesellschaft keine Ausbrüche duldet. Diese Geschichte ist für mich ein wilder, staubiger Ritt durch Sehnsucht, Schuld und Freiheit. Tom und Polly sind keine Helden, aber sie sind echt. Und genau das macht ihre Flucht so eindringlich.

Kevin Barry, Das Herz im Winter, Liebeskind Verlag, 24.08.2026, 216 Seiten, Fr. 34.90



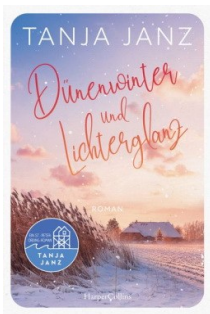
Für mich ist dieser Kriminalroman erschreckend realistisch, schonungslos. Der Inhalt, häusliche Gewalt, Femizide, sehr nahe an der Realität erzählt. Was mich an diesem Roman am tiefsten trifft, ist nicht der Mord selbst, sondern die nüchterne Tatsache, die darübersteht wie ein drohender Himmel. Alle zwei Tage wird in Deutschland eine Frau ermordet, weil sie eine Frau ist. Diese Zahl ist kein Hintergrundrauschen, sie ist ein Schrei. Und genau so liest sich die Geschichte, als würde jemand endlich nicht mehr wegschauen. Der Mann, der gesteht und dann zurückrudert, wirkt für mich wie ein Symbol für all die Täter, die sich in Ausreden, Schweigen und gesellschaftliche Blindheit flüchten. Doch das Verschwinden der Tochter ist der Moment, in dem mir die Luft wegbleibt. Ein Kind, das die Wahrheit in sich trägt und gleichzeitig das verletzlichste Opfer eines Systems ist, das immer erst reagiert, wenn es zu spät ist. Mara Sandmann bewegt sich durch diese Welt wie jemand, der weiß, dass jeder Schritt schmerzt. Ihre Ermittlungen sind kein klassisches Puzzle, sondern ein Gang durch Räume, in denen Gewalt normalisiert wurde. Jeder Hinweis zeigt nicht nur einen Täter, sondern ein Netz aus Versäumnissen, Bagatellisierungen, routiniertem Wegsehen. Für mich ist dieser Roman nicht nur spannend, sondern notwendig. Er zwingt dazu, die Realität zu fühlen, nicht nur zu kennen. Und er lässt einen mit der unbequemen Erkenntnis zurück, dass Gerechtigkeit kein abstrakter Begriff ist, sondern ein täglicher Kampf einer, den wir viel zu oft verlieren.

Maïke Möller-Engemann, Der gefährlichste Ort, Emons Verlag, 20.08.2026, 366 Seiten, Fr. 22.90



Überzeugt hat mich dieser Krimi, weil er nah an den Figuren, nah an der Atmosphäre, und mit diesem leisen Schottland-Schimmer, der zwischen Humor und Tragik pendelt, aufwartet. Ich war sofort berührt von diesem schottischen Krimi. Es ist dieses Gefühl, dass ein Dorf wie Glenfall seine eigenen Gesetze hat. Klatsch als Lebensader, Geheimnisse als Währung, und eine Gemeinschaft, die gleichzeitig eng und undurchschaubar ist. In dieser Welt stolpern drei Menschen in einen Mordfall, die eigentlich nur versuchen, sich selbst wiederzufinden. Genau das macht den Roman für mich so charmant. Er ist weniger ein klassischer Whodunit als eine kleine, liebevolle Studie über Menschen, die über sich hinauswachsen müssen, obwohl sie dafür gar nicht vorgesehen waren. Die Psychologin, die einen Neuanfang sucht, trägt eine stille Verletzlichkeit in sich, die ich sofort spüre. Der exzentrische Krimiautor wirkt wie jemand, der das Leben nur dann versteht, wenn es sich wie ein Plot verhält. Und der Antiquar, dieser leise Mann, ist für mich das Herz des Trios, einer, der mehr sieht, als er sagt. Zusammen bilden sie eine Art unfreiwillige Familie, die sich im Chaos des Falls gegenseitig Halt gibt. Das verschwundene Gemälde, die tote junge Frau, das alte Castle, das ist atmosphärisch, aber nie überladen. Was bleibt, ist ein Krimi, der mit Witz und Wärme erzählt, dass Mut manchmal dort entsteht, wo man ihn am wenigsten erwartet. Ein Buch, das man mit einem Lächeln liest, aber mit einem kleinen Stich im Herzen.

Jane T. Endon, Die Tote von Glenfall Castle, Emons Verlag, 20.08.2026, 320 Seiten, Fr. 18.90



Tanja Janz erzählt eine Geschichte, die ans Herz geht. Alida erhält eine Hiobsbotschaft kurz vor Weihnachten. Die TV-Sendung «Die Wohnexpertin» wird nicht mehr weiter produziert. Sie wird noch von mehr Schicksalsschlägen überrascht. Alidas Geschichte berührt mich, weil sie diesen Moment einfängt, in dem ein Leben plötzlich aus der Spur gerät. Die Absetzung ihrer Sendung trifft sie nicht nur beruflich, sondern im Kern ihres Selbstverständnisses. Sie verliert etwas, das sie aufgebaut hat, was ihr Halt gab. Dass diese Hiobsbotschaft ausgerechnet in der Adventszeit kommt, verstärkt die Fallhöhe, draussen glitzert die Welt, während in ihr alles zerbricht. Der Wunschzettel an den Weihnachtsmann wirkt wie ein stiller Protest, ein Versuch, Hoffnung zuzulassen, obwohl sie längst weiss, dass man sich im Erwachsenenleben selten auf Wunder verlassen kann. Der Tod der Grossmutter verschiebt die Perspektive endgültig. Plötzlich geht es nicht mehr nur um Karriere, sondern um Herkunft, um die Frage, was man von den Menschen, die einen geprägt haben, wirklich weiss. Die Liebesbriefe und das Foto öffnen einen Raum voller Geheimnisse, und ich mag, wie die Geschichte hier eine zweite Ebene gewinnt. St. Peter-Ording als Schauplatz ist perfekt. Ein Ort, an dem Wind und Weite die Gedanken ordnen. Dass dort Überraschungen auf sie warten, fühlt sich nicht konstruiert an, sondern wie eine stille Einladung des Lebens, sich neu zu entdecken. Die Geschichte verspricht Trost, Wandel und die zarte Möglichkeit, dass Verlust manchmal der Anfang von etwas Unerwartetem ist.

Tanja Janz, Dünenwinter und Lichterglanz, HarperCollins, 25.08.202, 272 Seiten, Fr. 19.90



Was mich an dieser Geschichte sofort berührt, ist dieses typische Balfour-Gefühl. Eine Familie, die nach aussen so warm und einladend wirkt, aber unter der Oberfläche kleine Risse trägt, die im Licht eines Weihnachtsfestes plötzlich sichtbar werden. Vielleicht liegt es daran, dass Weihnachten uns alle ein bisschen durchlässiger macht, verletzlicher, hoffnungsvoller, ungeschützter. Hayley ist für mich die Figur, die am meisten nach Zugehörigkeit hungert. Ihr Wunsch, Teil dieser Familie zu werden, ist so menschlich, so leise verzweifelt. Und gerade deshalb schmerzt die Frage, ob ihre Wahrheit diese Bombe, die sie in sich trägt, sie näher zu James bringt oder alles zerstört. Becky dagegen trägt eine andere Art von Unruhe in sich, die Angst, gesehen zu werden. Der Freund, mit dem sie anreist, weiss zu viel, und dieses Wissen ist wie ein Spiegel, den sie nicht wegdrehen kann. Ich spüre bei ihr diese Mischung aus Scham und Sehnsucht, die einen Menschen gleichzeitig lähmt und antreibt. Rosie versucht, ihre Eheprobleme unter den Teppich zu schieben, doch genau dort rascheln sie am lautesten. Sie erinnert mich an jemanden, der hofft, dass Schweigen Dinge heilt, obwohl es sie nur konserviert. Und Jennifer, die alles zusammenhalten will, ist die stille Tragik des Romans: die Frau, die sich selbst vergisst, um Harmonie zu erzeugen. Für mich ist dieses Buch ein Fest der unausgesprochenen Wahrheiten. Ein Weihnachtsroman, der zeigt, dass Familie nicht durch Perfektion entsteht, sondern durch den Mut, sich mit all seinen Fehlern an den Tisch zu setzen.

Sarah Morgan, Ein Fest für uns alle, HarperCollins, 25.08.2026, 400 Seiten, Fr. 24.90



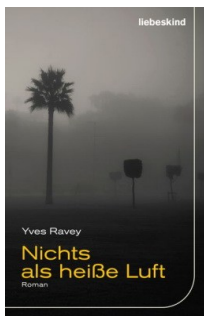
Vom Debütroman Rosanna Pike war ich sofort begeistert. Die Geschichte ist frech, originell und zeitlos. Tibb Ingleby ist eine Figur, die nichts hat, keine Familie, kein Zuhause und niemand der sie beschützt. Mich hat diese Geschichte sehr berührt, weil sie zeigt, wie Überleben manchmal bedeutet, sich selbst klein zu machen und wie befreiend es sein kann, wenn man endlich Menschen trifft, die einen nicht übersehen. Tibb Ingleby wächst in einer Welt auf, die ihr nichts schenkt. Kein Zuhause, keine Familie, keine Sicherheit. Nur die Regeln ihrer Mutter, die mehr nach Warnung als nach Trost klingen. Ich spüre in jeder Zeile diese Mischung aus Naivität und Scharfsinn, die Tibb so besonders macht. Sie ist furchtlos, aber nicht leichtsinnig, misstrauisch, aber nicht verhärtet. Eine junge Vagabundin, die gelernt hat, dass man sich nur auf sich selbst verlassen darf und trotzdem heimlich hofft, dass das nicht für immer gelten muss. Was mich tief bewegt, ist ihr Weg durch das spätmittelalterliche England, durch Wälder und Felder, die gleichzeitig Freiheit und Gefahr bedeuten. Dort begegnet sie Menschen, die genauso verloren sind wie sie. Aussenseiter, Schausteller, Ausreisser. Figuren, die nicht in die Welt passen, aber in Tibbs Leben plötzlich einen Platz finden. Tibb lernt, dass ein Zuhause kein Dach braucht, sondern Menschen, die einen sehen. Und genau in diesem Moment, in dem sie nicht mehr allein ist, wagt sie ihre grösste Schwindelei nicht aus Not, sondern aus Mut. Für mich ist dieser Roman ein wilder, frecher, tief berührender Ruf danach, sich nicht mit dem abzufinden, was einem zuteil wurde.

Rosanna Pike, Eine kleine Schwindelei, HarperCollins, 25.08.2026, 416 Seiten, Fr. 36.90



Die Geschichte um Liebe berührt mich sofort. vielleicht, weil sie diese stille, fast schüchterne Art von Mut in sich trägt. Sie verliert ihren Platz auf dem Lübecker Wintermarkt, und plötzlich steht alles auf der Kippe. Ihre Arbeit, ihr Selbstvertrauen, ihr kleines, liebevoll aufgebautes Leben aus Honigduft und Handwerk. In dieser Verletzlichkeit liegt etwas unglaublich Menschliches. Man spürt, wie sehr sie kämpft, ohne laut zu werden. Himmelsee wirkt wie ein Ort, der Menschen auffängt, die gerade nicht wissen, wohin mit sich. Dieses Dorf am Darss, mit seinem salzigen Wind und den sternklaren Nächten über der Ostsee, wird für Liebe zu einem Raum, in dem sie wieder atmen kann. Und dann Falk. Ein Künstler, der nicht nur charmant ist, sondern Liebe auf eine Weise sieht, die sie selbst kaum zulässt. Zwischen ihnen entsteht keine laute, dramatische Verbindung, sondern etwas Zartes, Echtes wie ein Licht, das sich erst vorsichtig zeigt und dann nicht mehr wegzudenken ist. Was mich an dieser Geschichte so bewegt, ist die Hoffnung, die sich nicht aufdrängt, sondern leise wächst. Liebe sucht nicht den grossen Zauber, sie sucht Halt, Wärme, ein Gefühl von zuhause. Und vielleicht ist genau das die wahre Liebe, jemand, der neben einem steht, während über der Ostsee die Sterne funkeln und man zum ersten Mal wieder glaubt, dass alles gut werden könnte.

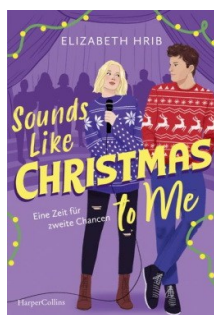
Tanja Janz, Himmelsee – Unter den Sternen funkelt die Hoffnung, HarperCollins, 25.08.2026, 352 Seiten, Fr. 19.50



Dieser Roman hat für mich diesen sehr eigenen Ton zwischen bitterer Komik und unterschwelliger Tragik. Ein Roman, der ständig zwischen „Das darf doch nicht wahr sein“ und „Natürlich passiert das jetzt auch noch“ pendelt. Barnett Trapp ist dabei eine Figur, die man nicht bewundert, aber erstaunlich schnell versteht. Er ist einer dieser Männer, die sich immer durchwursteln, bis das Leben beschliesst, dass es reicht. Firma weg, Ehe weg, Selbstwert irgendwo zwischen Keller und Sperrmüll Barnett ist ein Mensch im freien Fall, der trotzdem versucht, Haltung zu bewahren. Gerade deshalb wirken Miko und Sally wie ein gefährlicher Sog. Die beiden sind überzeichnet, schillernd, moralisch flexibel und Barnett ist genau in der Verfassung, in der man sich von solchen Menschen verführen lässt. Sallys gelangweilte Verführungskunst, Mikos zwielichtige Wäscherei, die Atmosphäre von „Wir könnten alles tun, wenn wir uns nur trauen“ das ist die Art von Versuchung, die man nur annimmt, wenn man sich selbst schon verloren hat. Der Plan, den Safe auszurauben und nach Mexiko durchzubrennen, ist so offensichtlich schlecht, dass er fast schon komisch ist. Aber genau darin liegt die Stärke des Romans. Er zeigt, wie Menschen in Krisen nicht rationaler, sondern irrationaler werden. Barnett ist kein Krimineller, er ist einfach müde, verletzt und empfänglich für jede Art von Ausweg, selbst wenn dieser Ausweg ein Abgrund ist. Für mich ist die Geschichte eine Mischung aus schwarzem Humor und menschlicher Fehlbarkeit. Ein Roman über jemanden, der immer wieder die falschen Abzweigungen nimmt, weil die richtigen ihm zu schwer erscheinen.

Yves Ravey, Nichts als heiße Luft, Liebeskind Verlag, 24.08.2026, 112 Seiten, Fr. 31.90

---



Hier liest man eine zuckersüsse Geschichte, in die man hineingestossen wird.

Charlie ist für mich eine dieser Figuren, die man sofort ins Herz schliesst, weil sie nicht aus Stärke, sondern aus Verletzlichkeit heraus leuchten. Eine Sopranistin, deren Leben einmal aus Klang bestand und dann plötzlich aus Stille. Dieser Bruch, dieser Verlust der eigenen Stimme, ist etwas, das mich tief berührt. Es ist, als hätte sie einen Teil ihrer Identität verloren und müsste nun lernen, sich neu zu hören. Dass sie im Glendale Retirement Village landet, wirkt wie ein stilles Geschenk des Lebens. Ein Ort, der nach Abschied klingt, aber für Charlie zu einem Anfang wird. Der Chor, diese liebenswert chaotische Gruppe, ist nicht nur ein Projekt, er ist eine Möglichkeit, wieder Bedeutung zu spüren. Und dass ausgerechnet Julian dort auftaucht, dieser Sommer aus ihrer Vergangenheit, macht alles noch zarter. Er ist nicht nur der supersüße Typ, sondern jemand, der sie schon einmal gesehen hat, bevor sie zerbrochen ist. Zwischen Mince Tarts, Lebkuchenhäusern und dem warmen Licht der Lichterketten entsteht etwas, das sich nicht wie Nostalgie anfühlt, sondern wie ein vorsichtiges Wiederfinden. Charlie öffnet sich nicht, weil Julian perfekt ist, sondern weil er sie nicht auf ihre Wunde reduziert. Was mich an dieser Geschichte so bewegt, ist die stille Botschaft: dass Liebe manchmal genau dort entsteht, wo man sich am verletzlichsten fühlt. Und dass Musik, selbst wenn sie nicht mehr gesungen wird, im Herzen weiterklingt.

Elizabeth Hrib, Sounds Like Christmas to Me, HarperCollins, 25.08.2026, 304 Seiten, Fr. 20.55

---



Dieses Buch hat mich schnell in den Bann gezogen und zugleich unruhig zurückgelassen. Mina Baite's gelingt etwas Seltenes. Sie erzählt ein Familienepos, das nicht nur historische Kulisse liefert, sondern die moralischen Risse einer Kolonie in die Gesichter ihrer Figuren schreibt. Ich bewundere die Vielstimmigkeit Hedwigs zupackende Fürsorge, Annas wirtschaftlicher Erfolg und zugleich ihre innere Zerrissenheit, Pauls zärtliche, komplizierte Liebe zu Nami, all das macht die Protagonisten lebendig und widersprüchlich. Besonders eindrücklich fand ich, wie Tara Haigh die Ambivalenz des Aufbaus schildert. Stolz und Schaffensdrang stehen neben der Frage, was man verteidigt, wenn die Macht missbraucht wird. Alfred Ross' Brutalität rückt das Schweigen als moralisches Versagen ins Zentrum und zwingt die Familie, Stellung zu beziehen. Man spürt die Spannung zwischen Fürsorge und Verantwortung, zwischen dem Wunsch nach Normalität und dem Wissen um Unrecht. Einziger Wunsch, noch mehr Raum für die Perspektiven der Einheimischen, damit die koloniale Dynamik nicht nur aus europäischer Sicht verhandelt wird. Insgesamt ein kraftvoller, nachdenklicher Roman über Mut, Schuld und die schwierigen Entscheidungen, die ein neues Leben in einer fremden Welt mit sich bringt. Als ein dunkler Schatten aus der Vergangenheit die Familie einholt, steht plötzlich mehr auf dem Spiel. Die Frage, ob sie alles, was sie sich in Neuguinea aufgebaut haben, verteidigen können oder ob ihnen am Ende nur der Abschied bleibt. Sehr eindrückliche Schilderung der Geschehnisse.

Tara Haigh, Zeit des Umbruchs, Tinte & Feder, 18.08.2026, 351 Seiten, Fr. 18.90

---



Für mich hat Petra Schier einen Roman geschrieben, der sehr ans Herz geht. Hier ist alles enthalten, was es für eine Winteratmosphäre mit Extraportion Kuscheleinheiten benötigt. Die Protagonistin Kati bewegt mich, weil sie jemand ist, der sein Leben bewusst klein und sicher hält nicht aus Bequemlichkeit, sondern aus Selbstschutz. Ihr Misstrauen gegenüber Beziehungen ist kein Makel, sondern eine Narbe, die sie mit sich trägt. Ich spüre bei ihr diese stille Entschlossenheit, allein zu bleiben, weil Alleinsein berechenbar ist, während Nähe immer ein Risiko bedeutet. Und dann steht Arian wieder vor ihr, warmherzig, aufmerksam, ein Mann, der sie seit Schulzeiten kennt und der nie versucht hat, sie zu überreden, anders zu sein. In ihm liegt etwas, das Kati gleichzeitig beruhigt und beunruhigt. Er sieht sie. Nicht die Fassade, nicht die Vorsicht, sondern den Menschen dahinter. Dass ausgerechnet er dieses wohlige warme Gefühl in ihr weckt, macht ihre Unsicherheit nur grösser. Kira, diese kleine, fröhliche Affenpinscherdame, ist für mich der heimliche Schlüssel der Geschichte. Tiere öffnen Türen, die Menschen oft nicht erreichen. Kira bringt Leichtigkeit in Katis Leben, ein unbeschwertes Vertrauen, das sie nicht einfordert, sondern schenkt. Was mich an diesem Roman so berührt, ist Katis innerer Konflikt. Der Wunsch nach Geborgenheit und die Angst, sich selbst zu verlieren. Die winterliche Atmosphäre, die Zimtsterne, das weiche Licht der Adventszeit, das wirkt wie ein Schutzraum, in dem sie langsam begreift, dass Liebe nicht Freiheit nimmt, sondern sie manchmal erst möglich macht. Vielleicht ist es genau diese leise Weihnachtsmagie, die ihr zeigt, dass Vertrauen nicht bedeutet, sich aufzugeben, sondern sich endlich zu erlauben, gehalten zu werden.

Petra Schier, Zimtsterne und Pfötchenzauber, HarperCollins, 25.08.2026, 416 Seiten, Fr. 22.50



Eka Kurniawan erzählt von einem Jungen, Sato Reang, der beginnt aufzubegehren, bitterböse, rasant, witzig und nicht fromm. Diese Geschichte trifft mich, weil sie die rohe Energie eines Jungen zeigt, der sich weigert, klein gemacht zu werden. Sato Reang, der gern der grösste Unruhefister der Welt wäre, wirkt auf mich wie ein Kind, das spürt, dass in ihm etwas lodert, das sich nicht in fromme Regeln pressen lässt. Sein Vater versucht, ihn in ein enges Korsett aus Geboten und Verboten zu zwingen früh aufstehen, beten, brav sein, doch genau diese Strenge lässt Satos Widerstand wachsen. Ich sehe darin nicht nur Trotz, sondern den verzweifelte Versuch, sich selbst zu behaupten in einer Welt, die ihm sagt, er müsse anders sein. Was mich besonders berührt, ist die Mischung aus Humor und Härte. Die Verbote Fussball, Heuschrecken, alte Leute schubsen wirken fast absurd, aber dahinter steckt eine tiefe Traurigkeit. Ein Kind, dem man die Leichtigkeit nimmt. Und je mehr man ihn einsperrt, desto wilder wird seine innere Freiheit. Diese trotzigsten Flammen, die Eka Kurniawan beschreibt, fühlen sich für mich wie ein Aufschrei gegen jede Form von Unterdrückung. Sato Reangs Wut ist nicht destruktiv, sondern ein Motor. Sie zeigt, wie radikal ein Mensch werden kann, wenn er sich gegen ein System stellt, das ihn klein hält. Für mich ist diese Geschichte ein Plädoyer dafür, dass Rebellion manchmal die einzige Sprache ist, die bleibt. Ein Roman, der daran erinnert, dass Freiheit oft im Herzen eines Kindes beginnt.

Eka Kurniawan, Bellende Katzen, Unionsverlag, 20.08.2026, 160 Seiten, Fr. 32.90



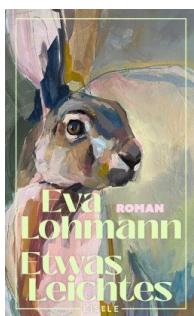
Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie Menschen manchmal in den Zwischenräumen ihres eigenen Lebens verschwinden und wie schwer es ist, jemanden wirklich zu finden, wenn er sich selbst verloren hat. Der Privatdetektiv, der in den 1970ern nach Liza de Mink sucht, glaubt zunächst an einen Routinefall. Doch je tiefer er in die Kommune von Otto Muehl eintaucht, desto deutlicher spürt man, dass er nicht nur einer jungen Ausreisserin hinterherreist, sondern einer ganzen Welt aus Schatten, Sehnsüchten und Identitätsbrüchen. Was mich besonders bewegt, ist diese seltsame Leerstelle, die er trotz aller Bemühungen nicht füllen kann. Liza, die sich Judith nennt, wirkt wie jemand, der sich neu erfinden wollte und dabei immer weiter von sich selbst wegdriftete. Und Matti, der eigentlich Martin heisst, aber immer schon Finne sein wollte, ist ein Sinnbild dafür, wie tief der Wunsch nach einem anderen Leben gehen kann. Drei junge Menschen, die sich in ihren eigenen Geschichten verheddern, bis nicht mehr klar ist, wo eine endet und die andere beginnt. Der Detektiv, der nur jemanden zurückbringen soll, gerät selbst in einen Strudel aus Fragen, die grösser sind als sein Auftrag. Für mich ist dieser Roman ein atmosphärisches Eintauchen in eine Zeit, in der Freiheit und Selbstzerstörung oft nah beieinander lagen. Ein Blick auf Menschen, die sich neu erfinden wollten und dabei manchmal verschwanden.

Constantin Schwa, Die grünen Augen der Liza de Mink, Kremayr & Scheriau, 18.08.2026, 160 Seiten, Fr. 37.90



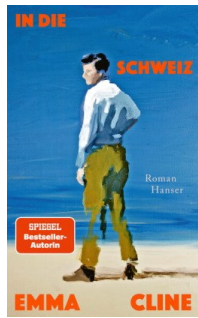
Ellin Carsta erzählt in dieser Ausgabe über die nächste Generation der Hansens. Dieser Roman trägt die Schwere eines Jahres, das zwischen zwei Städten und zwei moralischen Abgründen zerrissen ist. Hamburg und Wien 1929. Orte voller Glanz, aber auch voller Risse, durch die das Dunkle ungehindert nach oben dringt. Der Mord, der die Familie Hansen erschüttert, wirkt wie ein Funken, der ein längst vorbereitetes Pulverfass entzündet. Man spürt sofort: Hier geht es nicht nur um Schuld, sondern um das fragile Gefüge einer Familie, die sich selbst nicht mehr kennt. Für mich ist Eduard die tragischste Figur. Sein Abstieg in illegale Geschäfte ist kein plötzlicher Sturz, sondern ein langsames, beinahe zwangsläufiges Gleiten. Der Wunsch nach Rache, nach einer Gerechtigkeit, die er der Polizei nicht zutraut, macht ihn gefährlich und auch verletzlich. Man sieht, wie er sich selbst verliert, während er glaubt, Stärke zu gewinnen. Parallel dazu Amala in Hamburg. Ihre Entdeckung trifft wie ein Schlag. Dass der Familienbetrieb, der Name Hansen, für Kokain- und Opiumhandel missbraucht wird, ist nicht nur ein Skandal, sondern ein Verrat an allem, was sie und Auguste aufgebaut haben. Diese Enthüllung ist der Moment, in dem die Geschichte ihre ganze Wucht entfaltet. Plötzlich geht es nicht mehr nur um einen Mord, sondern um Loyalität, Verantwortung und die Frage, wie viel Dunkelheit eine Familie erträgt, bevor sie zerbricht. Für mich ist dieser Roman ein intensives, atmosphärisch dichtes Familiendrama, das zeigt, wie dünn die Grenze zwischen Zusammenhalt und Zerstörung sein kann.

Ellin Carsta, Entdeckung der Wahrheit, Tinte & Feder, 25.08.2026, 319 Seiten, Fr. 18.90



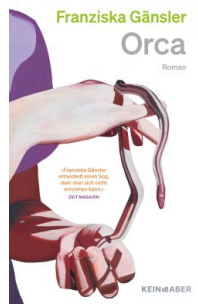
Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie befreiend es sein kann, wenn man nach einem schmerzhaften Ende endlich wieder bei sich selbst ankommt. Leo ist stolz auf ihre Scheidung und allein dieser Satz trägt so viel Mut in sich. Sie entscheidet sich bewusst für ein Leben, das leichter werden darf, das nicht mehr von Erwartungen oder Kompromissen bestimmt wird. Doch auf der Suche nach diesem neuen, freien Ich begegnet sie Männern, die mehr über ihre Vergangenheit sagen als über ihre Zukunft, und einer ungewöhnlichen Freundin, die ihr zeigt, dass Nähe manchmal aus den unerwarteten Richtungen kommen kann. Was mich besonders bewegt, ist Frederic dieser deutsche Riesenschecke, der Leos Herz erobert, bevor es ein Mensch tut. In dieser Zuneigung steckt etwas Zartes, fast Symbolisches. Leo erlaubt sich zum ersten Mal wieder, ohne Angst zu lieben. Nicht romantisch, nicht kompliziert, sondern rein, flauschig, warm. Frederic ist wie ein kleiner, stiller Beweis dafür, dass Liebe nicht immer dort entsteht, wo wir sie suchen. Der Roman erzählt von dem Raum, der nach einer Trennung entsteht, diesem seltsamen Zwischen Land, in dem man gleichzeitig frei und verloren ist. Leo tastet sich hindurch, manchmal mutig, manchmal unsicher, aber immer ehrlich. Und genau darin liegt die Kraft dieser Geschichte: Sie zeigt, dass Freiheit nicht bedeutet, allein zu sein, sondern sich selbst wieder zu spüren. Dass man nach einem Ende nicht nur weiterlebt, sondern neu lebt. Für mich ist das ein Roman über das leise Glück, das entsteht, wenn man sich traut, die flauschigste Stelle zwischen zwei Kaninchenohren zu finden und darin ein Stück Zukunft.

Eva Lohmann, Etwas Leichtes, Eisele Verlag, 27.08.2026, 240 Seiten, Fr. 36.90



Hier ist meine persönliche Meinung zu diesem Roman, welcher einen empfindlichen Nerv bei mir getroffen hat. Dies weil er die Zerbrechlichkeit des Erinnerns so eindringlich spürbar macht. David ist kein klassischer Protagonist, der eine Reise antritt, er ist ein Mann, dem die Zeit entgleitet, dem die Gegenwart wie Sand durch die Finger rinnt. Gerade diese Perspektive macht das Buch so besonders. Man begleitet ihn nicht nur nach London oder in die Schweiz, sondern in die brüchigen Landschaften seines eigenen Verstandes. Die Szenen, die aus seiner Vergangenheit aufsteigen, wirken wie kleine, leuchtende Splitter, Sonntagsbraten, unbequeme Kirchenkleidung, Sommer mit Tom. Sie sind banal und gleichzeitig tief berührend, weil sie zeigen, wie sehr Identität aus solchen Momenten besteht. Emma Cline schafft es, diese Erinnerungsfragmente mit einer fast schmerzhaften Zärtlichkeit zu erzählen. Cody, der ihn begleitet, und die Begegnung mit seiner Tochter bilden einen ruhigen, aber wichtigen Gegenpol. Es geht nicht um grosse Dramen, sondern um die Frage, was bleibt, wenn das Ich sich auflöst. Der Roman ist mal komisch, mal melancholisch, oft beklemmend und genau dadurch fesselnd. Für mich ein stilles Meisterwerk über Verlust, Würde und die fragile Schönheit des Erinnerns. Ein Buch, das lange nachhallt, weil es uns zwingt, über das nachzudenken, was uns ausmacht, bevor es vielleicht eines Tages verschwinden könnte.

Emma Cline, In die Schweiz, Hanser Verlag, 18.08.2026, 384 Seiten, Fr. 37.90



Dieser Roman hat mich sofort in seinen Bann gezogen, weil er die Intensität jugendlicher Freundschaft so eindringlich und zugleich schmerzhaft ehrlich zeigt. Cora lebt ein stilles, fast unscheinbares Leben Fleischtheke, Routine, Nacht. Doch als Olympia verhaftet wird, bricht die Vergangenheit über sie herein wie ein Sturm. Der Sommer, in dem die beiden sich wiedergefunden haben, leuchtet in Coras Erinnerung wie ein fiebriger Traum. Seewasser auf der Haut, Glitzer auf der Cap, Nächte im grossen leeren Haus. Diese Bilder sind so lebendig, dass man spürt, wie sehr Cora sich nach Zugehörigkeit sehnt. Olympia ist für sie mehr als eine Freundin, sie ist ein Versprechen von Freiheit, Intensität, Bedeutung. Doch genau dieses Versprechen beginnt zu bröckeln, als Olympia sich Ariel und der Aktivistengruppe anschliesst. Cora versucht verzweifelt mitzuhalten, sich anzupassen, nicht zurückzubleiben. In diesem Versuch, dazuzugehören, überschreitet sie Grenzen, die sie selbst kaum versteht. Das Lügengespinnst, in das sie sich verstrickt, ist nicht nur eine Handlungsebene, sondern Ausdruck eines tiefen inneren Konflikts. Franziska Gänslar erzählt betörend und präzise von Loyalität, Sehnsucht und dem Druck, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Für mich ein Roman, der die Träume und Unsicherheiten einer ganzen Generation einfängt. Intensiv, atmosphärisch und erschütternd nah an der Wahrheit jugendlicher Selbstfindung.

Franziska Gänslar, Orca, Kein & Aber, 17.08.2026, 368 Seiten, Fr. 34.90



Dieser neue Sommerroman hat für mich eine magnetische Wirkung. Weil er die typische Lockhart-Mischung aus Geheimnissen, jugendlicher Verletzlichkeit und einer Atmosphäre voller unterschwelliger Gefahr aufgreift. Matilda ist eine starke, glaubwürdige Figur. Eine Jugendliche, die gerade alles verliert Mutter, Beziehung, Halt und sich dennoch auf die Einladung ihres verschollenen Vaters einlässt. Dass sie statt einer eleganten Villa ein verwahrlostes Haus vorfindet, setzt den Ton. Hidden Beach ist kein Ort der Heilung, sondern ein Ort, der lügt. Die drei Teenager, denen sie begegnet, wirken wie Spiegel ihrer eigenen Verlorenheit. Meer, offenherzig und wild, gibt ihr sofort ein Gefühl von Zugehörigkeit. Brock, der ehemalige Kinderstar, trägt seine Vergangenheit wie eine unsichtbare Last. Tatum, verschlossen und abweisend, ist die Art von Figur, die man erst versteht, wenn man selbst in Gefahr gerät. Dieses Trio schafft ein emotionales Spannungsfeld, das sich perfekt für ein Katz-und-Maus-Spiel eignet. Besonders stark finde ich, wie der Roman die Frage nach Wahrheit ins Zentrum stellt. Jeder lügt aus Angst, aus Schmerz, aus Selbstschutz. Man erkennt schnell, dass es in diesem Ort nur Lügner gibt.

E. Lockhart, We Fell Apart, Fischer Sauerländer, 26.08.2026, 368 Seiten, Fr. 23.90



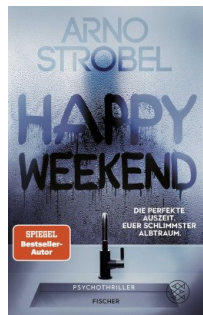
Dieser Roman hat mich sofort gefesselt, weil er eine ungewöhnliche Mischung aus poetischer Selbstbefragung, politischer Gegenwart und existenzieller Unruhe bietet. Zweifelsohn ist eine Figur, die man nicht einfach begleitet man wird in seinen Blick hineingezogen. Er reist von Wien über deutsche Städte bis nach Rügen, doch eigentlich flieht er, vor einer Welt, die sich immer weniger ihrer eigenen Gewalt entziehen kann, und vor einem inneren Kompass, der ständig zwischen Hoffnung und Untergang schwankt. Besonders stark ist die Art, wie Max Czollek diese Reise erzählt. Zweifelsohn klammert sich an Oberflächen Mode, Musik, Exzess, als könnten sie die lauter werdenden Störgeräusche der Realität übertönen. Doch die Gewalt drängt sich immer wieder auf, in der Bahn, beim Abendessen, im Urlaub, in Hotelzimmern. Sie ist nicht spektakulär, sondern alltäglich, unterschwellig, unentzinnbar. Genau darin liegt die Wucht des Romans. Der jüdische Blick, den Zweifelsohn nicht ablegen kann, macht die Wahrnehmung schärfer, verletzlicher, aber auch hellsichtig. Die Parallelen zu Jeremias, dem Propheten, den er nicht sein möchte und doch immer wieder spiegelt, verleihen dem Buch eine fast mythische Dimension. Czollek gelingt ein Debüt, das gleichzeitig witzig, verzweifelt optimistisch und bitterböse ist. Für mich ist es ein hochaktueller Roman, der zeigt, wie schwer es ist, in einer Gegenwart zu leben, die zwischen Popkultur und Untergangsvisionen schwankt und wie notwendig es ist, trotzdem weiterzugehen.

Max Czollek, Zweifelsohn, Klett-Cotta Verlag, 15.08.2026, 20 Seiten, Fr. 33.90



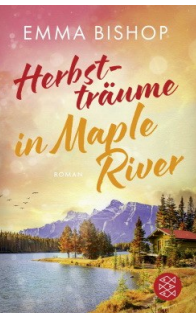
Mila Summers erzählt eine Geschichte wie ein Brief ein Leben verändern kann. Die Londoner Rechtsanwältin Samantha erfährt von einer zweiten Familie ihres Urgrossvaters in den Cotswolds. Ich habe diesen Roman mit einer leisen, aber stetigen Wärme gelesen wie einen Brief, den man öffnet, obwohl man ahnt, dass er etwas in einem verschieben wird. Samantha berührt mich, weil sie nicht als Heldin ins Dorf kommt, sondern als jemand, der zwischen Karriere, Herkunft und einer seltsamen inneren Leere steht. Ihre Autopanne wirkt fast symbolisch, ein Moment, in dem das alte Leben kurz stillsteht und etwas Neues sich zeigt. William mochte ich gerade wegen seiner Griesgrämigkeit. Diese Art von verschlossener Güte, die erst sichtbar wird, wenn jemand in Gefahr gerät, hat für mich immer etwas zutiefst Menschliches. Dass er Samantha beschützen will, bevor er überhaupt weiss, wohin sie gehört, macht ihn glaubwürdig. Castle Combe selbst ist wie ein weicher Resonanzraum. Ein Ort, der Geheimnisse nicht dramatisch ausschaltet, sondern sie behutsam freilegt. Der Brief, die zweite Familie, Clementines stille Hartnäckigkeit, fügt sich zu einer Geschichte, die weniger laut als tröstlich ist. Für mich ist es ein Roman über das Unerwartete, darüber, wie ein einziger Impuls genügt, um ein Leben aus der Spur zu heben und gleichzeitig heimwärts zu führen.

Mila Summers, Frühstück für zwei in Castle Combe, Fischer Verlage, 26.08.2026, 336 Seiten, Fr. 19.50



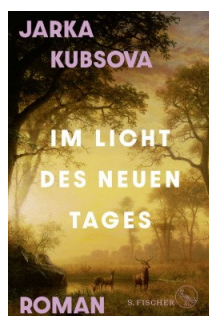
Ich habe diesen Psychothriller mit einem seltsamen Druck im Brustkorb gelesen. Nicht wegen der äusseren Spannung, sondern wegen der stillen Katastrophe, die sich aus einem völlig normalen Moment heraus entfaltet. Katja und Marcel starten so leicht, fast sorglos in ihr Wochenende, dass der Diebstahl an der Raststätte wie ein Riss wirkt, der sich unaufhaltsam ausbreitet. Ich kenne dieses Gefühl, wenn man glaubt, die Situation noch im Griff zu haben, weil ein kleiner GPS-Punkt auf dem Handy Sicherheit verspricht. Doch genau dieser Punkt wird hier zum Symbol für eine fatale Selbsttäuschung. Als sie dem Wagen folgen, spürte ich, wie sich Neugier und Trotz gegen jede Vernunft durchsetzen. Dieses «Wir holen uns zurück, was uns gehört» kippt so schnell in ein «Wir hätten nicht hierherkommen dürfen», dass mir beim Lesen die Luft wegblieb. Die Falle, in die sie geraten, ist nicht nur ein dramaturgischer Kniff sie zeigt, wie dünn die Grenze zwischen Alltag und Albtraum wirklich ist. Für mich ist diese Geschichte ein Schlag in die Magengrube. Ein Roman darüber, wie leicht man sich in fremde Hände begibt, wenn man glaubt, noch selbst zu steuern. Und wie erschreckend schnell ein harmloser Wochenendtrip zu einem persönlichen Inferno werden kann.

Arno Strobel, Happy Weekend, Fischer Verlage, 26.08.2026, 368 Seiten, Fr. 13.00



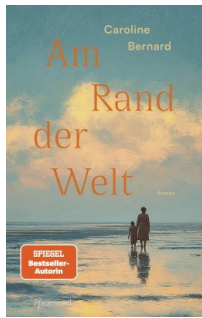
Ein Cover das träumen lässt. Ich habe diesen Roman mit einer Mischung aus Sehnsucht und Beklemmung gelesen, als würde man jemandem dabei zusehen, wie er versucht, in einem neuen Leben leise zu atmen, während die Vergangenheit wie ein Schatten hinter ihm steht. Vivien berührt mich, weil sie nicht einfach Neuanfängt, sondern weil jeder Schritt in Maple River von einer inneren Alarmbereitschaft begleitet ist. Ihr gepackter Koffer ist für mich das stärkste Symbol, ein stilles Eingeständnis, dass sie sich selbst das Recht auf Ruhe noch nicht zugesteht. Kyle dagegen ist dieser unerwartete Lichtpunkt charmant, geduldig, aber nicht naiv. Seine Hartnäckigkeit wirkt nicht aufdringlich, sondern wie ein warmer Gegenentwurf zu Viviens ständiger Fluchtbereitschaft. Ich mochte, wie er ihre Mauern nicht einreiss, sondern einfach stehen bleibt, bis sie selbst entscheidet, ob sie eine Tür öffnen will. Als die dunklen Schatten sie schliesslich einholen, spürte ich fast körperlich, wie eng die Idylle plötzlich wird. Für mich ist das der Moment, in dem der Roman seine wahre Kraft zeigt. Vivien muss wählen, ob sie weiter rennt oder ob sie sich endlich erlaubt, jemanden an ihrer Seite zu haben.

Emma Bishop, Herbstträume in Maple River, Fischer Verlage, 26.08.2026, 320 Seiten, Fr. 19.50



Dieser Roman hat mich sofort in seinen Bann gezogen, weil er zwei Geschichten miteinander verwebt, die sich gegenseitig spiegeln. Die der Schriftstellerin Elli und die der geheimnisvollen Viktorka. Beide Frauen stehen für eine Suche nach Freiheit eine, die ihnen die Welt lange verwehrt hat. Elli zieht sich in den böhmischen Wald zurück, um zu schreiben, doch eigentlich flieht sie vor sich selbst. Dass sie dort auf die Spuren einer Frau stösst, die einst als „wahnsinnig“ abgestempelt wurde, wirkt wie ein leiser, aber kraftvoller Ruf aus der Vergangenheit. Besonders berührt hat mich, wie der Roman den Wald ins Zentrum stellt. Er ist nicht nur Kulisse, sondern ein lebendiger Raum, der schützt, fordert und Erinnerungen freilegt. Zwischen Farn, Fluss und Stille entsteht eine Atmosphäre, die gleichzeitig märchenhaft und schmerzhaft real ist. Elli muss erkennen, dass Viktorkas Geschichte nicht nur ein historisches Fragment ist, sondern eng mit ihrer eigenen verdrängten Wahrheit verwoben. Die Themen, weibliche Freiheit, Gerechtigkeit, Erinnerung, werden ohne Pathos, aber mit grosser Sensibilität erzählt. Jarka Kubsova gelingt es, die Stimmen zweier Frauen hörbar zu machen, die sich gegen das Vergessen wehren. Für mich ist dieser Roman eine leuchtende, tief bewegende Reise in das Herz einer Geschichte, die zeigt, wie befreiend es sein kann, sich der eigenen Vergangenheit endlich zu stellen.

Jarka Kubsova, Im Licht des neuen Tages, S. Fischer, 26.08.2026, 304 Seiten, Fr. 36.90



Diese Geschichte hat mich schnell in den Bann gezogen, weil sie zeigt, wie sich Schuld und Verantwortung wie feine Risse durch Generationen ziehen können. Grete, jung, überfordert, in einer Landschaft, die zugleich majestätisch und gnadenlos ist, ich spürte förmlich, wie der salzige Wind ihr die Kräfte raubt. Der Hermann-Göring-Koog wirkt wie ein Ort, der Menschen nicht willkommen heisst, sondern prüft. Gretes Kampf gegen den Boden, gegen die Einsamkeit, gegen die ständige Bedrohung durch die Nordsee ist für mich mehr als ein historisches Detail. Es ist ein Bild dafür, wie Frauen oft in Situationen geraten, in denen sie funktionieren müssen, obwohl alles in ihnen nach Hilfe schreit. Die Entscheidung, die sie trifft, um ihre Tochter zu schützen, hat mich besonders getroffen. Man spürt, dass sie aus Liebe handelt, aber auch aus Angst. Und genau diese Mischung ist es, die Schuld so hartnäckig macht. Sie bleibt, selbst wenn man rational weiss, dass man keine Wahl hatte. Sechzig Jahre später steht Kristine am selben Meer, und ich finde es bewegend, wie Landschaft Erinnerung konserviert. Sie erkennt, dass ihr eigenes Leben nicht isoliert ist, sondern verwoben mit dem Schweigen, den Opfern und den Entscheidungen der Frauen vor ihr. Dieses Weitertragen, nicht als Bürde, sondern als Erkenntnis, berührt mich tief. Für mich ein stiller, aber kraftvoller Roman über das Erbe, das wir nicht gewählt haben, und den Mut, den wir trotzdem finden.

Caroline Bernard, Am Rand der Welt, Pfauneninsel, 31.08.2026, 304 Seiten, Fr. 33.90



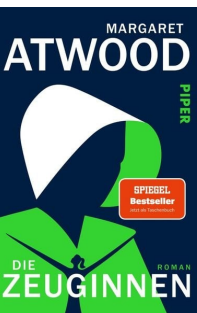
Dieser Roman fühlt sich für mich an wie ein stiller, salziger Sommerwind, der durch ein Haus weht, in dem zwei Menschen auf ganz unterschiedliche Weise verloren gegangen sind. Linda kommt in dieses verfallene Sommerhaus wie jemand, der sich selbst nicht mehr ganz spürt. Erschöpft von der Trennung, verunsichert von der Leere, die entsteht, wenn Kinder plötzlich fehlen und man nur noch sich selbst aushalten muss. In dieser Stille liegt etwas Schmerzhafte, aber auch etwas Befreiendes, ein Raum, in dem man nicht funktionieren muss. Martha dagegen ist ein verletzter Funke. Vierzehn, trotzig, klug, und viel zu früh mit Dingen konfrontiert, die eigentlich Erwachsene überfordern. Ihr Baumhaus ist weniger ein Rückzugsort als eine Festung, gebaut aus Angst und Wut. Dass sie Linda loswerden will, ist fast rührend ein Versuch, Kontrolle zurückzugewinnen, wo das Leben ihr so viel genommen hat. Was mich berührt, ist, wie vorsichtig diese beiden Figuren umeinanderkreisen. Wie aus Abwehr ein zaghaftes Vertrauen wird. Wie Linda begreift, dass Martha nicht schwierig ist, sondern verletzt. Und wie Martha erkennt, dass Erwachsene nicht unverwundbar sind, sondern manchmal genauso verloren wie sie selbst. Der Roman zeigt, dass Liebe nicht einfach verschwindet, wenn sie geht. Sie verändert nur ihre Form. Manchmal wird sie zu Schmerz, manchmal zu Sehnsucht, manchmal zu einer neuen, unerwarteten Verbindung. Und manchmal, wie hier, zu einem leisen Mut, wieder anzufangen.

Louise Pelt, Die Möglichkeit von Liebe, Bastei Lübbe, 31.08.2026, 432 Seiten, Fr. 33.90



Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie einsam Mut manchmal ist besonders dann, wenn man ihn in einer Welt aufbringen muss, die sich gegen jede Veränderung sträubt. Francesca Loftfield, die junge Amerikanerin, kommt voller Idealismus nach Santa Chionia, ein Bergdorf, das so abgeschieden ist, dass es seine Geheimnisse wie ein zweites Klima trägt. Sie soll einen Kindergarten eröffnen, etwas so Sanftes, so Zukunfts-gewandtes und trifft auf eine Gemeinschaft, die in archaischen Mustern verharret, in Loyalitäten, die eher Fesseln sind als Bindungen. Bewegt hat mich der Moment, in dem die Sturzflut menschliche Überreste freilegt. Statt Erschrecken oder Mitgefühl herrscht Schweigen. Ein Schweigen, das schwerer wiegt als jede Drohung. Francesca steht diesem Schweigen gegenüber wie eine einzelne Kerze in einem dunklen Raum. Sie stellt Fragen, die niemand hören will, und genau darin liegt ihre stille Kraft. Sie ist fremd, sie ist Frau, sie ist jung und doch weigert sie sich, sich beugen zu lassen. Die patriarchale Härte des Dorfes, die mafiösen Strukturen, die unausgesprochenen Regeln, das wirkt wie ein Bollwerk gegen Wahrheit. Und dennoch spürt man, dass unter der Oberfläche Frauen leben, die ihre eigene Stärke kennen, auch wenn sie sie selten zeigen dürfen. Francesca wird zu einer von ihnen, nicht durch Lautstärke, sondern durch Beharrlichkeit. Dieser Roman ist für mich ein atmosphärisches, bildgewaltiges Eintauchen in ein Südtal, das gleichzeitig wunderschön und unerbittlich ist. Eine Geschichte darüber, wie Mut entsteht, wenn man sich weigert, wegzusehen und wie Frauen selbst in den engsten Welten Räume schaffen, in denen Wahrheit wachsen kann.

Juliet Grames, Die Verlorenen von Santa Chionia, Folio Verlag, 28.08.2026, 480 Seiten, Fr. 39.90



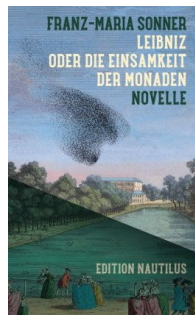
Dieser Roman hat mich auf eine stille, aber nachhaltige Weise getroffen. Hier liest man kein lautes Buch, sondern eines, welches sich wie ein langsamer Druck auf die Brust legt. Ein Text, der zeigt, wie Erinnerung arbeitet, wie sie sich windet, bricht, wieder kehrt. Thiele gibt Frauen eine Stimme, die zu lange im Schatten standen, und er tut es ohne Pathos, ohne moralische Überhöhung. Gerade diese Zurückhaltung macht das Buch so eindringlich. Die Erzählweise wirkt fragmentarisch, fast wie ein Mosaik aus Verletzungen, Zweifeln und Momenten des Aufbegehrens. Jede Zeugin trägt ihre eigene Wahrheit, und doch entsteht aus den einzelnen Stimmen ein gemeinsamer Klang. Der Versuch, sich gegen das Schweigen zu behaupten. Mich beeindruckt, wie Thiele die psychologische Spannung nicht aus äusseren Dramen zieht, sondern aus dem inneren Ringen seiner Figuren aus der Frage, ob man sich selbst glauben darf, wenn andere es nie getan haben. Besonders stark ist die Darstellung der Machtverhältnisse. Wie subtil Gewalt sein kann, wie lange sie nachwirkt, wie sehr sie sich in Generationen einschreibt. Und gleichzeitig zeigt der Roman etwas Zartes, den Mut, die eigene Geschichte auszusprechen, auch wenn sie unbequem ist. Für mich ein leises, aber beharrliches Buch über Wahrheit, Verletzlichkeit und die Kraft, sich nicht länger wegzuducken. Es bleibt nach dem Lesen wie ein Nachhall im Raum.

Ulrich Thiele, Die Zeuginnen, Piper Verlag, 31.08.2026, 576 Seiten, Fr. 20.50



Dieser Roman hat mich sofort gepackt, weil er ein Thema aufgreift, das viele kennen, aber selten so klar ausgesprochen wird. Das stille Verschwinden einer Frau, die sich jahrelang für alle anderen aufgeopfert hat. Laura ist nicht den typischen Krimi-Verschwindene, sondern jemand, der einfach nicht mehr kann und genau das macht die Geschichte so berührend und zugleich bitterkomisch. Während ihr Umfeld in Chaos versinkt der klemmende Aufzug, die tropfende Kaffeemaschine, das Büro voller Beschwerden, das überrannte Haus wird deutlich, wie sehr Laura all das zusammengehalten hat. Ihr Fehlen ist wie ein Brennglas. Plötzlich sieht man, wie selbstverständlich ihre Fürsorge war und wie wenig Raum sie für sich selbst hatte. Die Reaktionen ihrer Familie und Freunde schwanken zwischen Verwirrung, Überforderung und einem langsam aufkeimenden, fast tabuisierten Gedanken. Vielleicht ist sie nicht Opfer, sondern endlich Handelnde. Der Roman schafft es, Humor und Ernsthaftigkeit zu verbinden, ohne ins Lächerliche oder Moralisierende abzurutschen. Man lacht über die absurden Situationen, aber gleichzeitig spürt man die Tragik einer Frau, die sich selbst verloren hat. Für mich ist es ein kluger, warmherziger und nachdenklicher Roman über Selbstfürsorge, Grenzen und die Frage, wie lange man funktionieren kann, bevor man einfach geht.

Helen Russell, Laura Clark ist dann mal weg, Bastei Lübbe, 31.08.2026, 416 Seiten, Fr. 36.90



Dieser Historische Roman hat mich sofort beeindruckt, weil er Leibniz nicht als unnahbaren Universalgelehrten zeigt, sondern als einen alten, müden, aber immer noch leidenschaftlich denkenden Menschen. Die Geschichte setzt in einer Phase ein, in der seine Kräfte nachlassen, seine Hoffnungen sich verflüchtigen und die Zeit ihm davonläuft. Gerade diese Verletzlichkeit macht ihn so greifbar. Man spürt, wie sehr er sich nach Anerkennung sehnt, nach einem Hof, der seine Ideen versteht und wie bitter es für ihn ist, dass seine wichtigsten Unterstützerinnen nicht mehr leben. Besonders gelungen finde ich die Atmosphäre des frühen 18. Jahrhunderts: Hannover wirkt wie ein Ort zwischen Stillstand und Aufbruch, und Leibniz steht genau dazwischen. Seine Rechenmaschine, die nie fertig wird, wird fast zum Symbol seiner inneren Unruhe. Gleichzeitig zeigt der Roman, wie modern viele seiner Gedanken waren die Verbindung von Vernunft und Glauben, die Idee der Monaden, sein Drang, die Welt zu ordnen und zu verbessern. Der angekündigte Besuch von Zar Peter dem Grossen bringt eine leise Spannung in die Handlung. Ein letzter Hoffnungsschimmer, vielleicht doch noch gebraucht zu werden. Doch eigentlich geht es um etwas Tieferes um die Angst vor der eigenen Bedeutungslosigkeit und den Mut, sich ihr entgegenzustellen. Für mich ist es eine feinfühlig, kluge Annäherung an einen grossen Geist, die zeigt, wie menschlich selbst die grössten Denker sind.

Franz-Maria Sonner, Leibniz oder Die Einsamkeit der Monaden, Edition Nautilus, 31.08.2026, 176 Seiten, Fr. 33.90



Was mich an diesem Fall besonders fesselt, ist die gnadenlose Klarheit, mit der Herzberg zeigt, wie Verrat ganze Lebenswelten zerfressen kann. Der Mord auf dem Schützenfest wirkt zunächst wie ein Schockmoment, fast surreal in seiner Plötzlichkeit ein fröhliches Dorfeignis, zerrissen von einem einzigen Schuss. Doch schnell wird klar, dass dieser Fall viel tiefer reicht als ein impulsives Verbrechen. Bente Drews' Tod ist nur der erste Riss in einer Fassade, die schon lange bröckelt. Was mich persönlich am meisten bewegt, ist die Tragik von Bentes Doppelleben. Nicht als billiger Plotpunkt, sondern als Spiegel dafür, wie Menschen in engen Gemeinschaften manchmal gezwungen sind, sich aufzuteilen. In das, was sie zeigen dürfen, und das, was sie verstecken müssen. Und genau dieses Verstecken wird ihr zum Verhängnis. Der Gedanke, dass jemand systematisch alle beseitigt, die zu viel wissen, erzeugt eine bedrückende Atmosphäre, die man kaum abschütteln kann. Kruse ist in diesem Band für mich der emotionale Motor. Seine unnachahmliche Art, dieser Mix aus Sturheit, Empathie und norddeutscher Direktheit, prallt auf ein Dorf, das sich lieber selbst belügt, als die Wahrheit zuzulassen. Michaela Greve ergänzt ihn mit einer Ruhe, die fast trotzig wirkt angesichts der eskalierenden Gefahr. Am Ende bleibt ein bitterer Nachgeschmack. Verrat ist nicht nur eine Lüge, sondern eine Entscheidung, die Leben zerstört. Dieser Tatort zeigt das ohne jede Beschönigung und genau deshalb bleibt er hängen.

Thomas Herzberg, Verrat auf Friesisch, edition-m, 01.09.2026, 299 Seiten, Fr. 18.90



Was mich an diesem Roman sofort berührt hat, ist Bryonys stille, fast unbeholfene Art, durchs Leben zu stolpern. Sie ist keine Drama-herdin, keine Frau mit grossen Gesten oder klaren Plänen. Eher jemand, der versucht, sich mit kleinen Kompromissen über Wasser zu halten. Ed war für sie nie die grosse Liebe, eher eine Gewohnheit, ein „Warum nicht?“. Und genau deshalb trifft sein Tod sie auf eine seltsam verschobene Weise, nicht mit Herzschmerz, sondern mit einer Mischung aus Schuld, Irritation und einem leisen, unerwarteten Verlust. Dass Ed sie seiner Familie als zukünftige Ehefrau verkauft hat, ist einer dieser absurden Momente, die gleichzeitig komisch und tragisch sind. Bryony könnte einfach alles richtigstellen, aber sie spürt intuitiv, dass Wahrheit manchmal grausamer ist als ein gut gemeintes Schweigen. Für mich ist das der Kern des Romans. Bryony wird nicht durch grosse Ereignisse verändert, sondern durch Begegnungen, die ihr zeigen, wie sehr sie sich selbst klein gemacht hat. In Eds Familie findet sie keinen Ersatz für ihn, sondern einen Spiegel. Und plötzlich merkt sie, dass ihr Leben nicht „okay“ ist, sondern zu eng, zu vorsichtig, zu sehr auf Autopiloten. Der Roman ist warm, schräg, manchmal schmerzhaft ehrlich und zeigt, wie unerwartete Menschen uns dazu bringen können, unser eigenes Leben neu zu betrachten. Bryony wächst nicht durch Liebe, sondern durch Zugehörigkeit. Und das macht ihre Reise so leise schön.

Lauren Bravo, Nahem betrachtet ist alles gar nicht so schlimm, pola Bastei Lübbe, 31.08.2026, 512 Seiten, Fr. 33.90



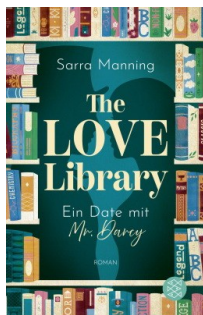
Was mich an Kristianes Geschichte sofort berührt, ist diese stille, unerschütterliche Kraft, die Frauen in rauen Landschaften oft haben. Sie lebt an der norwegischen Westküste, wo der Wind nicht nur über das Meer fegt, sondern auch durch Biografien. Man spürt, wie viel sie sich erkämpft hat nicht laut, nicht heroisch, sondern mit dieser beharrlichen, fast trotzig-warmen Entschlossenheit, die aus einem Leben zwischen Fjorden und Fischern wächst. Ihr Wunsch, dass Anders die Familientradition fortführt, ist für mich weniger Starrheit als Sehnsucht, nach Kontinuität, nach einem Halt, den das Meer nie verspricht. Anders dagegen trägt eine andere Art von Sturm in sich. Der Ruf der Musik, der Wunsch nach einem eigenen Weg das ist ein Aufbruch, der gleichzeitig schön und schmerzhaft ist. Zwischen den beiden entsteht ein leises Ringen, das ich sehr menschlich finde: die Liebe einer Mutter, die festhalten will, und die Freiheit eines Sohnes, der losmuss. Die dramatische Entdeckung am Strand wirkt wie ein Riss im Alltag, ein Moment, in dem die ganze Gemeinschaft aufschreckt. Und doch ist es Kristiane, die diesen Schock trägt, wie sie alles trägt: mit einer Mischung aus Mut, Pflichtgefühl und einer tiefen, fast archaischen Verbundenheit mit ihrer Welt. Für mich ist dieser Roman ein stilles, kraftvolles Porträt einer Frau, die sich gegen Stürme auflehnt, äusserlich wie innerlich. Ein Buch, das nach Salz riecht und nach Herz.

Trude Teige, Hinaus in den Wind, Fischer Verlage, 26.08.2026, 464 Seiten, Fr. 25.90



Was mich an dieser Geschichte sofort berührt, ist dieses Gefühl, dass manche Orte nicht nur Kulisse sind, sondern ein Echo früherer Versionen von uns selbst. Für June ist die geerbte Stadtvilla genauso ein Ort. Zu schön, um wahr zu sein, und gleichzeitig voller Schatten, die man nur im Herbstlicht sieht. Dass Adam die andere Hälfte gehört, macht alles noch intensiver. Zwei Menschen, die sich einmal nahe waren, die sich verletzt haben, die fünf Jahre lang geschwiegen haben und nun wieder unter demselben Dach stehen, während draussen die Blätter fallen. Ich spüre in dieser Konstellation eine zarte Spannung, die nicht laut wird, sondern in den kleinen Momenten lebt, nächtliche Gespräche in einer Küche, die beide kennen, das Geräusch von Regen auf den Stufen, das Gefühl, dass man sich an einem Ort wiederfindet, den man eigentlich hinter sich lassen wollte. June und Adam wirken für mich wie zwei Menschen, die sich nicht noch einmal verlieben wollen, weil sie wissen, wie weh es tun kann und genau deshalb sind sie verletzlich. Der Roman trägt diesen typischen New-York-Herbst in sich: warmes Licht, ein Hauch Nostalgie, die Möglichkeit eines Neuanfangs, die sich langsam an die Figuren heranschleicht. Für mich ist es eine Geschichte über zweite Chancen, über das leise Wiederentdecken von Nähe und darüber, dass manche Gefühle nicht verschwinden, sondern nur darauf warten, dass die Blätter wieder fallen.

Joss Richard, It's Different This Time, Fischer Verlage, 26.08.2026, 464 Seiten, Fr. 26.90



Was mich an Tess' Geschichte sofort berührt, ist dieses vertraute Gefühl, dass Männer aus Büchern oft wie ein sicherer Zufluchtsort wirken. Nicht, weil sie perfekt wären, sondern weil sie in unseren Köpfen genau die Version sind, die wir brauchen. Tess trägt diese Sehnsucht in sich halb romantisch, halb verzweifelt, und die »Love Library« wirkt wie ein Traum, den man eigentlich nur im Scherz ausspricht. Plötzlich steht sie Heathcliff gegenüber, diesem stürmischen, dunklen Mythos, sie sitzt Mr. Rochester gegenüber, der immer ein bisschen zu viel Geheimnis mitbringt; und Mr. Darcy, der Inbegriff des kontrollierten Herzklopfens, lächelt sie tatsächlich an. Doch gerade das macht den Roman für mich so charmant. Tess merkt, dass diese Männer, die wir seit Jahren idealisieren, in der Realität gar nicht so einfach sind. Sie sind kompliziert, widersprüchlich, manchmal anstrengend wie echte Menschen. Und während sie sich durch diese Buch-Dates kämpft, taucht Gabe auf, der Bibliothekar, der an Romantik nicht glaubt und trotzdem der Einzige ist, mit dem sie wirklich streiten kann. Diese Streitgespräche haben für mich eine Wärme, die man nicht herbeifantasieren kann. Am Ende spüre ich, dass Tess weniger nach einem literarischen Helden sucht als nach jemandem, der sie sieht nicht als Leserin, sondern als Mensch. Und genau dort beginnt die eigentliche Magie.

Sarra Manning, The Love Library, Fischer Verlage, 26.08.2026, 400 Seiten, Fr. 26.50



Dieser Roman hat mich sofort in seinen Bann gezogen, weil er die Spannung zwischen politischer Macht, persönlichem Begehren und moralischen Grenzen so intensiv spürbar macht. Mia arbeitet im Zentrum der Politik, dort, wo jedes Wort, jeder Blick und jeder Fehler Karrieren beenden kann. Sie ist ehrgeizig, klug, strategisch jemand, der genau weiss, wie man sich in dieser Todeszone bewegt. Doch als sie einem der Blauen begegnet, gerät ihr sorgfältig konstruiertes Gleichgewicht ins Wanken. Plötzlich steht nicht nur ihre Karriere, sondern ihr Selbstbild auf dem Spiel. Besonders stark ist die Atmosphäre des Romans, die angespannte politische Lage, die bevorstehende Wahl, die Krise der Roten, der Aufstieg der Blauen. Mia bewegt sich unter der Glasdecke des Parlaments wie auf einem Minenfeld. Dass ausgerechnet dort eine verbotene Anziehung entsteht, macht die Geschichte elektrisierend. Die Frage, Was ist stärker, dein Begehren oder deine Werte, zieht sich wie ein roter Faden durch jede Szene. Der Roman ist nicht einfach eine Liebesgeschichte, sondern eine kluge, scharf beobachtete Erzählung über Macht, Loyalität und die Versuchung, die eigene Integrität zu verraten. Für mich ist es ein fesselndes, mutiges Buch, das zeigt, wie dünn die Linie ist zwischen Kontrolle und Kontrollverlust.

Shejla Baltic, Von blauen Vögeln, Leykam Verlag, 31.08.2026, 224 Seiten, Fr. 37.90